

Sieglen, Georg; Carl, Birgit

Research Report

Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2013

IAB-Regional. IAB Nordrhein-Westfalen, No. 01/2015

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Sieglen, Georg; Carl, Birgit (2015) : Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2013, IAB-Regional. IAB Nordrhein-Westfalen, No. 01/2015, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/178112>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2015

Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2013

Georg Sieglén
Birgit Carl

ISSN 1861-4760

IAB Nordrhein-Westfalen
in der Regionaldirektion

Nordrhein-
Westfalen

Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2013

Georg Sieglén
Birgit Carl

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Aktuelle Entwicklungen im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation Älterer	13
2.1 Entwicklung der Beschäftigung und der Erwerbstätigkeit	14
2.2 Entwicklung der betrieblichen Altersstruktur	19
2.3 Entwicklung der Arbeits- und Erwerbslosigkeit sowie der Unterbeschäftigung	20
3 Relevante Dimensionen für die sich verändernde Arbeitsmarktsituation Älterer	28
3.1 Konjunktur	29
3.2 Demografische Entwicklungen	29
3.3 Veränderte Erwerbsbeteiligung	31
3.4 Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit Älterer	36
3.4.1 Gesundheitliche Einschränkungen	37
3.4.2 Qualifikationen	38
3.5 Entwicklung der institutionellen Rahmenbedingungen für Ältere	39
3.6 Veränderte Beschäftigungsdynamik	41
4 Entwicklung der Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeiten älterer Arbeitsloser	48
4.1 Der BASiD-Datensatz und die Methode	48
4.2 Ergebnisse der Verweildaueranalyse	49
5 Zukünftige demografische Veränderungen und Handlungsfelder zur Förderung der Arbeitsmarktintegration Älterer	53
5.1 Projektion der Erwerbspersonenzahl bis 2030	54
5.2 Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Ältere	56
5.3 Betriebliche Maßnahmen für Ältere	60
6 Fazit	62
Literatur	65
Anhang	70

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Wohnort) in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht (Index: 2000 = 100)	15
Abbildung 2:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Wohnort) in Voll- /Teilzeit und in der Leiharbeits-Branche sowie in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen (Index: 2000 = 100)	17
Abbildung 3:	Anteil der Erwerbstätigen nach Altersgruppen an allen Erwerbstätigen über 15 Jahre in Nordrhein-Westfalen in Prozent	18
Abbildung 4:	Durchschnittliche Anteile von Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten mit Anteilen älterer (50 Jahre und älter) Beschäftigter in den Jahren 2002, 2006, 2008 und 2011 (jeweils zum 30.06.) in Prozent	20
Abbildung 5:	Entwicklung der Arbeitslosen (Jahresdurchschnittswerte) und Erwerbslosen in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen (Index: 2000 = 100)	22
Abbildung 6:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit und „Unterbeschäftigung im engeren Sinne“ der 55- bis 64-Jährigen in Nordrhein-Westfalen, 2008 bis 2013	24
Abbildung 7:	Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Altersgruppen zwischen 2008 und 2013 in Nordrhein-Westfalen in Prozent	25
Abbildung 8:	Anteile von Arbeitslosen mit unterschiedlicher Arbeitslosigkeitsdauer an allen Arbeitslosen nach Alter und höchster abgeschlossener Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen 2013	27
Abbildung 9:	Entwicklung der Erwerbslosenquote und Unterbeschäftigungsquote zwischen 2008 und 2013 in Nordrhein-Westfalen in Prozent	28
Abbildung 10:	Beschäftigungsentwicklung (am Wohnort) und Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen (Index =100%), 2000 bis 2013	30
Abbildung 11:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Wohnort) und der Bevölkerung im Alter von 55 bis unter 65 Jahren in den Kreisen Nordrhein-Westfalens zwischen 2000 und 2013 in Prozent	31
Abbildung 12:	Erwerbsquoten in Nordrhein-Westfalen nach Altersgruppen und Geschlecht in den Jahren 2000 und 2013 in Prozent	33
Abbildung 13:	Erwerbstätigenquoten nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht in Nordrhein-Westfalen zwischen 2000 und 2013 in Prozent	34
Abbildung 14:	Stellenumschlag nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2002 bis 2013 in Prozent (bezogen auf den Arbeitsort)	42
Abbildung 15:	Austrittsrate aus Beschäftigung nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2002 bis 2013 in Prozent	43
Abbildung 16:	Eintrittsrate in Beschäftigung nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2000 bis 2013 in Prozent	44
Abbildung 17:	Zugangsrisiken in die und Abgangschancen aus der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2007, 2009, 2011 und 2013 in Prozent	46

Abbildung 18:	Eintritte in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Geschlecht, Alter und Jahr des Beginns der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ (Kaplan-Meier-Schätzer) in Nordrhein-Westfalen	51
Abbildung 19:	Erwerbsaustritte nach Geschlecht, Alter und Jahr des Beginns der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ (Kaplan-Meier-Schätzer) in Nordrhein-Westfalen	52
Abbildung 20:	Vorausberechnung der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2011 bis 2030 (jeweils zum 1. Januar)	54
Abbildung 21:	Anteil Älterer an allen Teilnehmern im Alter von 15 bis 64 Jahren in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Nordrhein-Westfalen 2013	59

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Beschäftigungsquoten nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht in Nordrhein-Westfalen 2000 und 2013	35
------------	--	----

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Beschäftigungsquoten der 55- bis unter 60-Jährigen und der 60- bis unter 65-Jährigen in den Kreisen Nordrhein-Westfalens 2000 und 2013 in Prozent	36
----------	---	----

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Beschäftigungsquoten der 55- bis 64-Jährigen 2000 und 2013 in den Kreisen Nordrhein-Westfalens	70
Tabelle A 2:	Erwerbsquoten nach Geschlecht und Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen und West-Deutschland in den Jahren 2000 und 2013	71

Zusammenfassung

In Bezug auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren hat in Nordrhein-Westfalen der demografische Wandel bereits begonnen: Ihre Zahl war in den vergangenen Jahren bereits rückläufig und auch für die kommenden Jahre ist mit einem weiteren Rückgang zu rechnen. Dennoch stieg in dem im vorliegenden Bericht analysierten Zeitraum zwischen den Jahren 2000 und 2013 die Zahl der Erwerbspersonen und insbesondere die Zahl älterer und weiblicher Erwerbspersonen deutlich an. Die Erwerbsbeteiligung Älterer im Alter zwischen 55 und 64 Jahren ist in diesem Zeitraum sogar überproportional angestiegen, wenngleich sie ab etwa einem Alter von 50 Jahren mit zunehmendem Alter nach wie vor deutlich niedriger ist als bei den unter 50-Jährigen. Der Bericht analysiert unter anderem die relevanten Faktoren für die gestiegene Erwerbsbeteiligung.

Nicht nur die Entwicklung der Zahl älterer Beschäftigter deutet auf eine verbesserte Arbeitsmarktsituation Älterer hin, sondern auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, Erwerbslosigkeit und „Unterbeschäftigung“ Älterer. Trotz deutlicher Verbesserungen stellt sich die Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu Jüngeren aber weiterhin relativ schlecht dar. Bereits ab einem Alter von rund 50 Jahren geht die Erwerbsbeteiligung deutlich zurück und die Arbeitslosigkeit nimmt tendenziell zu.

Auswertungen zur Arbeitslosigkeitsdynamik mit der Arbeitslosenstatistik und dem BASiD-Datensatz (Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland) des IAB zeigen ebenfalls positive Entwicklungen in den vergangenen Jahren. Es zeigt sich jedoch auch, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko bei Älteren zwar geringer ist als bei Jüngeren, gleichzeitig aber die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs aus „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei den Älteren nach wie vor deutlich geringer ist als bei den Jüngeren.

Mit Blick auf die in den nächsten Jahren zu erwartenden demografischen Entwicklungen stellt sich die Frage, inwieweit mit einer umfassenderen Arbeitsmarktpartizipation und -integration Älterer ein Rückgang des Arbeitsangebots gedämpft werden kann und inwieweit die überdurchschnittlich geringen Chancen älterer Arbeitsloser verbessert werden können, zumal sich die Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt nach wie vor ungünstiger darstellt. Die Veränderungen von für die Älteren relevanten institutionellen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren – insbesondere die Verringerung der Frühverrentungsanreize – zeigen, dass die Politik hierbei wesentlichen Einfluss nehmen kann. Aber nicht nur auf Seiten der Politik, sondern auch auf Seiten der Betriebe scheint es in den nächsten Jahren angebracht, die Weiter- und Wiederbeschäftigung der wachsenden Gruppe der Älteren stärker zu fördern. Da fehlende Qualifikationen und gesundheitliche Einschränkungen generell wesentliche Hürden für die Arbeitsmarktintegration sind, können entsprechende betriebliche Maßnahmen sowie Maßnahmen im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik hierbei einen wichtigen Beitrag leisten.

Keywords:

Ältere, Arbeitslosigkeit, Arbeitsmarkt, demografischer Wandel, Erwerbsbeteiligung, Nordrhein-Westfalen

Wir danken Frank Bauer, Michaela Fuchs, Peter Schaade und Oliver Ludewig für hilfreiche Kommentare und wertvolle Anregungen.

1 Einleitung

Wie auch in anderen Bundesländern begann die Einwohnerzahl Nordrhein-Westfalens ab 2004 zu schrumpfen. Bei der Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 setzte eine solche langsam rückläufige Entwicklung schon früher ein. Gleichzeitig verschiebt sich die Altersstruktur zugunsten der Älteren. Aufgrund des Aufrückens der geburtenstarken Baby-Boomer-Generation in die Altersklasse der 55- bis 64-Jährigen stieg die Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe in den vergangenen Jahren an.

Trotz des Rückgangs der Bevölkerung und vor allem der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gibt es bei der Entwicklung der Erwerbspersonen (d. h. der Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen) wie auch beim Erwerbspersonenpotenzial (d. h. der Summe aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve) in Nordrhein-Westfalen bislang keine Rückgänge. Auswertungen von Daten des Mikrozensus zeigen, dass das Erwerbspersonenpotenzial zwischen 2000 und 2011 um rund 11 % wuchs, wenn auch in den letzten Jahren verlangsamte (Seifert 2012). Aber auch hier nahm die Zahl Älterer (55 bis 64 Jahre) mit einem Zuwachs von über 40 % überproportional stark zu.

Aufgrund des starken Zuwachses an Erwerbspersonen im Alter von 55 bis 64 Jahren und des nur geringfügigen Rückgangs der gleichaltrigen Bevölkerung stieg die Erwerbsquote Älterer gegenüber den Jüngeren überdurchschnittlich an. Während der Anteil der Erwerbspersonen im Alter von 55 bis 64 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung Nordrhein-Westfalens kontinuierlich von rund 38 % im Jahr 2000 auf rund 64 % im Jahr 2013 anwuchs, entwickelte sich die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren insgesamt mit entsprechenden Werten von 67 % und 74 % nur relativ moderat. Parallel dazu entwickelte sich der Anteil erwerbstätiger Älterer an der gleichaltrigen Bevölkerung ebenfalls positiv, so dass das in der Lissabon-Strategie der EU aus dem Jahr 2000 formulierte Ziel einer Erwerbstätigenquote von 50 % 2008 erreicht und im Jahr 2013 bereits die 60 %-Marke überschritten wurde. Damit nimmt die Erwerbstätigenquote Älterer in Nordrhein-Westfalen wie im gesamtdeutschen Durchschnitt inzwischen im Vergleich mit anderen Staaten der EU eine Spitzenposition ein (Bundesagentur für Arbeit 2013).

Eine wesentliche Rolle für diese Entwicklung dürften die von politischer Seite unternommenen Anstrengungen zur Stärkung der Arbeitsmarktposition Älterer, wie insbesondere die Erhöhung der Arbeitsanreize für Ältere zur Verringerung der Zahl frühzeitiger Erwerbsaustritte, gespielt haben. So gab es auf politischer Ebene ab Mitte der 1990er Jahre, vor allem durch die absehbaren demografisch bedingten Rückgänge des Arbeitskräfteangebots, den steigenden Druck auf die umlagefinanzierten Sozialversicherungssysteme und die EU-politischen Beschäftigungsvorgaben, einen politischen Paradigmenwechsel weg von der frühzeitigen Ausgliederung älterer Beschäftigter aus dem Erwerbsleben hin zu einer längeren tatsächlichen Lebensarbeitszeit. Der bis dahin vielfältig staatlich geförderte vorzeitige Ausstieg aus dem Erwerbsleben erwies sich gleichermaßen als wenig effektiv und sehr teuer (BMFSFJ 2010: S. 175 ff.). Die in den Folgejahren wirksam gewordenen rentenrechtlichen Reformen sowie die Reformen der Arbeitslosenversicherung dürften sich positiv auf die Erwerbsbeteiligung Älterer ausgewirkt und die Attraktivität frühzeitiger Erwerbsaustritte verringert haben (vgl. Dietz/Walwei 2011a; Dietz 2008).

In den vergangenen Jahren ist die zahlenmäßige Bedeutung älterer Erwerbspersonen auf dem Arbeitsmarkt aufgrund demografischer Veränderungen und der Zunahme der Erwerbsbeteiligung zunehmend gewachsen und dieser Trend dürfte sich in den nächsten Jahren noch fortsetzen. Trotz deutlicher Verbesserungen stellt sich die Arbeitsmarktsituation Älterer in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu Jüngeren aber unübersehbar relativ schlecht dar. Bisherige Studien (vgl. Dietz/Walwei 2011a) zeigen, dass ab rund 50 Jahren die Erwerbsbeteiligung deutlich – und mit zunehmendem Alter auch zunehmend deutlicher – abfällt und ebenso die Chancen auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt merklich zurückgehen. Gleichzeitig stieg das durchschnittliche Rentenzugangsalter in den vergangenen Jahren nur langsam an und ist immer noch relativ weit von der Altersgrenze der Regelaltersrente entfernt (vgl. Brussig 2010b). Auch vor dem Hintergrund der Diskussionen um die „Rente mit 67“ ist die Frage nach Veränderungen des Rentenzugangsalters und der Beschäftigungsbedingungen interessant.

Die Frage nach den, neben den veränderten demografischen und institutionellen Rahmenbedingungen, veränderten ursächlichen Faktoren für die gestiegene Alterserwerbsbeteiligung und deren Bedeutung ist allerdings nicht einfach zu beantworten und deshalb auch nicht unumstritten (vgl. Brussig 2010d; Artl/Dietz/Walwei 2009; Kistler/Trischler/Bäcker 2009). Eine wichtige Rolle spielen sicherlich auch die günstige konjunkturelle Entwicklung, die günstige Entwicklung der Arbeitsmarktsituation insgesamt und der Eintritt von Geburtskohorten mit einer höheren Erwerbsbeteiligung von Frauen in die Altersgruppe der Älteren (Dietz/Walwei 2011a). Darüber hinaus zeichnen sich die aktuellen Geburtskohorten Älterer durch ein höheres durchschnittliches Ausbildungsniveau aus, was ebenfalls zu der gestiegenen Erwerbsbeteiligung Älterer beigetragen haben dürfte.

Vor dem Hintergrund der steigenden Erwerbsbeteiligung Älterer stellt dieser Bericht die Frage nach Veränderungen der Arbeitsmarktchancen arbeitsloser Älterer in den vergangenen Jahren. Dabei sollen aber nicht nur die in der Arbeitslosenstatistik erfassten älteren Arbeitslosen in den Blick genommen werden, sondern auch die Zahl älterer Personen, die insgesamt dem ungenutzten Arbeitskräftepotenzial zugerechnet werden können. Aufgrund des in den kommenden Jahren zu erwartenden Rückgangs der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stellt sich auch die - damit nicht deckungsgleiche - Frage, inwieweit dessen Folgen für das Arbeitsangebot durch eine stärkere Arbeitsmarktintegration Älterer gedämpft werden können. Daher werden zusätzlich auch die in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und vorruhestandsähnlichen Regelungen befindlichen Personen sowie die in den Daten des Mikrozensus erfassten Erwerbslosen in den Blick genommen und zentrale Entwicklungstendenzen analysiert.

Aufgrund der erheblichen und gestiegenen Bedeutung Älterer gibt es zwar eine Vielzahl an Studien, die sich mit ihrer Arbeitsmarktsituation in Deutschland befassen, aber nur wenige davon mit regionalem Bezug. Für Nordrhein-Westfalen gibt es mehrere ältere Studien (Munz et al. 2008; MGFFI 2010) aber auch für einzelne andere Bundesländer liegen regionale Stu-

dien vor.¹ Ähnlich wie die Beschäftigungssituation insgesamt dürfte die Situation Älterer durch erhebliche regionale Unterschiede gekennzeichnet sein, die wiederum mit Unterschieden der Wirtschafts- und Sozialstruktur zusammenhängen (vgl. Sieglen/Pohl/Carl 2011). Bei den Älteren kommt hinzu, dass die Bereitschaft zur Mobilität mit zunehmendem Alter eher zurückgeht (Pfaff 2012), so dass in diesem Alterssegment der Ausgleich regionaler Unterschiede im Hinblick auf die Beschäftigungschancen gegenüber Jüngeren sich eher in geringerem Umfang vollziehen dürfte.

Ziel dieses Berichtes ist es zunächst, in Kapitel 2 die aktuelle Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen sowie relevante Veränderungen zu beschreiben. Dabei geht es neben der Entwicklung der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit auch um Entwicklungen im Hinblick auf die Bedeutung atypischer Beschäftigungsformen sowie der betrieblichen Altersstruktur.

Im Kapitel 3 geht es zum einen darum, die für die Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer relevanten Dimensionen und Beziehungen für Nordrhein-Westfalen genauer zu beleuchten. Dabei werden auch regionale Unterschiede in den Blick genommen. Zum anderen geht es hier um die Frage nach relevanten Veränderungen im Hinblick auf die Beschäftigungsdynamik und die Frage, inwieweit sich die relativ geringen Chancen älterer Arbeitsloser auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt ebenfalls verändert haben.

In Kapitel 4 folgt dann mit Hilfe des BASiD-Datensatzes (Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland) und einer Verweildaueranalyse für den Zeitraum von 2000 bis 2009 eine altersspezifisch vergleichende Analyse von Übergängen aus Arbeitslosigkeit in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Erwerbsaustritt.

Kapitel 5 gibt schließlich einen Ausblick auf die in den kommenden Jahren zu erwartenden demografischen Veränderungen sowie eine kurze Darstellung relevanter Maßnahmen im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik sowie betrieblicher Maßnahmen, die zu einer besseren Arbeitsmarktintegration Älterer beitragen können.

2 Aktuelle Entwicklungen im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation Älterer

Zunächst geht es im Folgenden darum, die Arbeitsmarktsituation Älterer anhand der Erwerbstätigen- und Beschäftigungsentwicklung sowie der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung zu analysieren. Der Bezugszeitraum ist dabei die Zeit zwischen den Jahren 2000 und 2013. Die Grenze zwischen Älteren und Jüngeren wird je nach Datenquelle oder Studie im Alter von 50 oder 55 Jahren gezogen. Da sich die Arbeitsmarktsituation der 50- bis 54-Jährigen in den vergangenen Jahren derjenigen der Jüngeren stark angeglichen hat, sich die politischen Zielvorgaben im Rahmen der Lissabon-Strategie der EU auf die 55- bis 64-Jährigen beziehen und dies darüber hinaus auch die relevanten Altersgrenzen der Berichterstattung der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Arbeitsmarktsituation Älterer sind (z. B. Bun-

¹ Beispielsweise für Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern: Buch et al. 2014a/b/c; für Berlin und Brandenburg: Bogai/Hirschenauer/Wesling 2009; für Bayern: Huber/Staudinger/Werner 2007.

desagentur für Arbeit 2013), beziehen sich die folgenden Analysen auch überwiegend auf die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen.

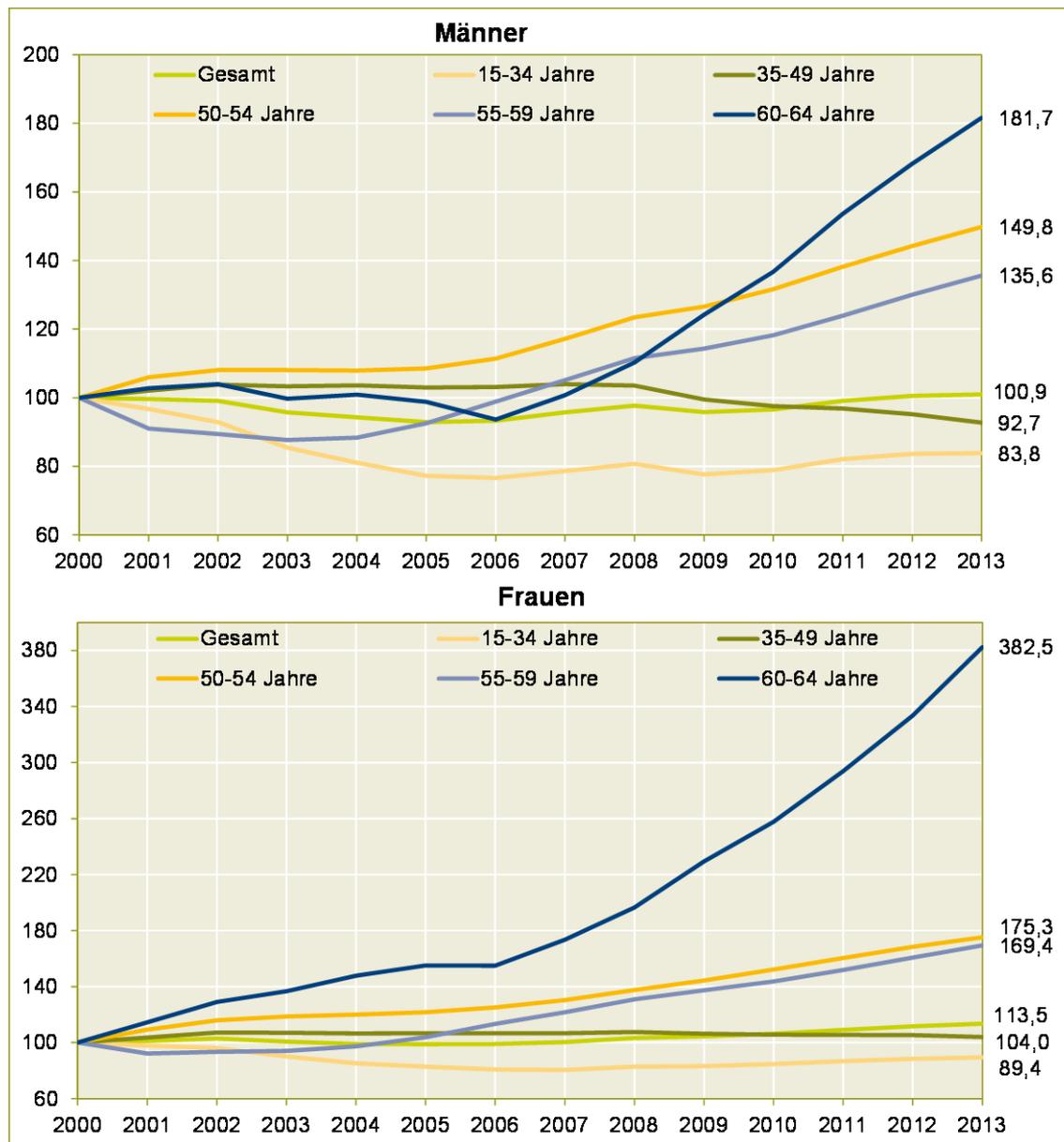
2.1 Entwicklung der Beschäftigung und der Erwerbstätigkeit

In Nordrhein-Westfalen entwickelte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort)² im Vergleich zu anderen Bundesländern in den vergangenen Jahren eher unterdurchschnittlich, in Bezug auf die Gruppe der älteren (55 bis 64 Jahre) Beschäftigten dagegen eher durchschnittlich. Zwischen Juni 2000 und Juni 2005 ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt in Nordrhein-Westfalen um 4,6 % zurück, während sie bei den Älteren weitgehend unverändert blieb (+1,1 %). Im westdeutschen Durchschnitt ging die Beschäftigung in diesem Zeitraum insgesamt weniger stark zurück (-2,7 %), der Beschäftigungszuwachs bei den Älteren war dagegen stärker ausgeprägt (+3,6 %). Zwischen 2005 und 2013 stieg auch in Nordrhein-Westfalen die Zahl der Beschäftigten um 11,0 % auf rund 6.105.000 deutlich an, die der Älteren aber noch deutlich stärker, nämlich um 60,6 % auf rund 951.000. Die Zuwächse bei der Gesamtbeschäftigung waren im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt leicht unterdurchschnittlich (12,2 %), bezogen auf die Älteren überdurchschnittlich (55,7 %). Eine nach weiteren Altersgruppen differenziertere Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in der Gruppe der Älteren zeigt nochmals deutliche Unterschiede. In der Altersgruppe der 50- bis unter 55-Jährigen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2000 und 2013 (jeweils Juni-Werte) um 60,5 %, bei den 55- bis unter 60-Jährigen um 49,1 % und in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen sogar um 133,1 %. Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklung zwischen Männern und Frauen (vgl. Abbildung 1), so zeigt sich, dass die Beschäftigungszunahme bei den Älteren vor allem auf Zuwächse bei den Frauen zurückzuführen ist. In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen verdoppelte sich die Zahl der weiblichen Beschäftigten zwischen 2000 und 2013 während es bei den männlichen Beschäftigten „nur“ ein Anstieg um knapp 50 % war. Bei den 60- bis 64-jährigen Frauen verdreifachte sich die Zahl der Beschäftigten sogar beinahe.

Die deutlichen Unterschiede im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung zwischen Älteren und Jüngeren deuten darauf hin, dass diese in gewissem Umfang Folge des demografischen Wandels, also des „Hineinwachsens“ der geburtenstarken Jahrgänge in die Altersgruppe der Älteren sein dürften. Die gegenüber den Männern deutlich stärkeren Zuwächse bei den Frauen lassen vermuten, dass in den vergangenen Jahren auch eine Generation von Frauen in die Altersgruppe der Älteren aufgerückt ist, bei denen die Erwerbsbeteiligung höher ist als bei den „Frauen-Generationen“ zuvor. Eine ausführlichere Analyse dieser unterschiedlichen Einflussfaktoren folgt in Abschnitt 3.

² Anders als sonst üblich wurde hier statt dem Arbeitsort der Wohnort als regionale Bezugsgröße gewählt, um eine Vergleichbarkeit mit anderen, auf den Wohnort bezogenen Größen wie der Bevölkerung zu ermöglichen.

Abbildung 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Wohnort) in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht (Index: 2000 = 100)



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Aufgrund dieser Beschäftigten-Zuwächse bei den Älteren hat sich auch die Altersstruktur verändert. Der Anteil der Beschäftigten im Alter von 50 und mehr Jahren stieg von 19,2 % im Jahr 2000 auf 30 % im Jahr 2013. Mehr als jeder siebte Beschäftigte (16,2 %) war 2013 55 Jahre oder älter. Der Anteil von Beschäftigten im Alter von 55 bis 59 Jahren belief sich im Jahr 2013 auf 10,3 % und der Anteil der Beschäftigten im Alter von 60 und mehr Jahren auf immerhin 5,9 %.³

Vor dem Hintergrund einer deutlich gestiegenen Zahl älterer Beschäftigter ist auch die Frage nach Veränderungen der Qualität der Beschäftigungsverhältnisse von Bedeutung. Damit ist die Frage nach überproportional starken strukturellen Veränderungen bei den Älteren weg von sogenannten Normalarbeitsverhältnissen (Mückenberger 1989) hin zu atypischen Beschäftigungsformen (Bellmann et al. 2012: 40 ff.) gemeint. Sozialversicherungspflichtige, unbefristete und in Vollzeit ausgeübte Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der Leiharbeitsbranche werden gemeinhin als Normalarbeitsverhältnisse qualifiziert. Entsprechend werden insbesondere geringfügige, in Teilzeit (mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 oder weniger Stunden) ausgeübte, befristete oder Leiharbeits-Beschäftigungsverhältnisse als atypische Beschäftigung qualifiziert. Die vorhandenen Datenquellen erlauben eine Differenzierung der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen nach Vollzeit/Teilzeit, (ausschließlich) geringfügiger Beschäftigung und Leiharbeit (vgl. Abbildung 2).

Wie in Deutschland insgesamt ist in Nordrhein-Westfalen die Zahl von atypisch Beschäftigten in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen und diese Zuwächse waren bei älteren Beschäftigten meist höher als bei jüngeren. Zwischen 2000 und 2010⁴ verdoppelte sich die Zahl der Teilzeitbeschäftigten bei den Älteren (55 bis 64 Jahre), so dass 2010 ein Anteil von Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten von 28,9 % erreicht wurde. Bei den 55- bis 59-Jährigen belief sich dieser Anteil in Nordrhein-Westfalen auf 27,9 % und bei den 60- bis 64-Jährigen auf 30,9 %. Bei den Jüngeren (15 bis 54 Jahre) war der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit 18,4 % deutlich niedriger. Anders als bei den Jüngeren, wo die Zahl der Vollzeit-Beschäftigungsverhältnisse im betrachteten Zeitraum rückläufig war, stieg bei den Älteren auch die Zahl der Vollzeit-Beschäftigungsverhältnisse mit 22,2 % deutlich an, so dass auch von einem insgesamt gestiegenen Beschäftigungsvolumen Älterer ausgegangen werden kann. Offen bleibt dabei allerdings, wie groß der Anteil unfreiwilliger Teilzeit-Beschäftigung unter den Teilzeit-Beschäftigten ist. Es ist zu vermuten, dass unter den Älteren freiwillige

³ Allerdings ist im Hinblick auf die Beschäftigtenzahlen der über 55-Jährigen zu berücksichtigen, dass es sich dabei nur um den oberen Rand der tatsächlich Beschäftigten handeln dürfte, da die Beschäftigungsstatistik auch Arbeitskräfte umfasst, die sich in der Altersteilzeit befinden. Dies geschieht in rund 90 % der Fälle in Form des Blockmodells, so dass die Freistellungsphase als Vorruhestandsphase genutzt wird und tatsächlich nicht mehr gearbeitet wird. Da keine Daten zur Zahl der sich in der Freistellungsphase der Altersteilzeit befindlichen Beschäftigten vorliegen, kann man sich behelfen und alle Beschäftigten in Altersteilzeit von der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab 55 Jahren abziehen, um so quasi den unteren Rand der tatsächlichen Beschäftigung zu erhalten. Im Jahre 2011 gab es rund 91.000 Beschäftigte in Altersteilzeit die in Nordrhein-Westfalen tätig waren; dies entspricht einem Anteil an allen Beschäftigten im Alter von 55 bis 64 Jahren von rund 10 %.

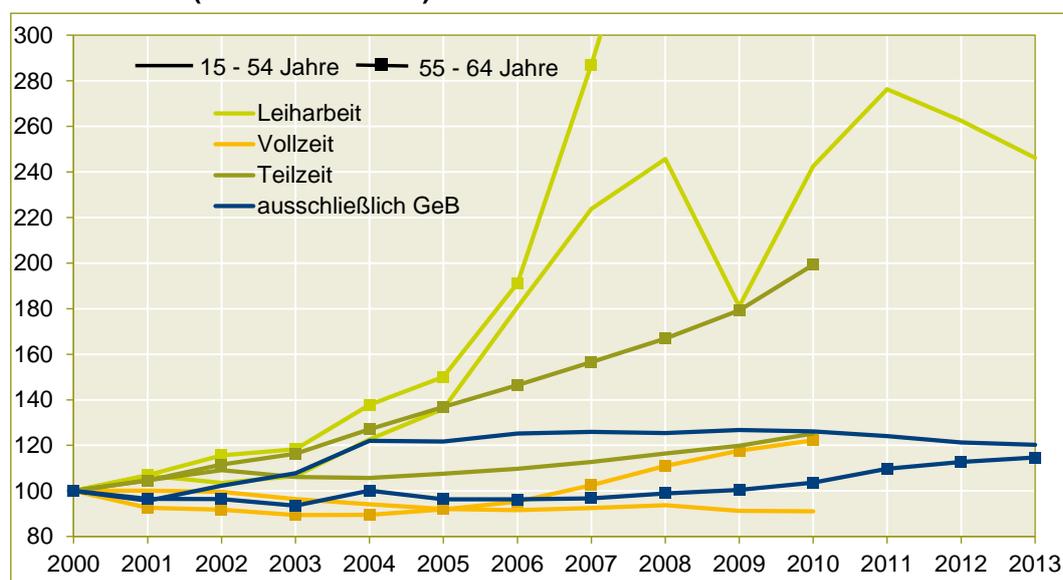
⁴ In Folge der Modernisierung des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung, auf dem die Beschäftigungsstatistik der BA basiert, ist die Unterscheidung der Beschäftigten nach Vollzeit- und Teilzeittätigkeit für Stichtage nach dem 31.12.2010 für eine Übergangszeit nicht mehr sinnvoll möglich.

Teilzeitarbeit häufiger vorkommt als unter Jüngeren, etwa aus dem Interesse heraus, einen gleitenden Übergang in die Rente zu bewerkstelligen.

Seit 2005 stieg auch die Zahl ausschließlich geringfügig Beschäftigter bei den Älteren mit einem Zuwachs bis zum Jahr 2013 um rund 19 % relativ stark an. 2013 lag der Anteil der ausschließlich geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse an allen Beschäftigungsverhältnissen (sozialversicherungspflichtigen und ausschließlich geringfügigen) in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen bei rund 19 % und war in den vergangenen Jahren rückläufig. Insgesamt hat die ausschließlich geringfügige Beschäftigung in höherem Alter eine größere Bedeutung: Bei den 60- bis 64-Jährigen lag dieser Anteil 2013 bei rund einem Viertel (25,7 %), bei den 55- bis 59-Jährigen bei 14,7 % und bei den 35- bis 49-Jährigen bei 11,8 %.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei der Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse in der Leiharbeits-Branche.⁵ Bei den 55- bis 64-Jährigen versiebenfachte sich die Zahl von Beschäftigungsverhältnissen in diesem Bereich, während sie bei den 15- bis 54-Jährigen „nur“ um 146 % anstieg. Allerdings war die Leiharbeitsquote in Nordrhein-Westfalen 2013 bei den Älteren trotz dieses enormen Anstiegs mit 1,5 % noch deutlich niedriger als bei den Jüngeren mit 2,8 %.

Abbildung 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Wohnort) in Voll- /Teilzeit* und in der Leiharbeits-Branche sowie in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen (Index: 2000 = 100)



* In Folge der Modernisierung des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung, auf dem die Beschäftigungsstatistik der BA basiert, ist die Unterscheidung der Beschäftigten nach Vollzeit- und Teilzeittätigkeit für Stichtage nach dem 31.12.2010 für eine Übergangszeit nicht mehr sinnvoll möglich.

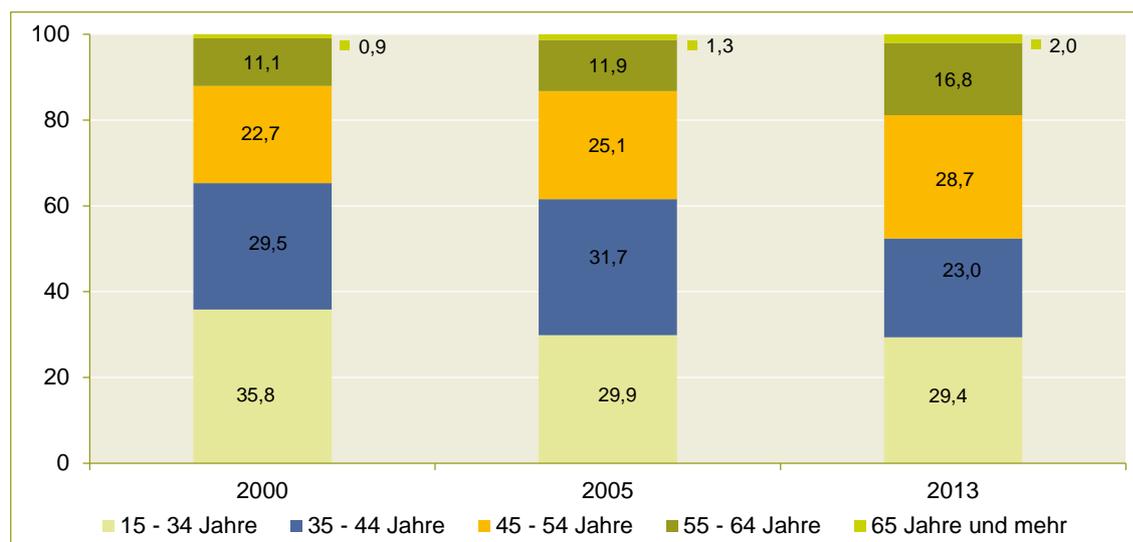
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

⁵ Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Es wurden alle sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, die in einem Betrieb der Leiharbeits-Branche tätig waren, als Leiharbeitnehmer ausgewertet. In der Wirtschaftszweigklassifikation WZ08 waren dies die Dreisteller 782 „Befristete Überlassung von Arbeitskräften“ und 783 „Sonstige Überlassung von Arbeitskräften“ und in der WZ03 der Viersteller 74502 „Überlassung von Arbeitskräften“.

Gegenüber den Jüngeren sind Ältere also überdurchschnittlich häufig in Teilzeit- und ausschließlich geringfügiger Beschäftigung tätig. Gleichzeitig ist der Anteil von Leiharbeits-Beschäftigten unter Älteren trotz der deutlichen Zuwächse in den vergangenen Jahren unterdurchschnittlich.

Erweitert man den Blick auf die Erwerbstätigenzahlen⁶, die auch Selbstständige, Beamte und geringfügig Beschäftigte enthalten, zeigt sich im Hinblick auf die Entwicklung und den Anteil älterer Erwerbstätiger ein ähnliches Bild wie bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (vgl. Abbildung 3). Der Erwerbstätigenanteil der 55- bis 64-Jährigen beläuft sich in Nordrhein-Westfalen inzwischen auf knapp 17 %. Und wie bei den Zahlen der Beschäftigungsstatistik gilt auch hier, dass die Zahl der älteren tatsächlich Erwerbstätigen aufgrund der Einbeziehung von Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit etwas überschätzt sein dürfte. Zwischen den Jahren 2000 und 2013 wuchs die Zahl Erwerbstätiger im Alter zwischen 55 und 64 Jahren um 67,3 % an. Bemerkenswert ist der Anstieg bei den über 64-jährigen Erwerbstätigen: Dieser liegt bei 141,5 %. Insgesamt wuchs in diesem Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen um 10,4 %.

Abbildung 3: Anteil der Erwerbstätigen nach Altersgruppen an allen Erwerbstätigen über 15 Jahre in Nordrhein-Westfalen in Prozent



Quelle: Eurostat: EU Labour Force Survey (EU-LFS).

⁶ Erwerbstätige nach dem ILO-Konzept wie sie im Mikrozensus erfasst werden: Personen, die als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Selbstständige oder geringfügig Beschäftigte in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldat(inn)en und mithelfende Familienangehörige), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben, unabhängig von der geleisteten Arbeitszeit und der Bedeutung dieser Tätigkeit für den Lebensunterhalt. Zu den Erwerbstätigen werden auch Personen gezählt, die in der Berichtswoche ihre Tätigkeit nicht ausüben, weil sie z. B. krank oder im (Erziehungs-) Urlaub sind. Ältere in der Freistellungsphase der Altersteilzeit sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten („Ein-Euro-Jobs“) werden ebenfalls als Erwerbstätige gezählt.

2.2 Entwicklung der betrieblichen Altersstruktur

Mit den im Rahmen des IAB-Betriebspanels erhobenen Daten zur betrieblichen Altersstruktur der Beschäftigten lassen sich Veränderungen der betrieblichen Altersstruktur sowie branchen- und betriebsgrößenspezifische Unterschiede der betrieblichen Altersstruktur analysieren.⁷

Da mit der Zahl der Beschäftigten eines Betriebes die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sich unter diesen auch Ältere befinden, in Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Beschäftigten der Anteil von Betrieben ohne ältere Beschäftigte relativ hoch ist und der Anteil von Kleinstbetrieben an allen Betrieben aber bei rund 70 % liegt,⁸ wäre ein auf alle Betriebe bezogener Durchschnittswert des Beschäftigtenanteils Älterer entsprechend stark von Kleinstbetrieben beeinflusst. Aus diesem Grund wurden hier nur Betriebe mit zehn und mehr Beschäftigten im Hinblick auf die Angaben zu den Anteilen Älterer unter allen Beschäftigten analysiert.

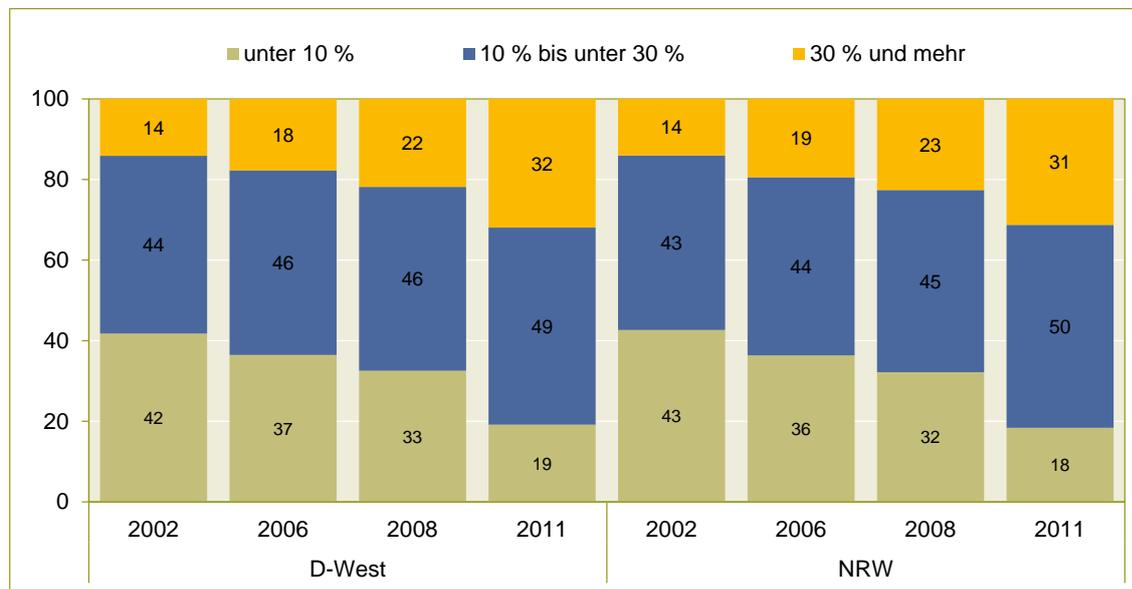
Abbildung 4 zeigt, dass in den vergangenen Jahren sowohl der Anteil von Betrieben ohne oder mit einem geringen Anteil (bis zu 10 %) älterer Beschäftigter (ab 50 Jahre) deutlich zurückgegangen ist: In Nordrhein-Westfalen von rund 43 % im Jahr 2002 auf rund 18 % im Jahr 2011.⁹ Dafür stieg der Anteil von Betrieben mit einem Beschäftigtenanteil Älterer von über 30 % von 14 % auf 31 %. Zwischen den für Nordrhein-Westfalen und den für Westdeutschland ermittelten Werten lassen sich keine nennenswerte Unterschiede feststellen.

⁷ Im Folgenden wird auf Informationen des IAB-Betriebspanels der Befragungswellen von 2002, 2006, 2008 und 2011 zurückgegriffen, da hier die Betriebe nach dem Anteil von älteren (50 Jahre und älter) Beschäftigten gefragt wurden. Da die Betriebe im IAB-Betriebspanel bei Fragen zu Älteren nur nach Personen im Alter von 50 Jahren und älter gefragt wurden, zählen in diesem Kapitel entsprechend auch die 50- bis 54-Jährigen zu den Älteren. Die ausgewerteten Angaben der Betriebe zu (älteren) Beschäftigten beziehen sich nicht nur auf sozialversicherungspflichtig beschäftigte Mitarbeiter, sondern sind auf alle einer Erwerbstätigkeit nachgehenden Personen im Betrieb bezogen, unabhängig davon ob es sich dabei um eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung handelt oder nicht und unabhängig von der Dauer der Arbeitszeit.

⁸ Dagegen machen die Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten nur knapp einen Prozent aller Betriebe aus. Bei der Bewertung der Ergebnisse ist zu bedenken, dass in den größeren Betrieben viel mehr Personen beschäftigt sind, so dass diesen aus Beschäftigtenperspektive ein deutlich höheres Gewicht zukommt als Kleinstbetrieben.

⁹ Ausgewertet wurden hier jeweils im Querschnitt hochgerechnete Werte, um auf Grundlage der (disproportional geschichteten) Stichprobendaten für die Grundgesamtheit repräsentative Aussagen machen zu können. Entsprechend müssen statistische Fehlertoleranzen bei den Auswertungen berücksichtigt werden. So lagen 2011 aufgrund der Beschränkung auf Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen in der Stichprobe rund 900 Betriebe zugrunde. Bei einem Anteilswert von beispielsweise 18 % (Betriebe mit einem Beschäftigtenanteil Älter von weniger als 10 %) ergeben sich daraus Fehlergrenzen von +/- 2,5 %, d. h. der Anteilswert in der Grundgesamtheit liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % zwischen rund 15,5 % und 20,5 %.

Abbildung 4: Durchschnittliche Anteile von Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten mit Anteilen älterer (50 Jahre und älter) Beschäftigter in den Jahren 2002, 2006, 2008 und 2011 (jeweils zum 30.06.) in Prozent*



* Anteile bezogen auf Betriebe mit Angaben zur Zahl und zum Alter ihrer Beschäftigten.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2002, 2006, 2008 und 2011; eigene Berechnungen.

Die betriebliche Altersstruktur variiert auch in gewissem Umfang zwischen den Wirtschaftszweigen (vgl. MAIS 2012). Da insbesondere im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen der Anteil älterer Beschäftigter relativ hoch ist und dieser Bereich wie auch viele andere Dienstleistungsbranchen in den vergangenen Jahren insgesamt an Beschäftigtenanteilen zugelegt hat, tragen möglicherweise auch Verschiebungen der branchen- und betriebsgrößenspezifischen Beschäftigungsstruktur insgesamt zu einer Erhöhung des Beschäftigungsanteils Älterer bei.

2.3 Entwicklung der Arbeits- und Erwerbslosigkeit sowie der Unterbeschäftigung

Entsprechend der günstigen Entwicklung im Hinblick auf die Beschäftigung Älterer hat sich im Analysezeitraum auch die Arbeitslosigkeit weitgehend positiv entwickelt. Seit 2005 gibt es in Nordrhein-Westfalen bei den älteren Arbeitslosen wie bei den Arbeitslosen insgesamt einen deutlichen Rückgang zu verzeichnen (vgl. Abbildung 5). Insgesamt belief sich dieser Rückgang zwischen 2005 und 2008 auf rund 28 %, so dass im Jahresdurchschnitt 2008 nur noch rund 757.000 Arbeitslose registriert waren. Bei den 50- bis 54-Jährigen sowie den 55- bis 59-Jährigen belief sich der Rückgang auf rund 25 % und bei den 60- bis 64-Jährigen überdurchschnittlich stark auf rund 47 %. In den folgenden Jahren ging die Zahl der Arbeitslosen in diesen Altersgruppen nach einem leichten Anstieg 2009 nur noch leicht zurück oder stagnierte weitgehend. Bei den 60- bis 64-jährigen Arbeitslosen stieg die Zahl dagegen zwischen 2008 und 2013 enorm an. Ein erheblicher Teil dieses Anstiegs dürfte aber vor allem ein Resultat der seit Ende 2007 auslaufenden sogenannten „58er-Regelung“ sein, die es Arbeitslosen nach § 428 SGB III bzw. § 65 Abs. 4 SGB II ab 58 Jahren bis dahin möglich machte, der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen zu müssen und weiter Leistungen zu beziehen, sofern sie zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Altersrente wechselten. In

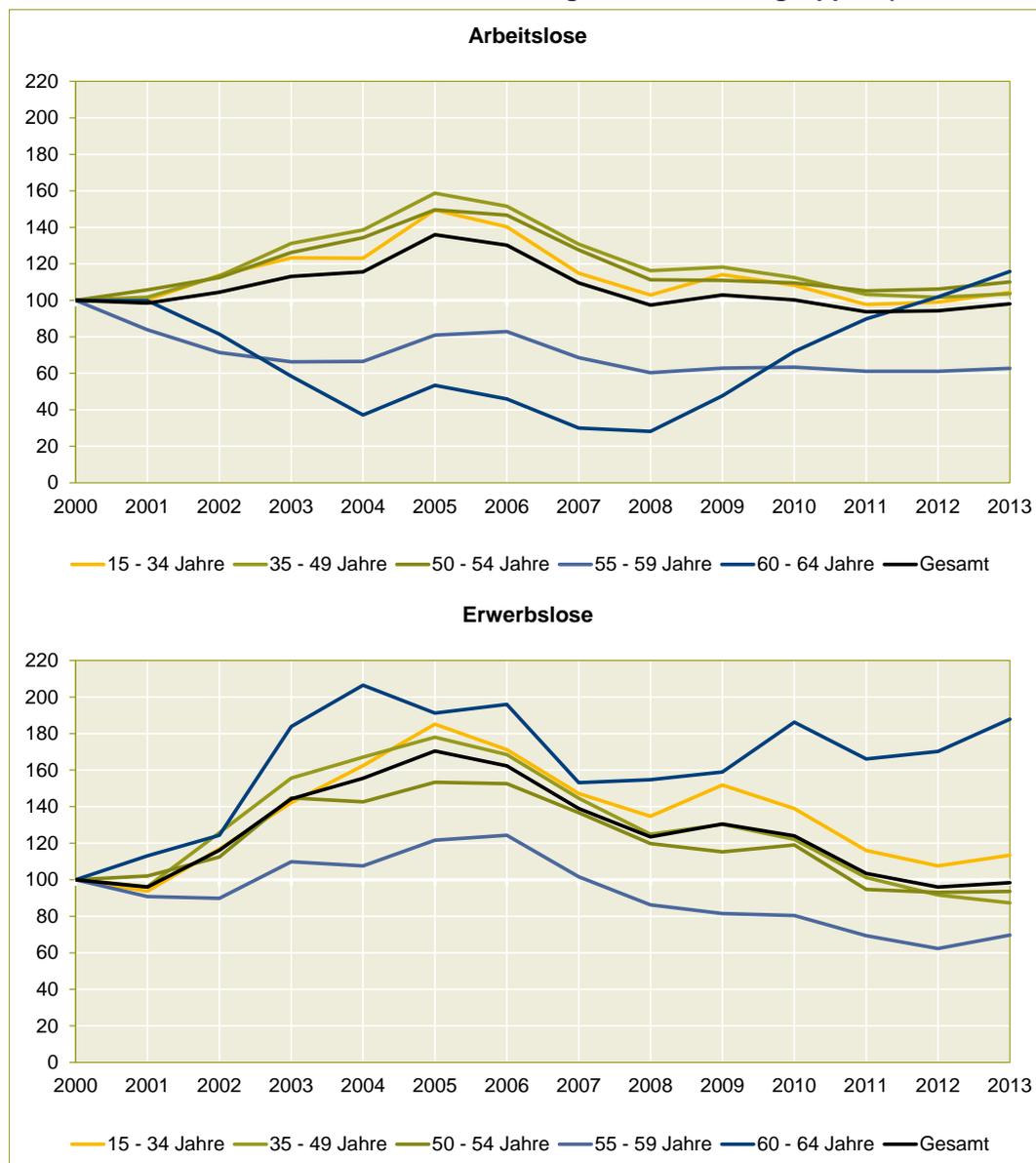
der Arbeitslosenstatistik wurden sie daher dann auch nicht mehr als arbeitslos ausgewiesen. Allerdings verblieben und verbleiben Personen, die sich bis Ende 2007 für diese Regelung entschieden haben, nach ihrem Auslaufen weiterhin in diesem Status bis zum Renteneintritt und damit auch außerhalb der Arbeitslosenstatistik. Heute gibt es zwar eine ähnliche Regelung, allerdings nur für Arbeitslosengeld-II-Bezieher. Gemäß § 53a SGB II gelten erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach Vollendung des 58ten Lebensjahres nicht mehr als arbeitslos, wenn ihnen nach zwölf Monaten Leistungsbezug keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten worden ist.

Da sich also die Zahl der in der Arbeitslosenstatistik erfassten Zahl von Arbeitslosen ab 58 Jahren aufgrund der Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen ab 2008 erheblich verändert hat, ist es sinnvoll, einerseits zum Vergleich die Entwicklung der Erwerbslosen heranzuziehen und zum anderen einen Blick auf die Entwicklung der Zahl Älterer in vorrühstandsähnlichen Regelungen zu werfen.

Da zu vermuten ist, dass die im relevanten Zeitraum befragten Personen im entsprechenden Alter ihr Antwortverhalten im Hinblick auf die genannten Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht verändert haben, dürfte die mit Daten des Mikrozensus ermittelte Zahl von älteren Erwerbslosen¹⁰ für zeitliche Vergleiche besser geeignet sein. Das bei der amtlichen Zahl der Erwerbslosen zugrunde liegende ILO-Konzept blieb unverändert und erfasst Personen, die in den vergangenen vier Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung stehen. Trotz der definitorisch nur teilweisen Deckungsgleichheit der von der BA ausgewiesenen Zahl von Arbeitslosen und der von der amtlichen Statistik ermittelten Zahl von Erwerbslosen, lagen diese im Jahr 2007 für die 55- bis 64-Jährigen relativ nah beieinander. Während aber die Zahl der Erwerbslosen im gleichen Alter bis 2013 auf rund 85.000 zurückging, stieg die Zahl der Arbeitslosen auf rund 130.000 an. Die Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen war die einzige, bei der die Zahl der Erwerbslosen zwischen 2005 und 2013 nicht deutlich zurückging. Bei den 55- bis 59-Jährigen war die Zahl der Erwerbslosen 2013 rund 43 % niedriger als noch 2005, bei den 50- bis 54-Jährigen 39 % und bei den 35- bis 49-Jährigen 51 %.

¹⁰ Zugrunde liegen hier Daten aus den Erhebungen des Mikrozensus des Statistischen Bundesamts. Die Definition von Erwerbslosen folgt dabei dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO-Konzept). Hierzu werden Personen im Alter von 15 und mehr Jahren gezählt, die weniger als eine Stunde in der Woche beschäftigt sind, nicht selbstständig sind, in den vergangenen vier Wochen aktiv eine Erwerbstätigkeit gesucht haben und verfügbar sind, d. h. innerhalb von zwei Wochen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Eine Registrierung bei der Agentur für Arbeit ist nicht erforderlich. Arbeitslos gemeldete Personen, die vorübergehend geringfügig tätig sind, zählen nach dem ILO-Konzept zu den Erwerbstätigen.

Abbildung 5: Entwicklung der Arbeitslosen (Jahresdurchschnittswerte) und Erwerbslosen in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen (Index: 2000 = 100)



Anm.: Die Erwerbslosen basieren auf Ergebnissen des Mikrozensus – ab 2005 als Jahresdurchschnittsergebnisse sowie mit geänderten Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren; ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. Insbesondere die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach 2011 ist dadurch eingeschränkt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung (2014) ; eigene Berechnungen.

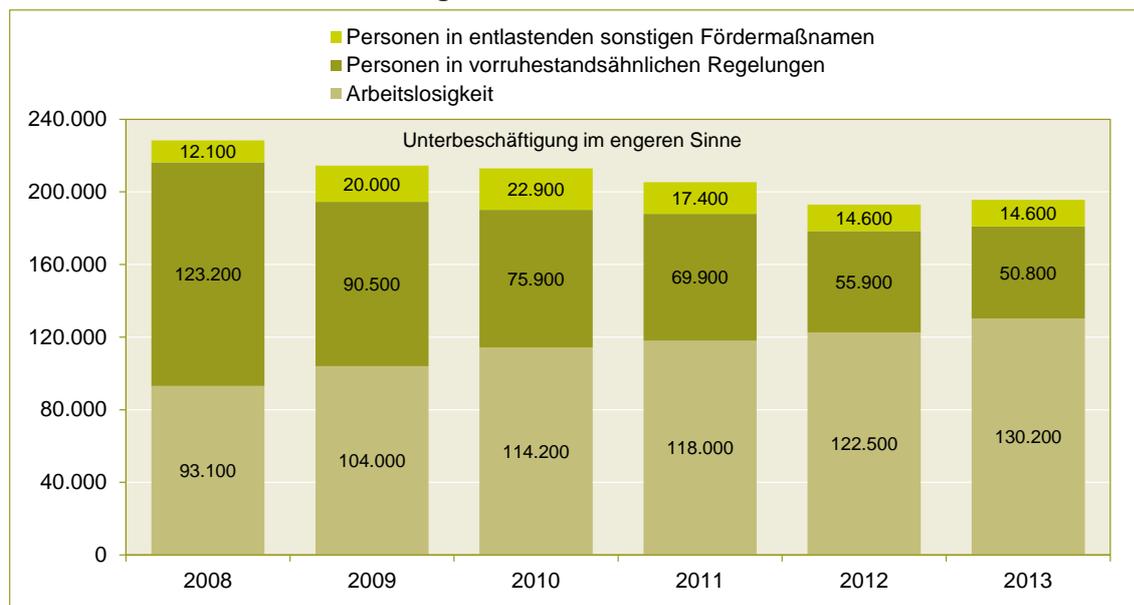
Aufgrund der erwähnten Veränderungen der gesetzlichen Regelungen des Übergangs in den Vorruhestand ist es insbesondere bei Älteren sinnvoll, neben den Arbeits- und Erwerbslosen auch die Personen in den Blick zu nehmen, die aufgrund der Inanspruchnahme vorruhestandsähnlicher Regelungen oder der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Programmen prinzipiell dem Erwerbspotenzial zugerechnet werden können. So bestätigt auch die in Abbildung 6 dargestellte Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in Verbindung mit der Zahl von Personen, deren Arbeitslosigkeit aufgrund von vorruhestandsähnlichen Regelungen nicht als solche erfasst wird, die naheliegende Vermutung, dass die zwischen 2007 und 2013

deutlich gestiegene Zahl von Arbeitslosen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren in erheblichem Umfang auf den Umstand zurückzuführen sein dürfte, dass Arbeitslose ab 2008 nicht mehr die Inanspruchnahme dieser Regelung beantragen konnten.

Addiert man zu der Zahl der Arbeitslosen die Zahl von Personen in vorruhestandsähnlichen Regelungen sowie die Zahl von Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, so erhält man den Umfang der „Unterbeschäftigung im engeren Sinne“ nach dem Konzept der Bundesagentur für Arbeit (vgl. Hartmann 2014). 2013 lag in Nordrhein-Westfalen so das Defizit an regulärer Beschäftigung, wie es bei der BA registriert wird, bei knapp 196.000 Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren und damit rund 14 % niedriger als 2008. Im westdeutschen Durchschnitt war der Rückgang unter den Älteren mit 19 % allerdings stärker. Er ergab sich trotz des Anstiegs der Arbeitslosen in dieser Altersgruppe um rund 37.000 Personen bzw. 40 % aus dem starken Rückgang von Personen in vorruhestandsähnlichen Regelungen um über 72.000 bzw. 59 %¹¹. Die Zahl von Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bzw. in entlastenden sonstigen Fördermaßnahmen wie Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung oder der Förderung von Arbeitsverhältnissen stieg bis 2010 an und ist seither rückläufig. 2008 belief sich die Zahl 55- bis 64-Jähriger in solchen Maßnahmen auf rund 12.000, 2010 auf rund 23.000 und 2013 auf nur noch rund 15.000. Die Zahl der Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist bei den Älteren gegenüber den Teilnehmerzahlen der Jüngeren relativ niedrig. Der Anteil von Personen in solchen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen an allen in Unterbeschäftigung (im engeren Sinne) befindlichen Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren abzüglich der Sondermaßnahmen für Ältere wie die sog. „58er-Regelung“ lag 2013 bei rund 10 %, bei den Personen im Alter von 15 bis 54 Jahren bei rund 16 %.

¹¹ Die Zahl von Personen in Sonderregelungen für Ältere nach § 428 SGB III, § 65 Abs. 4 SGB II und § 252 Abs. 8 SGB VI ging von rund 123.000 im Jahr 2008 auf rund 13.000 im Jahr 2013 zurück. Gleichzeitig stieg die Zahl von Personen in Sonderregelungen für Ältere nach § 53 a Abs. 2 SGB II von rund 7.000 im Jahr 2009 auf rund 38.000 im Jahr 2013 an.

Abbildung 6: Entwicklung der Arbeitslosigkeit und „Unterbeschäftigung im engeren Sinne“ der 55- bis 64-Jährigen in Nordrhein-Westfalen, 2008 bis 2013



Anm.: Zum Berichtsmonat März 2013 wurden verschiedene Unterbeschäftigungskomponenten rückwirkend bis 2008 auf eine integrierte Statistik umgestellt, die auch Daten von zugelassenen kommunalen Trägern umfasst. Ab Januar 2011 wird bei Datenausfällen ein Schätzverfahren eingesetzt, so dass Zeitreihenbetrachtungen für die Unterbeschäftigung in diesem Zeitraum uneingeschränkt möglich sind. Die Umstellungen in der Statistik sind mit einer eingeschränkten Vergleichbarkeit von Zeiträumen vor 2008 mit solchen nach 2008 verbunden (vgl. Bundesagentur für Arbeit [2013]).

Daten: Komponenten der Unterbeschäftigung, Jahresdurchschnittswerte, Daten gerundet.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service West (2014).

Mit den Daten des Mikrozensus ist es auch möglich, die sogenannte „Stille Reserve“¹² zu ermitteln. Zu dieser Personengruppe werden Personen gezählt, die angaben, zwar nicht aktiv nach Arbeit zu suchen, die aber dennoch gern arbeiten würden, sowie Personen, die zwar aktiv nach Arbeit suchen, aber angaben, nicht kurzfristig für den Arbeitsmarkt verfügbar zu sein. 2008 war die der Stillen Reserve zuzurechnende Zahl von Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren mit rund 81.000 fast so hoch wie die Zahl der Erwerbslosen (vgl. MGFFI 2010). Darüber hinaus ist es mit Daten des Mikrozensus auch möglich, die Zahl von Rentenbeziehern im Alter zwischen 55 und 64 Jahren zu ermitteln, die – unabhängig von ihrer Erwerbsorientierung – während dieser Altersspanne ihre letzte Erwerbstätigkeit beendet hatten und nicht mehr erwerbstätig waren. Seifert (2014) beziffert diese Zahl für das Jahr 2012 in Nordrhein-Westfalen auf 261.000 Personen.

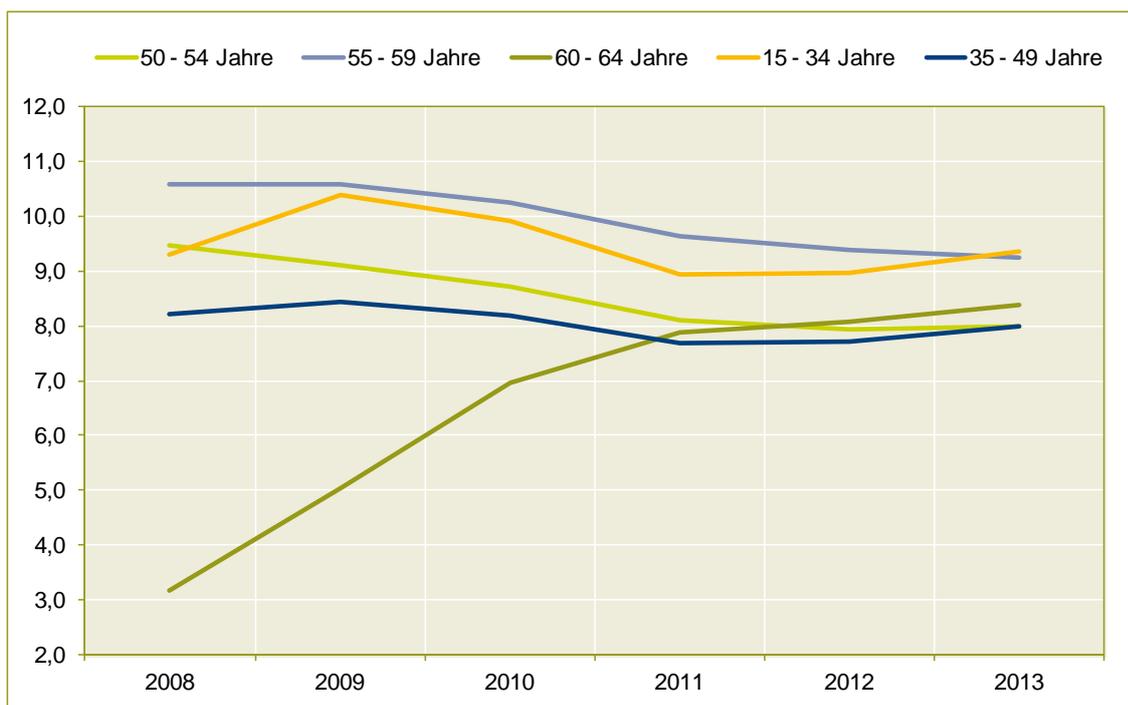
Diese Vergleiche zeigen, dass das Erwerbspersonenpotenzial bei den Älteren sowohl über die in der Arbeitslosenstatistik ausgewiesene Zahl von Arbeitslosen als auch über die mit dem Mikrozensus ermittelte Zahl von Erwerbslosen erheblich hinausreicht.

¹² Im Unterschied zur Abgrenzung der zur Stillen Reserve zu rechnenden Personen des IAB (vgl. Fuchs 2002) zählen hier zur Stillen Reserve Nichterwerbspersonen, die aktiv nach einer Arbeit suchen, aber nicht kurzfristig verfügbar sind oder nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber einen Erwerbswunsch haben.

Setzt man die Arbeits-, Erwerbslosen- und „Unterbeschäftigungs“-Zahlen in Relation zu den Bezugsgrößen der Erwerbspersonen¹³ im entsprechenden Alter, so zeigt sich, dass die entsprechenden Quoten bei den Älteren zwischen 2008 und 2013 zurückgingen und sich dabei deutlich den altersübergreifenden Quoten annäherten.

Zunächst einmal zeigt Abbildung 7 die Entwicklung der Arbeitslosenquote für einzelne Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen seit 2008. Der deutliche Anstieg der Arbeitslosenquote der 60- bis 64-Jährigen dürfte vor allem auf die oben beschriebenen Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen sein. Insgesamt betrachtet ging in diesem Zeitraum die Arbeitslosenquote mit Ausnahme der 60- bis 64-Jährigen in allen Altersgruppen zurück und die Unterschiede bei der Arbeitslosenquote zwischen den Altersgruppen haben sich verringert. Zwar ist die Arbeitslosenquote der 55- bis 59-Jährigen immer noch die höchste (2013: 9,3 %), doch ist diese in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen, wie auch bei den 50- bis 54-Jährigen (2013: 8,0 %). Damit lagen in Nordrhein-Westfalen die Arbeitslosenquoten der Älteren wie auch die der 15- bis 65-Jährigen rund 2 % höher als im westdeutschen Durchschnitt.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosenquote* nach Altersgruppen zwischen 2008 und 2013 in Nordrhein-Westfalen in Prozent



* Gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen der jeweiligen Altersgruppe.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Neben der relativ hohen Arbeitslosenquote ist die Arbeitsmarktsituation Älterer auch durch einen relativ hohen Anteil von Langzeitarbeitslosen¹⁴ an allen Arbeitslosen gekennzeichnet.

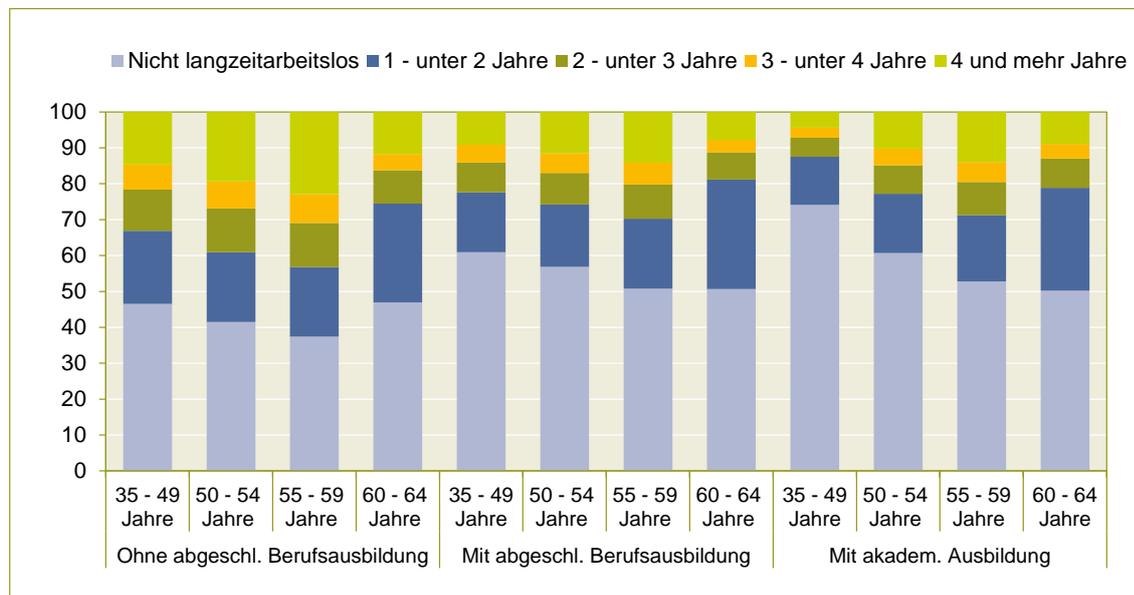
¹³ Die Zahl der Erwerbspersonen ergibt sich aus der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen – vgl. Fußnoten 6 und 10.

¹⁴ Nach § 18 SGB III gelten Personen als langzeitarbeitslos, wenn Sie ein Jahr und länger arbeitslos sind.

Dieser Anteil steigt weitgehend kontinuierlich mit dem Alter: Während er 2013 in Nordrhein-Westfalen unter den 35- bis 49-Jährigen bei rund 47 % lag, waren es bei den 55- bis 59-Jährigen rund 57 % und bei den 60- bis 64-Jährigen rund 51 %. Gleichzeitig sinkt mit dem Ausbildungsniveau der Anteil von Langzeitarbeitslosen. Dies gilt sowohl insgesamt als auch für die älteren Arbeitslosen.

Da das Arbeitslosigkeitsrisiko wie auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit stark vom Qualifikationsniveau abhängen (vgl. Bogai/Buch/Seibert 2014; Winterhager 2006), wurden die Anteile Langzeitarbeitsloser differenziert nach drei Qualifikationsniveaus analysiert (vgl. Abbildung 8). Der Anteil Langzeitarbeitsloser unter den Arbeitslosen mit einer akademischen Ausbildung als höchstem Ausbildungsabschluss lag 2013 in Nordrhein-Westfalen bei rund 27 %, bei den Arbeitslosen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung bei rund 36 % und bei den Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei rund 48 %. Differenziert man zusätzlich nach Alter, so ist deutlich zu erkennen, dass zwar in allen Qualifikationsniveaus der Anteil Langzeitarbeitsloser mit zunehmendem Alter steigt, gleichzeitig aber in allen Altersgruppen mit steigendem Qualifikationsniveau deutlich zurückgeht. Zwar war der Anteil von Arbeitslosen ohne abgeschlossene Ausbildung unter den 55- bis 59-Jährigen 2013 mit knapp 50 % und bei den 60- bis 64-Jährigen mit rund 36 % gegenüber jüngeren Altersgruppen (35 bis 49 Jahre: 56 %) relativ niedrig, doch ist der Anteil von Langzeitarbeitslosen mit rund 63 % (55 bis 59 Jahre) und rund 53 % (60 bis 64 Jahre) sehr hoch. Die nach den drei Qualifikationsgruppen differenzierte Betrachtung der Anteile Langzeitarbeitsloser unter allen Arbeitslosen zeigt das gleiche Bild: Fast überall gibt es bei Älteren einen höheren Anteil von Langzeitarbeitslosen. Mehr als ein Fünftel der 55- bis 59-jährigen Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung bzw. knapp 10.000 Personen waren 2013 sogar vier Jahre und länger arbeitslos. Aufgrund der zu erwartenden erheblichen Verluste an Humankapital nach langanhaltender Arbeitslosigkeit ist bei dieser Gruppe nur mit sehr geringen Wiedereingliederungschancen zu rechnen. Der gegenüber der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen relativ niedrige Anteil Langzeitarbeitsloser unter den 60- bis 64-jährigen Arbeitslosen dürfte der Tatsache geschuldet sein, dass sich in dieser Altersgruppe mehr Möglichkeiten zum Eintritt in einen vorzeitigen Ruhestand bieten.

Abbildung 8: Anteile von Arbeitslosen mit unterschiedlicher Arbeitslosigkeitsdauer an allen Arbeitslosen nach Alter und höchster abgeschlossener Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen 2013



Anm.: Das Merkmal "Keine Angabe" wurde nicht ausgewiesen.

Daten: Arbeitslose, Jahresdurchschnittswerte

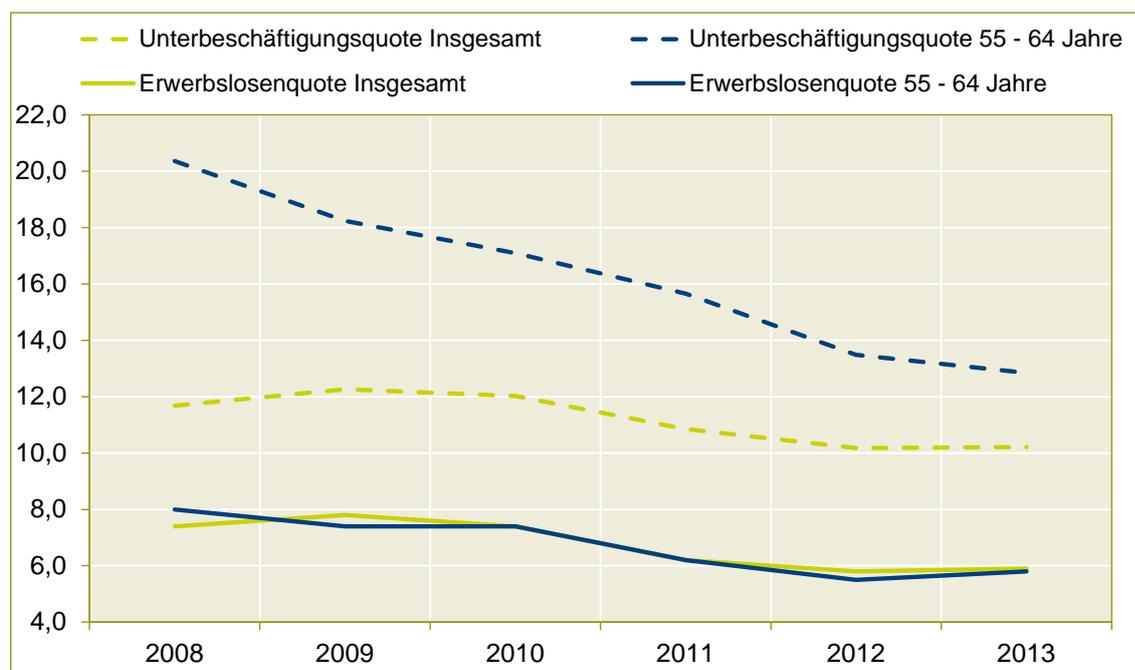
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Arbeitslosenquote der 55- bis 64-Jährigen blieb aufgrund der konträren Entwicklungen bei den 55- bis 59-Jährigen und den 60- bis 64-Jährigen zwischen 2008 und 2013 weitgehend unverändert und erreicht 2013 einen Wert von 9,0 %. Damit lag sie nur wenig über der altersübergreifenden Arbeitslosenquote. Zieht man zum Vergleich die Zahl der Personen heran, die nach dem Konzept der BA zu den „Unterbeschäftigten (ohne Kurzarbeit)“ zählen (ohne Berücksichtigung der Altersteilzeitbeschäftigten) und setzt diese in Bezug zu der entsprechend erweiterten Bezugsgröße aller ziviler Erwerbspersonen (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2014), so lassen sich damit „Unterbeschäftigungsquoten“ errechnen.¹⁵ In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen ging diese von rund 20 % im Jahr 2008 auf rund 13 % im Jahr 2013 zurück. Zu Vergleichszwecken sind in Abbildung 9 auch die altersspezifischen Erwerbslosenquoten dargestellt. Auch die Erwerbslosenquoten sind im Beobachtungszeitraum rückläufig, allerdings fällt auf, dass sich die Erwerbslosenquote der Älteren im Beobachtungszeitraum kaum noch vom altersübergreifenden Durchschnittswert unterscheidet. Dagegen näherte sich die „Unterbeschäftigungsquote“ der Älteren zwar deutlich der altersübergreifenden Quote an, doch blieb die „Unterbeschäftigungsquote“ der Älteren auch 2013 noch rund drei Prozentpunkte höher. Ohne die relativ große Zahl von Personen, die vorruhestandsähnliche Regelungen in Anspruch nehmen, wären diese Unterschiede wahr-

¹⁵ Anteil der Zahl der Unterbeschäftigten (ohne Kurzarbeit und zur Vergleichbarkeit zwischen Altersgruppen auch ohne Altersteilzeit) an der Zahl der zur erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen gehörenden Personen. Zur erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen gehören neben den zivilen Erwerbspersonen auch diejenigen Personen, die zu den Unterbeschäftigten gerechnet werden, etwa weil sie Teilnehmer an entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die keine Erwerbstätigkeit fördern, sind, aber nicht zu den zivilen Erwerbspersonen gehören (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2011).

scheinlich deutlich kleiner. Dies legt auch die deutlich geringere Erwerbslosenquote Älterer nahe, bei der solche Personen überwiegend nicht erfasst sein dürften. Die Erwerbslosenquote der 55- bis 64-Jährigen lag zuletzt bei 5,8 %. Eine weitere Differenzierung zeigt, dass die Erwerbslosenquote der 60- bis 64-Jährigen mit rund 6,1 % 2013 aber etwas höher war als die Quote der 55- bis 59-Jährigen mit rund 5,7 %.

Abbildung 9: Entwicklung der Erwerbslosenquote und Unterbeschäftigungsquote* zwischen 2008 und 2013 in Nordrhein-Westfalen in Prozent



* Anteil der Unterbeschäftigten ohne Kurzarbeit und ohne Altersteilzeit an der erweiterten Bezugsgröße aller ziviler Erwerbspersonen (vgl. Fußnote 15).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung Statistik-Service West (2014); Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung (2014); eigene Berechnungen.

Sowohl insgesamt, als auch bezogen auf die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen lag die „Unterbeschäftigungsquote“ in Nordrhein-Westfalen während des gesamten Zeitraums rund drei Prozentpunkte über dem westdeutschen Vergleichswert.

3 Relevante Dimensionen für die sich verändernde Arbeitsmarktsituation Älterer

Im vorangegangenen Abschnitt wurde zum einen deutlich, dass die Zahl älterer Beschäftigter in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist, während die Zahlen von arbeitslosen und unterbeschäftigten Älteren zurückgingen. Zum anderen zeigte sich, dass sich die Beschäftigung sowie die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Nordrhein-Westfalen bei den älteren Altersgruppen teilweise ähnlich wie bei den Jüngeren, teilweise aber auch konträr zu diesen entwickelt haben. Möglicherweise spielten bei diesen konträren Entwicklungen konjunkturelle Schwankungen, demografische Veränderungen, Veränderungen bei der Erwerbsbeteiligung, der Beschäftigungsfähigkeit Älterer, der betrieblichen Personaldispositionen sowie veränderte institutionelle Rahmenbedingungen eine Rolle. In diesem Abschnitt

soll daher versucht werden, die Einflüsse dieser Faktoren auf die Arbeitsmarktsituation Älterer genauer zu analysieren.

3.1 Konjunktur

Generell hängt die Arbeitsmarktsituation Älterer stark mit der allgemeinen Arbeitsmarktlage zusammen, und in wirtschaftlich prosperierenden Regionen ist eher eine hohe Erwerbsintegration Älterer vorzufinden, als in wirtschaftlich schwachen Regionen (Arlt/Dietz/Walwei 2009; Hirschenauer 2007). „Dies ist darauf zurückzuführen, dass Auswahlprozesse zu Lasten von Personen mit (vermutlich oder tatsächlich) niedriger Produktivität und geringer Arbeitsmarktnähe in einer guten Beschäftigungssituation weniger zum Tragen kommen als bei einer schlechten Arbeitsmarktlage“ (Arlt/Dietz/Walwei 2009: S. 1). So dürfte die günstige wirtschaftliche Entwicklung, die spätestens 2005 in allen Regionen Deutschlands einsetzte, einen Teil zu der günstigen Entwicklung der Beschäftigung Älterer beigetragen haben.

3.2 Demografische Entwicklungen

In Abschnitt 2.1 wurde gezeigt, dass sich die Zahl älterer, insbesondere weiblicher sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter in den vergangenen Jahren deutlich erhöht hat. Dies könnte die Folge einer gewachsenen Bevölkerungszahl und/oder einer gestiegenen Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe sein. Im folgenden Abschnitt werden zunächst die relevanten demografischen Veränderungen dargestellt.

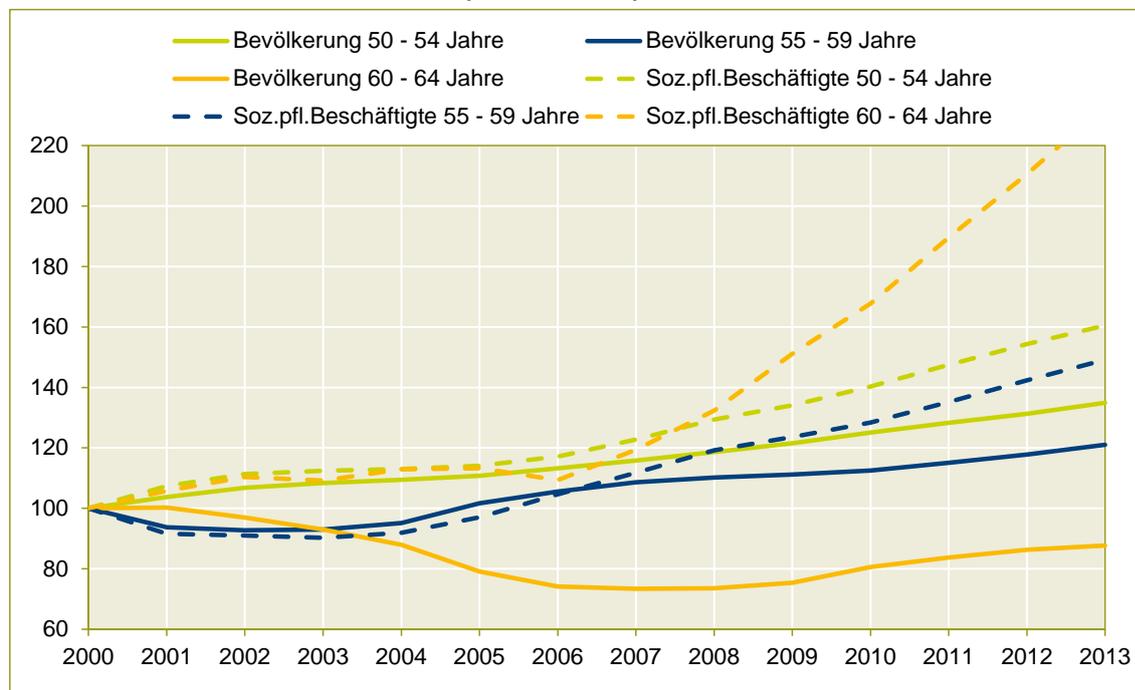
Zwischen 2000 und 2013 gab es in Nordrhein-Westfalen einen Bevölkerungsrückgang um 0,8 %. Nach einem anfänglichen Zuwachs ist die Bevölkerungszahl seit 2004 weitgehend kontinuierlich geschrumpft und lag im Dezember 2013 bei rund 17,9 Millionen. Bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) gab es einen Rückgang um 1,7 %, von rund 12 Millionen Personen im Jahre 2000 auf rund 11,8 Millionen im Jahre 2013.

Die Zahl von Personen im Alter zwischen 55 bis unter 65 Jahre lag 2013 hingegen leicht höher als im Jahr 2000 (2,9 %). Eine weitere Differenzierung nach Altersgruppen zeigt aber sehr unterschiedliche Entwicklungen: Während die Zahl von Personen im Alter von 55 bis 59 Jahren um 21,0 % bzw. rund 218.000 Personen zunahm, ging sie bei Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren um 12,3 % bzw. rund 153.000 Personen zurück. Diese Entwicklungsunterschiede bei der älteren erwerbsfähigen Bevölkerung könnten darauf zurückzuführen sein, dass im beobachteten Zeitraum zunächst die geburtenschwachen Jahrgänge der Nachkriegszeit diese Altersgruppen durchlaufen haben, nun aber geburtenstärkere Jahrgänge folgen.

Der Zeitreihen-Vergleich der Bevölkerungsentwicklung mit der Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt bei den Älteren teilweise gegensätzliche Verläufe (vgl. Abbildung 10). Es ist deutlich zu erkennen, dass die Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung bei den 50- bis 54-Jährigen und den 55- bis 59-Jährigen bis etwa 2006 mit Zuwächsen von jeweils rund 15 % und rund 5 % weitgehend parallel verlief, dann aber die Beschäftigung in den folgenden Jahren deutlich stärker anwuchs als die Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. Bei der Gruppe der 60- bis 64-Jährigen gibt es hingegen bis 2007 einen Bevölkerungsrückgang, begleitet von einem leichten Beschäftigungszuwachs. Seit

2007 steigt die Zahl der Beschäftigten im Alter zwischen 60- und 64 Jahren stark an, während die Bevölkerung im gleichen Alter wieder nur leicht zunimmt.

Abbildung 10: Beschäftigungsentwicklung (am Wohnort) und Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen (Index =100%), 2000 bis 2013



Daten: Bevölkerung Stand 31.12. des jeweiligen Jahres; Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Wohnort, Stichtag 30.06. des jeweiligen Jahres.

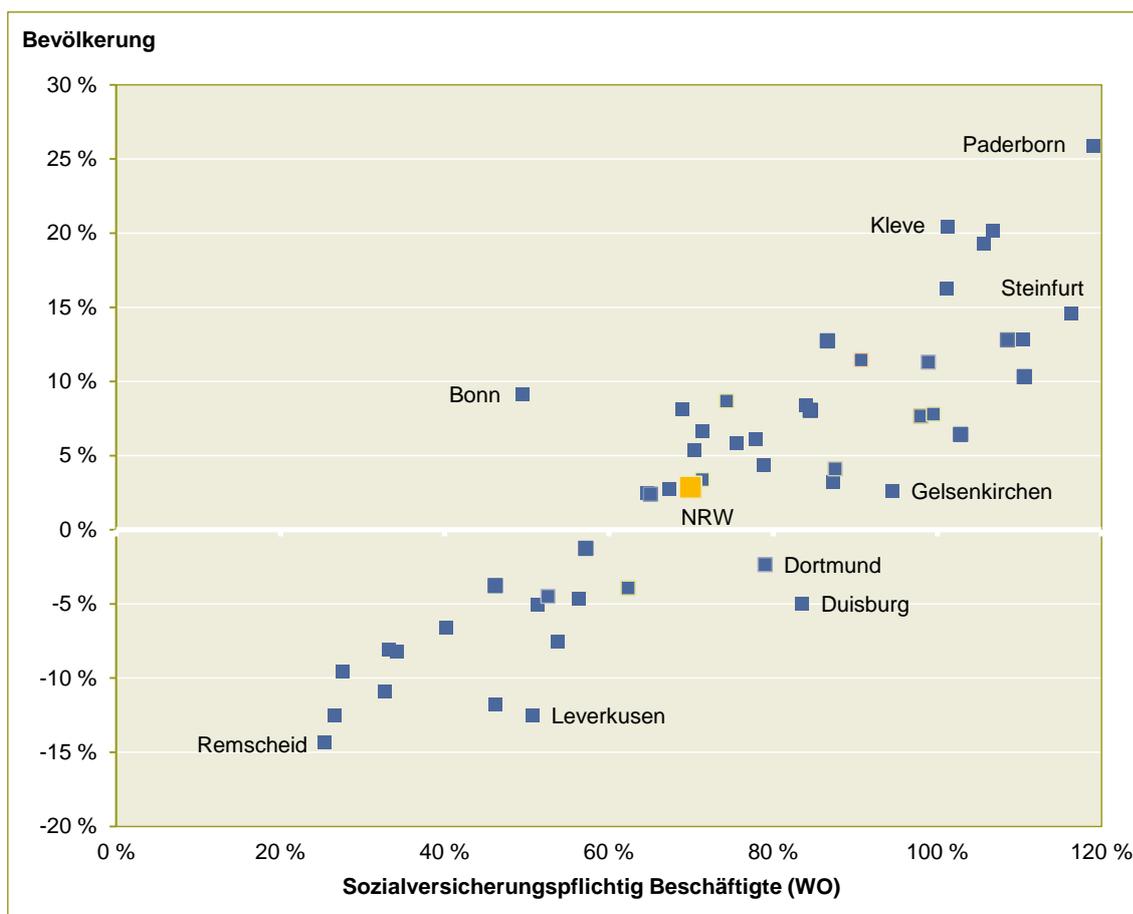
Quelle: IT.NRW; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ; eigene Berechnungen.

Diese Entwicklungsunterschiede deuten darauf hin, dass bei den 50- bis 59-Jährigen die Beschäftigungszuwächse bis etwa 2007 in hohem Maße auf die gleichzeitig verlaufenden Bevölkerungszuwächse zurückgeführt werden können, danach aber die Beschäftigungsentwicklung gegenüber der Bevölkerungsentwicklung nochmals deutlich zugelegt hat. Bei der Entwicklung der Beschäftigung unter den 60- bis 64-Jährigen im dargestellten Zeitraum scheint die Bevölkerungsentwicklung eine noch geringere Bedeutung zu haben, denn die beiden Entwicklungen gehen während des dargestellten Zeitraums weit auseinander. Eine nach Geschlecht differenzierte Auswertung der Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass es im Bezugszeitraum kaum Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung in den genannten Altersklassen zwischen Männern und Frauen gab. Entsprechend können die starken Beschäftigungszuwächse bei den Frauen ebenfalls kaum durch Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung hervorgerufen sein.

Bei einer gleichzeitigen Betrachtung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und der Bevölkerungsentwicklung Älterer zwischen 2000 und 2013 auf Kreisebene wird ebenfalls deutlich, dass die Zunahme der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Älteren nur teilweise auf den demografischen Wandel und den Anstieg der älteren Bevölkerung zurückzuführen ist (vgl. Abbildung 11). Stellt man die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort) im Alter von 55 bis 64 Jahren der Entwicklung der Bevölkerung in der gleichen Altersgruppe auf Kreisebene gegenüber, so zeigt sich, dass die Beschäfti-

gungsentwicklung in allen Kreisen deutlich positiver war als die Bevölkerungsentwicklung. Selbst in den Kreisen, in denen die Bevölkerung im Alter zwischen 55 und 64 Jahren (teilweise deutlich) zurückging, waren Beschäftigungszuwächse in dieser Altersgruppe zu verzeichnen. Im Vergleich der Kreise bzw. der kreisfreien Städte sticht einerseits Bonn mit einem im Verhältnis zur Bevölkerungsentwicklung unterdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum Älterer hervor, andererseits Kreise wie Leverkusen, Duisburg und Dortmund mit einem, trotz Bevölkerungsrückgängen, relativ hohen Beschäftigungswachstum.

Abbildung 11: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Wohnort) und der Bevölkerung im Alter von 55 bis unter 65 Jahren in den Kreisen Nordrhein-Westfalens zwischen 2000 und 2013 in Prozent



Quelle: IT.NRW; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

3.3 Veränderte Erwerbsbeteiligung

Die deutlichen Zuwächse beim Erwerbspersonenpotenzial in den vergangenen Jahren bei einer gleichzeitig nur relativ moderat gestiegenen Zahl Älterer in der Bevölkerung insgesamt legen nahe, dass sich die Erwerbsbeteiligung in den vergangenen Jahren erhöht hat. Mit Hilfe der Erwerbsquote, die den Anteil der Erwerbspersonen (also der Erwerbstätigen und Arbeitslosen) an der Bevölkerung darstellt, kann diese Entwicklung analysiert werden.

Betrachtet man die Entwicklung der Erwerbsquoten in Nordrhein-Westfalen nach ausgewählten Altersgruppen, zeigt sich, dass die Erwerbsneigung Älterer im Vergleich zur Erwerbsneigung Jüngerer insgesamt überproportional zugenommen hat. Während die Erwerbsquote

der 15- bis 65-Jährigen von 68,1 % im Jahr 2000 um 6,1 Prozentpunkte auf 74,2 % im Jahre 2013 gestiegen ist, hat sich die Erwerbsquote der 60- bis 64-Jährigen im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt (von 20,9 % auf 50,0 %). Die Quote der 55- bis 59-Jährigen lag 2000 mit 61,1 % schon recht hoch und ist im beobachteten Zeitraum um 15,5 Prozentpunkte auf 76,6 % gestiegen. In Bezug auf die Erhöhung des Rentenalters ist auch ein Blick auf die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren interessant. In dieser Altersgruppe hat sich die Erwerbsquote um 2,3 Prozentpunkte von 2,2 % im Jahr 2000 auf 4,5 % im Jahr 2013 erhöht. Obwohl im dargestellten Zeitraum die Regelaltersgrenze für den Bezug einer Altersrente bei 65 Jahren lag, liegt die Erwerbsbeteiligung ab dem 60. Lebensjahr weit unter dem Niveau der Jüngeren.

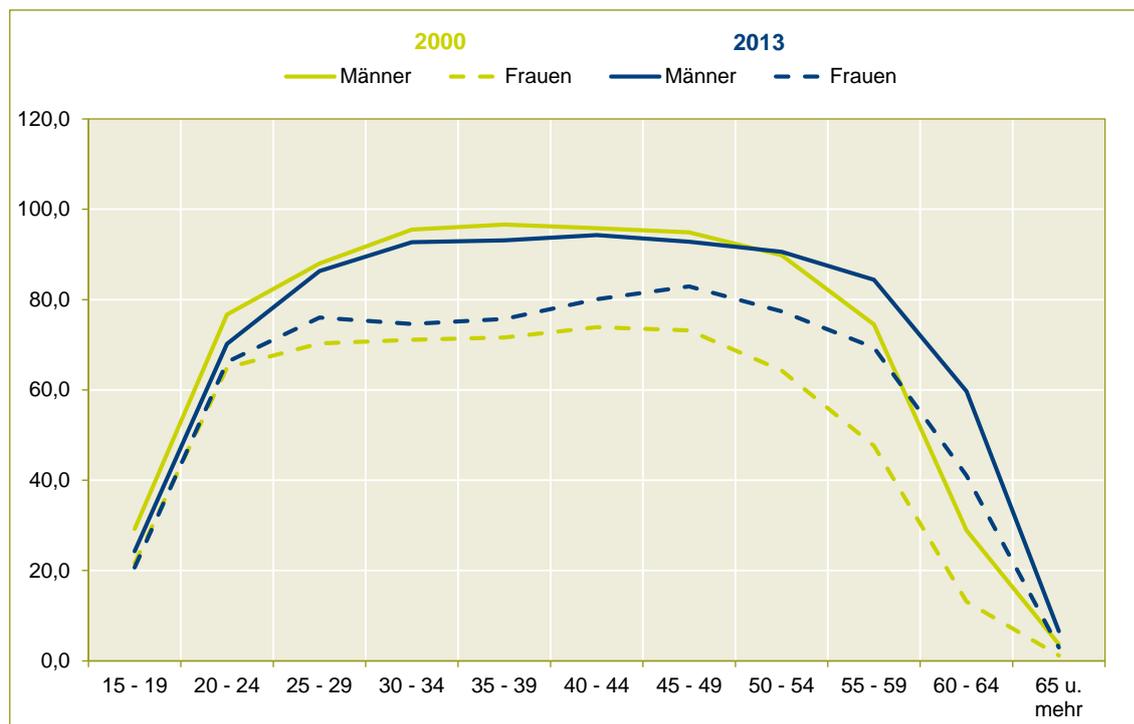
Im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt sind die Erwerbsquoten in Nordrhein-Westfalen unterdurchschnittlich (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Bezogen auf die 15- bis 64-Jährigen lag diese in Westdeutschland (ohne Berlin) 2013 bei 76,9 %, in Nordrhein-Westfalen betrug sie 74,2 % – nur in Bremen (72,2 %) war sie noch niedriger. Gleiches gilt für die Erwerbsquote der 55- bis 59-Jährigen und der 60- bis 64-Jährigen. Während Westdeutschland in diesen Altersgruppen Quoten von 79,5 % und 53,0 % erreicht, liegt Nordrhein-Westfalen mit 76,6 % und 50,0 % im Bundesländer-Vergleich bei den 55- bis 59-Jährigen an letzter und bei den 60- bis 64-Jährigen an vorletzter Stelle. Allerdings ist für die Entwicklung der Erwerbsquoten festzustellen, dass sie bei den älteren Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen stärker zunehmen als im westdeutschen Durchschnitt.

Ein nach Altersgruppen und Geschlecht differenzierender Vergleich der Erwerbsquoten in Abbildung 12 zeigt, dass die Erwerbsquote der Frauen zwischen den Jahren 2000 und 2013 in allen Altersklassen ab 20 Jahren deutlich, in den Altersklassen der Älteren sehr deutlich gestiegen ist. Dagegen ist die Erwerbsquote der Männer überwiegend leicht gesunken und hat nur in den Altersklassen ab 50 Jahren eine leichte Steigerung erfahren. Zwischen 2000 und 2013 hat sich die Erwerbsquote von Frauen im Alter von 60 bis 64 Jahren auf 41 % verdreifacht.

Nach wie vor fällt die Erwerbsquote ab der Altersklasse der 50- bis 54-Jährigen gegenüber den Jüngeren deutlich ab. Immerhin erreicht sie in dieser Altersklasse bei den Männern 2013 aber 90,6 % und bei den Frauen 77,4 %. Bei den 55- bis 59-Jährigen waren es noch 84,4 % bzw. 69,4 % und bei den 60- bis 64-Jährigen 59,7 % bzw. 41,0 %. In der letztgenannten Altersgruppe hat sich die Erwerbsquote mehr als verdoppelt, bei den Frauen fast verdreifacht. Da aber die Erwerbsquote in der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen noch immer relativ niedrig ist und – wie oben erläutert – in den nächsten Jahren mit einem deutlichen Bevölkerungszuwachs in dieser Altersgruppe zur rechnen ist, besteht hier für die Zukunft großes Potenzial für eine weitere Steigerung.

Ein Hauptgrund für die in den vergangenen Jahren gestiegene Alterserwerbsbeteiligung kann in den längeren Erwerbsphasen gesehen werden: Kohortenspezifische Analysen von Brüssig und Knuth (2011) und Brüssig und Ribbat (2014) zeigen, dass in den vergangenen Jahren insbesondere der Rückzug aus dem Erwerbsleben vor dem 60. Lebensjahr gebremst wurde und das durchschnittliche Erwerbsaustrittsalter gestiegen ist.

Abbildung 12: Erwerbsquoten in Nordrhein-Westfalen nach Altersgruppen und Geschlecht in den Jahren 2000 und 2013 in Prozent



Anm.: Die Werte von 2013 basieren auf der Hochrechnung aus den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011.

Quelle: Statistisches Bundesamt; IT.NRW: Ergebnisse des Mikrozensus.

Eine weitere Erhöhung der Erwerbsquote Älterer hätte einen erheblichen Einfluss auf die Erwerbspersonenzahl insgesamt. Wären die Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährigen 2013 noch die gleichen wie im Jahr 2000 gewesen, so wäre aufgrund der demografischen Veränderungen die Zahl der 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen in Nordrhein-Westfalen rein rechnerisch um rund 702.000 niedriger gewesen. Der Bevölkerungsanteil der 60- bis 64-Jährigen ging in diesem Zeitraum zwar zurück, aber der Anteil dieser Altersgruppe an diesem Zuwachs an Erwerbspersonen lag aufgrund der gestiegenen Erwerbsbeteiligung dennoch bei rund 45 % (rund 313.000), der Anteil der 55- bis 59-Jährigen bei 27 % (rund 188.000).

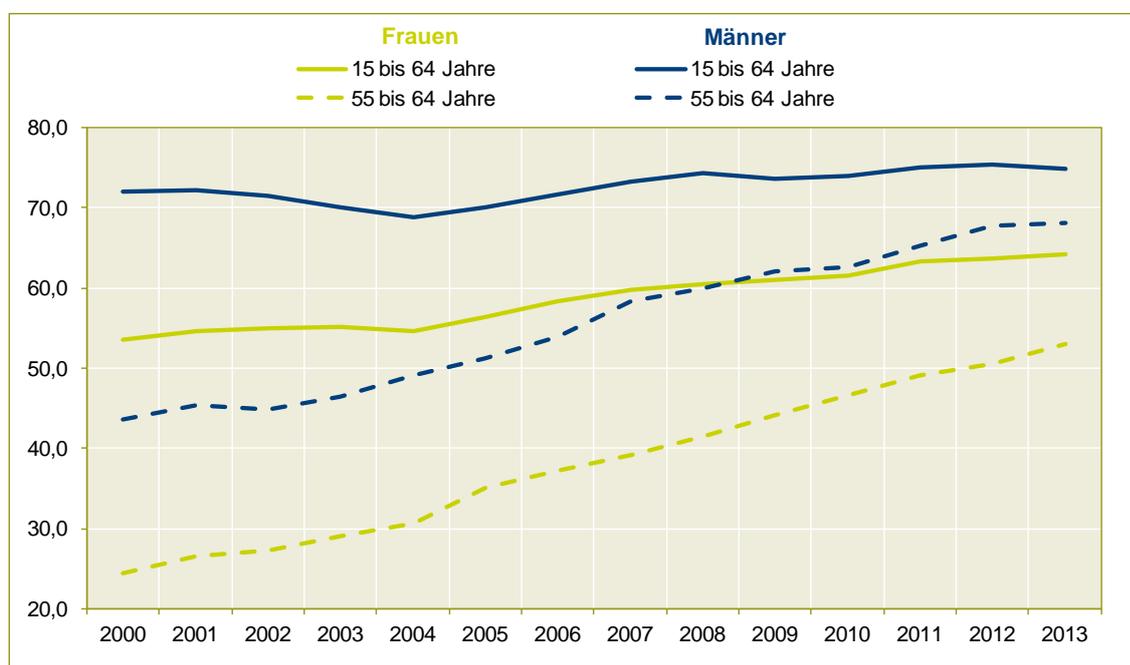
Um die Entwicklung der Lage Älterer auf dem Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen genauer einschätzen zu können, ist der Befund einer gestiegenen Erwerbsquote aber nicht ausreichend. Erforderlich ist auch ein Blick auf die Entwicklung der Erwerbstätigenquote, also auf das Verhältnis von Erwerbstätigen der relevanten Altersgruppe zur Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. Für die Einschätzung der Arbeitsmarktlage dieser Altersgruppe ist nicht nur deren Erwerbsorientierung von Interesse ist, sondern auch der Anteil derer, die aktiv einer Arbeit nachgehen.

Bei der Erwerbstätigenquote Älterer im Alter zwischen 55 und 64 Jahren zeigt sich ein enormer Anstieg: Bezogen auf Nordrhein-Westfalen von 34,0 % im Jahr 2000 auf 60,3 % im Jahr 2013. Die Erwerbstätigenquote dieser Altersgruppe stieg damit in ähnlichem Umfang an wie die Erwerbsquote (von 38,1 % auf 64,1 %). Dagegen fiel der Anstieg bezogen auf alle Per-

sonen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) mit einem Anstieg von 62,8 % auf 69,6 % relativ moderat aus. Bei beiden Altersgruppen zeigt sich, dass der Zuwachs bei den Frauen stärker war als bei den Männern (vgl. Abbildung 13). Bei den Frauen im Alter von 55 bis 64 Jahren gab es mehr als eine Verdopplung der Erwerbstätigenquote, so dass 2013 ein Wert von 53 % erreicht wurde. Aber auch bei den Männern stieg die Erwerbstätigenquote im genannten Zeitraum mit 25 Prozentpunkten nur geringfügig weniger stark auf rund 68 % an.

Doch trotz einer Annäherung der altersspezifischen Erwerbstätigenquoten, lagen bei den Männern die Erwerbstätigenquoten im Jahr 2013 bei den 55- bis 64-Jährigen mit rund 68 % noch immer deutlich unter der Erwerbstätigenquote der 45- bis 54-Jährigen (87 %), und bei den Frauen lagen diese Werte mit 53 % und 77 % ebenfalls deutlich auseinander.

Abbildung 13: Erwerbstätigenquoten nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht in Nordrhein-Westfalen zwischen 2000 und 2013 in Prozent



Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen.

Da die Erwerbstätigenquote auch die Selbstständigen, die Beamten sowie die geringfügig Beschäftigten mit einschließt, ist ebenfalls ein Blick auf die Entwicklung der Beschäftigungsquote, die lediglich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bezug zur gleichaltrigen Bevölkerung setzt, interessant.

Auch die Entwicklungen der Beschäftigungsquoten bestätigen den Befund, dass der Anstieg der Beschäftigung Älterer nicht ausschließlich ein Ergebnis des demografischen Wandels ist, denn auch der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Älteren am Wohnort an der Bevölkerung gleichen Alters ist in den letzten Jahren stark angestiegen (vgl. Tabelle 1). Lag die Beschäftigungsquote der 55- bis unter 65-Jährigen in Nordrhein-Westfalen 2000 noch bei 24,6 %, so stieg sie bis 2013 um 16 Prozentpunkte auf 40,6 %. Und auch bei den Beschäftigten haben insbesondere die älteren Frauen aufgeschlossen: Ihre Beschäftigungsquote lag 2013 bei 35,4 % und damit zwar noch deutlich unter der Beschäftigungsquote der

älteren Männer im gleichen Jahr (46,1 %) aber immerhin höher als die Beschäftigungsquote der Männer im Jahr 2000. Mit einer Beschäftigungsquote von 29,7 % im Jahr 2013 fallen die 60- bis 64-Jährigen noch immer deutlich gegenüber jüngeren Bevölkerungsgruppen ab.

Tabelle 1: Beschäftigungsquoten nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht in Nordrhein-Westfalen 2000 und 2013

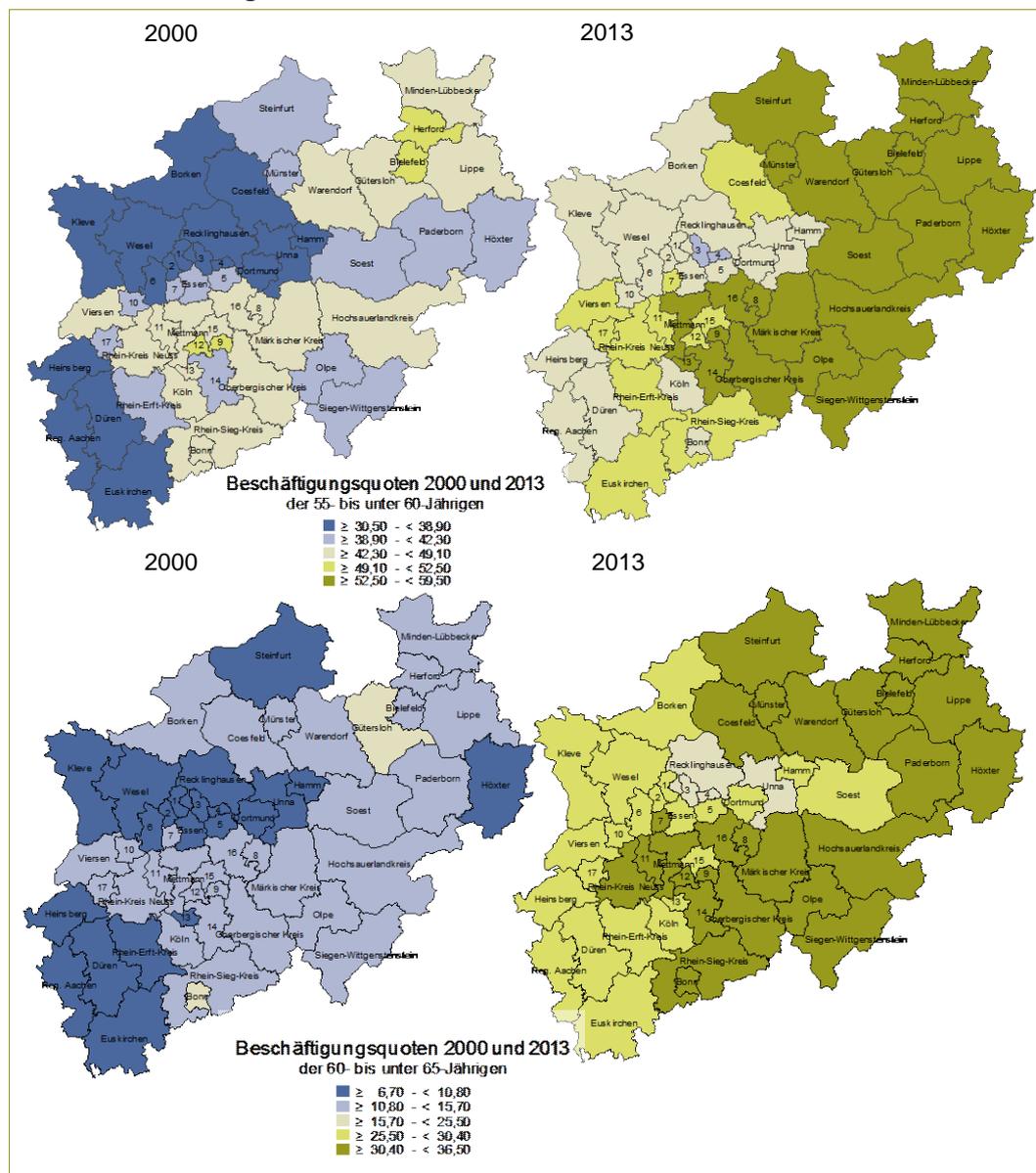
		Beschäftigungsquoten in Prozent			
		Alter in Jahren			
		15 bis 64	55 bis 64	55 bis 59	60 bis 64
2000	Insgesamt	47,6	24,6	40,7	11,2
	Männer	54,9	31,7	49,2	17,0
	Frauen	40,3	17,7	32,3	5,6
2013	Insgesamt	51,3	40,6	50,1	29,7
	Männer	56,2	46,1	55,1	35,5
	Frauen	46,3	35,4	45,2	24,3

Daten: Bevölkerung am 31.12. nach Alter und Geschlecht; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Wohnort) am 30.06.

Quelle: IT.NRW; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Ein regional detaillierterer Blick zeigt, dass dieses Phänomen einer gestiegenen Beschäftigungsquote Älterer auf alle Kreise und kreisfreien Städte Nordrhein-Westfalens zutrifft. Überall ist ein deutlicher Anstieg der Beschäftigungsquote der 55- bis unter 65-Jährigen festzustellen, wobei große kreisfreie Städte wie Bonn mit 10,7 Prozentpunkten (von 28,9 % auf 39,6 %), Köln mit 12,5 Prozentpunkten (von 27,0 % auf 39,5 %) und Düsseldorf mit 12,8 % (von 28,7 % auf 41,6 %) den niedrigsten, Steinfurt mit 20,4 Prozentpunkten (von 23,0 % auf 43,3 %) und Siegen-Wittgenstein mit 19,6 Prozentpunkten (von 24,5 % auf 44,1 %) den höchsten Anstieg zu verzeichnen hatten. Auffallend ist, dass sowohl im Jahr 2000 wie auch im Jahr 2013 fast ausschließlich in den kreisfreien Städten des nordöstlichen Ruhrgebiets die niedrigsten Beschäftigungsquoten im Land zu finden sind: von Herne mit 32,9 %, über Gelsenkirchen (34,2 %), Recklinghausen (35,1 %) und Bottrop (36,3 %). Am anderen Ende stehen Kreise bzw. kreisfreie Städte aus Ostwestfalen wie Gütersloh mit 48,5 %, Herford mit 47,9 % und Bielefeld mit 46,6 %. Aber auch im Bergischen Land liegt die Beschäftigungsquote Älterer über den gesamten Zeitraum überdurchschnittlich hoch (Remscheid 44,3 %; Solingen 43,2 % im Jahr 2013) (Tabelle A 1 im Anhang). In Karte 1 sind die Beschäftigungsquoten für die Altersgruppen der 55- bis 59-Jährigen sowie der 60- bis 64-Jährigen dargestellt. Interessanterweise zeigt sich dabei zum einen ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Beschäftigungsquoten dieser beiden Altersgruppen als auch eine ausgeprägte zeitliche Konstanz. D. h. die Kreise bzw. kreisfreien Städte mit den niedrigsten/höchsten Beschäftigungsquoten unter den 55- bis 59-Jährigen waren 2013 auch die Kreise mit den niedrigsten/höchsten Beschäftigungsquoten unter den 60- bis 64-Jährigen und die Rangfolge der Kreise hat sich in diesem Zeitraum bis auf wenige Ausnahmen kaum verändert.

Karte 1: Beschäftigungsquoten der 55- bis unter 60-Jährigen und der 60- bis unter 65-Jährigen in den Kreisen Nordrhein-Westfalens 2000 und 2013 in Prozent



Legende: 1 Bottrop, 2 Oberhausen, 3 Gelsenkirchen, 4 Herne, 5 Bochum, 6 Duisburg, 7 Mülheim, 8 Hagen, 9 Remscheid, 10 Krefeld, 11 Düsseldorf, 12 Solingen, 13 Leverkusen, 14 Rhein.-Bergischer Kreis, 15 Wuppertal, 16 Ennepe-Ruhr-Kreis, 17 Mönchengladbach.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, Stichtag 30.06.; Bevölkerung, Stichtag 31.12.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; IT.NRW; eigene Berechnungen.

3.4 Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit Älterer

Die in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich gestiegenen Beschäftigtenzahlen bei den Älteren sind möglicherweise auch durch eine gestiegene Beschäftigungsfähigkeit¹⁶ in dieser Altersgruppe begünstigt worden. Die Beschäftigungsfähigkeit Älterer wird im Wesent-

¹⁶ Der Begriff „Beschäftigungsfähigkeit“ bzw. „Employability“ bezeichnet die Fähigkeit einer Person, eine Beschäftigung zu finden und in Beschäftigung zu bleiben.

lichen von deren Erwerbsfähigkeit beeinflusst, zum anderen von deren Qualifikationsniveau und dem Beruf.

3.4.1 Gesundheitliche Einschränkungen

Die Zahl der Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ging insbesondere ab Mitte der 1990er Jahre bis etwa 2005 deutlich zurück und ist seither wieder leicht steigend. Bei den Männern lag die Zahl der Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit im Jahr 2000 bei rund 27.500 und im Jahr 2012 bei rund 21.300, bei den Frauen bei rund 15.100 und rund 19.400 (DRV 2014, 2013). Von Veränderungen der Zahl der Zugänge in Erwerbsminderungsrenten lässt sich aber nicht direkt auf Veränderungen des Gesundheitszustands schließen, da diese auch durch demografische Veränderungen sowie von Veränderungen bei den Zugangsvoraussetzungen oder veränderten Begutachtungsverfahren bei der Bewilligung beeinflusst sein können. Brussig (2010b) analysierte für die 58- bis 61-Jährigen für die Jahre 2000 bis 2007 altersspezifische Rentenzugangskoeffizienten¹⁷ für die Zugänge in Erwerbsminderungsrenten. Dabei zeigte sich, dass die Rentenzugangskoeffizienten vor allem bei den 58- bis 59-Jährigen stetig rückläufig waren, so dass trotz wachsender Geburtskohorten der Anteil der Inanspruchnahme der Erwerbsminderungsrente rückläufig war. Da es auch keine wesentlichen Veränderungen der Bewilligungsquote bei der Bewilligung von Anträgen auf Erwerbsminderungsrente gab, kann zumindest vermutet werden, dass sich der Anteil von Personen in diesem Alter mit erheblichen Einschränkungen der Erwerbsfähigkeit insgesamt nicht erhöht hat. Eine Analyse von Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) von Mümken (2014) zur gesundheitlichen Selbsteinschätzung zeigt, dass sich diese bei den 55- bis 59-Jährigen zwischen 1994 und 2012 verbessert hat und bei den 60- bis 64-Jährigen 2012 nach einem vorübergehenden Anstieg wieder auf einem ähnlichen Niveau war wie 1994. Dagegen war die gesundheitliche Selbsteinschätzung bei den 55- bis 59-jährigen Erwerbslosen 2012 schlechter als 1994. Bei den 60- bis 64-jährigen Erwerbslosen ist dagegen eine leichte Verbesserung festzustellen.

Generell sind Jüngere nicht weniger häufig von gesundheitlichen Problemen betroffen als Ältere. Allerdings zeigen die Daten der Krankenkassen auch, dass mit dem Alter die krankheitsbedingten Ausfallzeiten, gemessen an der Arbeitsunfähigkeitsdauer pro Fall, steigen (BMFSFJ 2010: S. 188). Für das Risiko schwerwiegender gesundheitlicher Erkrankungen, die ein Ausscheiden aus dem Erwerbsleben erforderlich machen, ist weniger das Alter per se entscheidend, als vielmehr der Beruf und die Branche der Beschäftigung. So gibt es eine Vielzahl von Berufen mit überdurchschnittlich langen Arbeitsunfähigkeitszeiten und mit sogenannten „begrenzten Tätigkeitsdauern“, in denen unter normalen Bedingungen das gesetzliche Regeleintrittsalter beim Rentenzugang meist nicht aus Beschäftigung erreicht wird. Verschiedene Studien zu berufsspezifischen Unterschieden beim Gesundheitszustand Älterer zeigen, dass insbesondere Personen mit einfachen und qualifizierten manuellen Berufen wie Hoch- oder Tiefbauberufe, Fliesenleger und Ausbauberufe im Alter ab 55 Jahren am häufigs-

¹⁷ Anteile an Personen der jeweiligen Altersstufe die in eine Erwerbsminderungsrente zugewandert sind an allen Personen der gleichen Altersstufe im jeweiligen Jahr.

ten über einen schlechten allgemeinen Gesundheitszustand berichten, gefolgt von einfachen Dienstleistungsberufen und Helfertätigkeiten (Burr et al. 2013). Beschäftigte dieser Berufe gehen außerdem am häufigsten davon aus, dass sie nicht bis zum Alter von 65 Jahren weiter arbeiten können (Kistler/Trischler/Bäcker 2009). Eine Analyse des Erwerbsaustrittsalters der Geburts-Kohorten 1945 und 1941 von Brussig und Ribbat (2014) zeigt, dass in diesen Berufen das mittlere Erwerbsaustrittsalter vielfach bei rund 58 Jahre liegt, während selbiges in anderen Berufsgruppen bei Werten bis zu 63 Jahren lag. Sehr ähnliche berufsspezifische Unterschiede zeigt auch eine Auswertung von Daten des Mikrozensus aus dem Jahr 2009, bei dem Ruheständler nach dem Grund des Ausscheidens aus dem Erwerbsleben befragt wurden. Durchschnittlich gaben insgesamt 28 % der Ruheständler an, aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden zu sein, dagegen waren es bei den früheren Ingenieuren und Naturwissenschaftlern nur 15 % (Statistisches Bundesamt 2010).

Vermutlich hat sich der Gesundheitszustand älterer Erwerbstätiger im Gesamtdurchschnitt auch deshalb verbessert, weil es in den vergangenen Jahren berufsstrukturelle Veränderungen gab. Die Anteile von Beschäftigten in den einfachen und qualifizierten manuellen Berufen mit hohen gesundheitlichen Belastungen gingen zurück und die Beschäftigungsanteile in den einfachen Dienstleistungsberufen und den qualifizierten Verwaltungsberufen mit niedrigeren gesundheitlichen Belastungen stiegen an. Dies dürfte auch den Anstieg des Erwerbsaustrittsalters und der Erwerbsbeteiligung Älterer begünstigt haben.

3.4.2 Qualifikationen

Grundsätzlich hängt die Erwerbsbeteiligung neben dem Alter auch in hohem Maße mit der Qualifikation zusammen. Generell gilt, dass gut ausgebildete Personen häufiger im Erwerbsleben stehen als solche mit geringer Qualifikation. Im Alter hängt die Erwerbsbeteiligung sogar noch in höherem Maße mit der Qualifikation zusammen als bei den Jüngeren (Brenke/Zimmermann 2011: S. 8 ff.; Brussig 2010c). Gleichzeitig hat sich die Qualifikationsstruktur im vergangenen Jahrzehnt bundesweit vor allem bei den Älteren in der Bevölkerung und hier wiederum insbesondere bei den Frauen verbessert. Der langfristige Trend zu höheren Bildungsabschlüssen, zu wissensintensiver Arbeit und qualifizierten Dienstleistungsberufen (mit günstigen Beschäftigungsaussichten besonders für ältere Frauen) und damit zu einem höheren Anteil von Personen mit einem relativ hohen Erwerbsaustrittsalter hat sicherlich ebenfalls zur gestiegenen Beschäftigungsfähigkeit Älterer beigetragen (vgl. Brussig 2010d: S. 6 ff.; BMFSFJ 2010: S. 185 ff.).

Auswertungen des Mikrozensus 2011 von Seifert (2012) zeigen unter Berücksichtigung der höchsten schulischen und beruflichen Abschlüsse¹⁸ auch für Nordrhein-Westfalen eine günstige Entwicklung der Qualifikationsstruktur. Dies gilt allerdings nur für die Erwerbstätigen. Unter ihnen stieg der Anteil von Hochqualifizierten zwischen 2000 und 2011 von 24,0 % auf 27,1 %, während der Anteil von Geringqualifizierten von 14,3 % auf 13,5 % zurückging. Bei

¹⁸ Geringqualifizierte: Personen ohne beruflichen Abschluss und maximal Fachoberschulreife; Qualifizierte: Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder (Fach-)Hochschulreife; Hochqualifizierte: Personen mit Fachschul-, Fachhochschul- oder Hochschulabschluss oder abgeschlossener Meister- oder Techniker Ausbildung.

den Erwerbslosen und den der Stillen Reserve zuzurechnenden Personen zeigt sich eine dazu umgekehrte Entwicklung: In allen untersuchten Altersgruppen ging der Anteil von Hochqualifizierten zurück und der Anteil Geringqualifizierter stieg an. Dies zeigt sich auch bei den 55- bis unter 65-Jährigen, wo sich der Anteil von Geringqualifizierten unter den Erwerbstätigen 2011 auf 13,1 % belief, bei den Erwerbslosen aber auf 30,8 % und bei der Stillen Reserve auf 34,7 %. Diese auch in den anderen Altersgruppen bestehenden Unterschiede deuten auf ein qualifikatorisches Mismatch-Problem zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage hin. Bezogen auf die Erwerbstätigen unterscheiden sich die Altersgruppen nur relativ geringfügig im Hinblick auf die Qualifikationsstruktur. Dagegen gibt es bei den Erwerbslosen und der Stillen Reserve größere altersspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Qualifikationsstruktur: Insbesondere unter den Jüngeren sind die Anteile von Geringqualifizierten sehr hoch.

Vor dem Hintergrund eines deutlichen positiven Zusammenhangs zwischen der Erwerbsbeteiligung Älterer und dem Qualifikationsniveau sowie den hohen und in den vergangenen Jahren auch gestiegenen Anteilen Geringqualifizierter unter den Erwerbslosen und der Stillen Reserve dürften Bildungsmaßnahmen im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik aber auch Qualifikationsmaßnahmen im Rahmen der betrieblichen Fort- und Weiterbildung dem Ziel einer weiteren Erhöhung der Erwerbsbeteiligung Älterer sicherlich zuträglich sein.

3.5 Entwicklung der institutionellen Rahmenbedingungen für Ältere

Wesentliche Impulse für die im untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2013 gestiegene Erwerbsbeteiligung Älterer und das im Durchschnitt nach hinten verschobene Erwerbsaustrittsalter gingen in den vergangenen Jahren von verschiedenen Veränderungen der sozial- und rentenpolitischen Rahmenbedingungen aus.

Im Unterschied zu den Jüngeren wird die Arbeitsmarktsituation Älterer neben den sonstigen Arbeitsmarktbedingungen auch von spezifischen arbeitsmarkt- und rentenpolitischen Regelungen beeinflusst, wie etwa reduzierten Anspruchsvoraussetzungen und längeren maximal möglichen Bezugsdauern für Arbeitslosengeld. Vor allem aber durch die ab einem gewissen Alter bestehende Möglichkeit, die Beschäftigung oder die Arbeitslosigkeit durch einen Übergang in den Rentenbezug zu beenden. Die Ausgestaltung der in diesem Zusammenhang relevanten institutionellen Rahmenbedingungen hat wiederum Auswirkungen auf das Entscheidungskalkül zum Erwerbsaustritt der älteren Erwerbspersonen sowie auf die Einstellungs- und (Früh)Verrrentungspolitik der Betriebe.

Entscheidend waren hierbei Veränderungen im Hinblick auf den Bezug von Arbeitslosengeld (bzw. Arbeitslosengeld I) und die Bezugsvoraussetzungen für Altersrenten:

- Mit der Einführung des SGB II im Jahr 2005 wurde die Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengelegt und die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I für Ältere auf 32 Monate begrenzt. Bis Januar 2006 lag die maximale Bezugsdauer für ältere Arbeitslose über 57 Jahren bei 32 Monaten – danach galt für 55-Jährige und Ältere eine maximale Bezugsdauer von 18 Monaten. Seit 2008 liegt die maximale Bezugsdauer für 55- bis

57-Jährige nach wie vor bei 18 Monaten; bei den 58-Jährigen und Älteren wurde sie wieder auf 24 Monate erhöht¹⁹. Mit der Einführung des Arbeitslosengeldes II verbunden war auch ein grundlegender Wandel weg von einer statuserhaltenden Transferleistung hin zu einer am soziokulturellen Existenzminimum orientierten Grundsicherung mit starken Aktivierungselementen. Da durch die Reformen die finanziellen Leistungen für ältere Arbeitslosengeld-II-Bezieher weniger „großzügig“ ausfallen, dürfte der Druck zur Beschäftigungsaufnahme gestiegen sein.

- 2008 lief die im Jahr 2000 und im Jahr 2005 nochmals verlängerte sogenannte „58er-Regelung“²⁰ aus. Sie erlaubte es, älteren Beziehern von Arbeitslosengeld I und II ab 58 Jahren Leistungen unter erleichterten Bedingungen zu erhalten, da sie sich nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen mussten und deshalb auch nicht als Arbeitslose erfasst wurden. Vor allem aufgrund dieser Regelung hat sich zwischen 2000 und 2007 die Zahl von Personen in vorruhestandsähnlichen Regelungen²¹ deutschlandweit nahezu auf knapp 600.000 Personen verdreifacht. Zum Vergleich: Die Zahl der erfassten Arbeitslosen dieser Altersgruppe lag 2007 bei rund 980.000 Personen. Seit 2007 ist die Zahl von Personen in vorruhestandsähnlichen Regelungen aufgrund des Auslaufens dieser Regelungen wieder stark rückläufig.²² Entsprechend stieg die Zahl Arbeitsloser im Alter von 58 Jahren und älter deutlich an. Seit 2008 ist darüber hinaus auch noch ein deutlicher Rückgang von älteren, nicht als arbeitslos gezählten Personen in weiteren Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik (z. B. Aktivierungsmaßnahmen, Arbeitsgelegenheiten, Weiterbildungsmaßnahmen) zu verzeichnen.
- Seit dem Inkrafttreten des Rentenreformgesetzes 1992 wurden die Altersgrenzen für den Rentenbezug immer wieder erhöht. Die Regelung des Rentenzugangs für die so genannten vorgezogenen Altersrenten (Altersrente für Frauen, Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit, Altersrente für Schwerbehinderte sowie Altersrente für langjährig Versicherte) wurde bereits mit der Rentenreform 1992 geändert, was aber wegen der gleitenden Einführung nachwirkt. So wurden zu Beginn der 2000er Jahre die Altersgrenzen für den abschlagsfreien Bezug dieser Altersrenten schrittweise auf das 65. Lebensjahr angehoben; ein vorzeitiger Bezug wird mit Abschlägen von 0,3 Prozent für jeden Monat des früheren Beginns belegt. Die Altersgrenze für einen vorzeitigen Bezug aller Altersrenten wurde ab 2005 von 60 auf 63 Jahre erhöht. Ausgenommen davon ist die Altersrente für Schwerbehinderte, wo ein vorzeitiger Bezug noch ab 60 Jahren

¹⁹ Die schrittweise Anhebung der maximalen Bezugsdauer von 12 Monaten variierte im Zeitverlauf ebenfalls und begann mit Altersgrenzen zwischen 45 und 55 Jahren.

²⁰ Vgl. Abschnitt 2.3.

²¹ Dazu zählen die Regelungen der §§ 428 SGB III, 65 SGB II, 252 SGB VI, 53a SGB II.

²² Eine Inanspruchnahme nach 2007 war möglich, sofern der Anspruch vor dem 01.01.2008 entstanden war und das 58. Lebensjahr vor diesem Tag vollendet wurde. Seit Januar 2008 ist die Regelung des § 53a Abs. 2 SGB II in Kraft, die sich seit 2009 auswirkt und vorsieht, dass erwerbsfähige Leistungsberechtigte dann nicht als arbeitslos zu zählen sind, wenn sie nach Vollendung des 58. Lebensjahrs für die Dauer von 12 Monaten Grundsicherung für Arbeitssuchende bezogen haben und ihnen in diesem Zeitraum keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten wurde. 2011 waren jahresdurchschnittlich noch rund 250.000 Personen in solchen Regelungen, davon rund 150.000 in den genannten ausgelaufenen Regelungen.

möglich ist.²³ Personen des Jahrgangs 1951 waren die letzten, die von vorgezogenen Altersrenten für Frauen und wegen Arbeitslosigkeit Gebrauch machen konnten. Seit 2012 gibt es mit der Altersrente für besonders langjährig Versicherte die Möglichkeit, ohne Abschläge eine vorgezogene Altersrente in Anspruch zu nehmen, wenn eine Wartezeit von 45 Jahren erfüllt ist und die maßgebliche Altersgrenze erreicht ist. Diese stieg mit den Geburtskohorten von 1953 bis 1964 kontinuierlich von 63 auf 65 Jahre. Damit wurden die in den 2000er Jahren vorgenommenen Anhebungen der Altersgrenzen für den Rentenbezug für langjährig Versicherte wieder rückgängig gemacht.

Das tatsächliche durchschnittliche Renteneintrittsalter ist bundesweit zwischen den Jahren 2000 und 2013 leicht gestiegen (von 60,1 auf 61,6 Jahre bei den Männern; von 61,0 auf 61,4 Jahre bei den Frauen; [DRV 2014]), doch ist der Anteil derjenigen Erwerbstätigen, die erst mit Erreichen der gesetzlichen Regelaltersgrenze aus dem Erwerbsleben ausscheiden, relativ klein. Fast die Hälfte aller Personen, die in den Rentenbezug eintreten, nimmt aufgrund eines vorzeitigen Austritts aus dem Erwerbsleben Abschläge in Kauf. Nur 10 % aller Altersrentner, die nach dem 50. Lebensjahr versicherungspflichtig erwerbstätig waren, sind im Alter von 65 Jahren direkt von der Erwerbstätigkeit in Altersrente gegangen (Brussig 2010a). Gleichzeitig kann aber auch festgestellt werden, dass der Anteil von Altersrentenzugängen in eine Regelaltersrente mit 65 Jahren aus einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von rund 10 % im Jahr 2000 auf knapp 30 % im Jahr 2009 gestiegen ist, während der Anteil von Zugängen aus Arbeitslosigkeit von 25 % im Jahr 2000 auf knapp 17 % im Jahr 2009 sank (BMAS 2010: S. 18 ff.). Eine nach Raumordnungsregionen differenzierte Analyse des durchschnittlichen Eintrittsalters bei der Altersrente von Mümken und Brussig (2013) zeigt, dass es bei den Frauen innerhalb von Nordrhein-Westfalen 2010 nur geringfügige regionale Unterschiede gab, das durchschnittliche Renteneintrittsalter aber höher als in den südlichen und vor allem den östlichen Bundesländern war. Bei den Männern zeigen sich dagegen deutlichere regionale Unterschiede. Hier reichte die Spanne von 63,7 bzw. 64,0 Jahren in den Raumordnungsregionen Düsseldorf und Bonn bis 63,1 bzw. 63,3 Jahren in Recklinghausen und Dortmund.

3.6 Veränderte Beschäftigungsdynamik

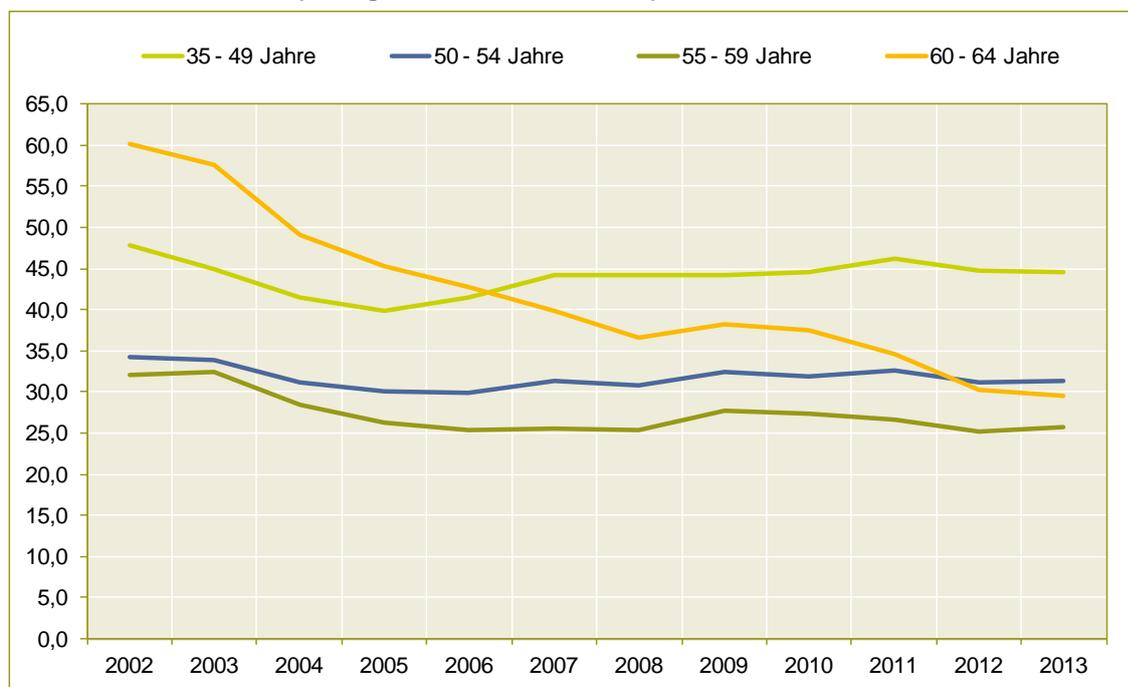
Da also mit den in Abschnitt 3.5 dargestellten Gesetzes-Reformen in den 2000er Jahren die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld für Ältere in den vergangenen Jahren reduziert, die Altersgrenzen für einen vorzeitigen sowie einen regulären Rentenbezug nach hinten geschoben und die Brücke Arbeitslosigkeit in einen frühzeitigen Erwerbsaustritt kürzer und schmaler wurde, ist zu vermuten, dass diese Reformen die positive Entwicklung im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung und die Erwerbstätigkeit Älterer zumindest begünstigt haben. Bisher ungeklärt ist aber die Frage, inwieweit der Beschäftigungsanstieg und der Rückgang der Arbeitslosigkeit Älterer auf eine gestiegene Zahl älterer Erwerbspersonen, einen Rückgang von Eintritten in Arbeitslosigkeit, einen Anstieg von Austritten aus Arbeitslosigkeit,

²³ Seit 2012 gilt: Das Zugangsalter für Regelaltersrenten wird für jedes Geburtsjahr um einen Monat angehoben und zugleich sind die Möglichkeiten des vorzeitigen Rentenbezugs weiter eingeeengt worden. Ausnahmen bei Regelaltersgrenze gibt es nur noch bei Schwerbehinderten und langjährig Versicherten sowie besonders langjährig Versicherten (45 Jahre).

eine gesunkene durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer oder ein gestiegenes Erwerbsaustrittsalter zurückzuführen ist. Daher wird im Folgenden die Arbeitsmarktdynamik bzw. die Entwicklung der Beschäftigungseintritte und -austritte insbesondere aus und in Arbeitslosigkeit in den Blick genommen.

Generell zeichnet sich die Arbeitsmarktsituation Älterer durch eine gegenüber jüngeren Altersgruppen geringere Dynamik aus. So verharrte der Arbeitskräfteumschlag, d. h. die Summe aus Ein- und Austritten in Beschäftigung im Verhältnis zum Bestand an Beschäftigten, bei den 35- bis 49-Jährigen in den vergangenen Jahren in Nordrhein-Westfalen relativ stabil auf einem Niveau von rund 45 %, während er bei den 50- bis 59-Jährigen bei nur rund 30 % lag. Bedingt durch die hohe Zahl von (vielfach endgültigen) Beendigungen von Beschäftigungsverhältnissen in der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen im Verhältnis zum Bestand an Beschäftigten lag der Stellenumschlag in dieser Altersgruppe im Jahr 2002 auf einem sehr hohen Niveau, ging aber bis zum Jahr 2013 auf 30 % zurück (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Stellenumschlag nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2002 bis 2013 in Prozent (bezogen auf den Arbeitsort)



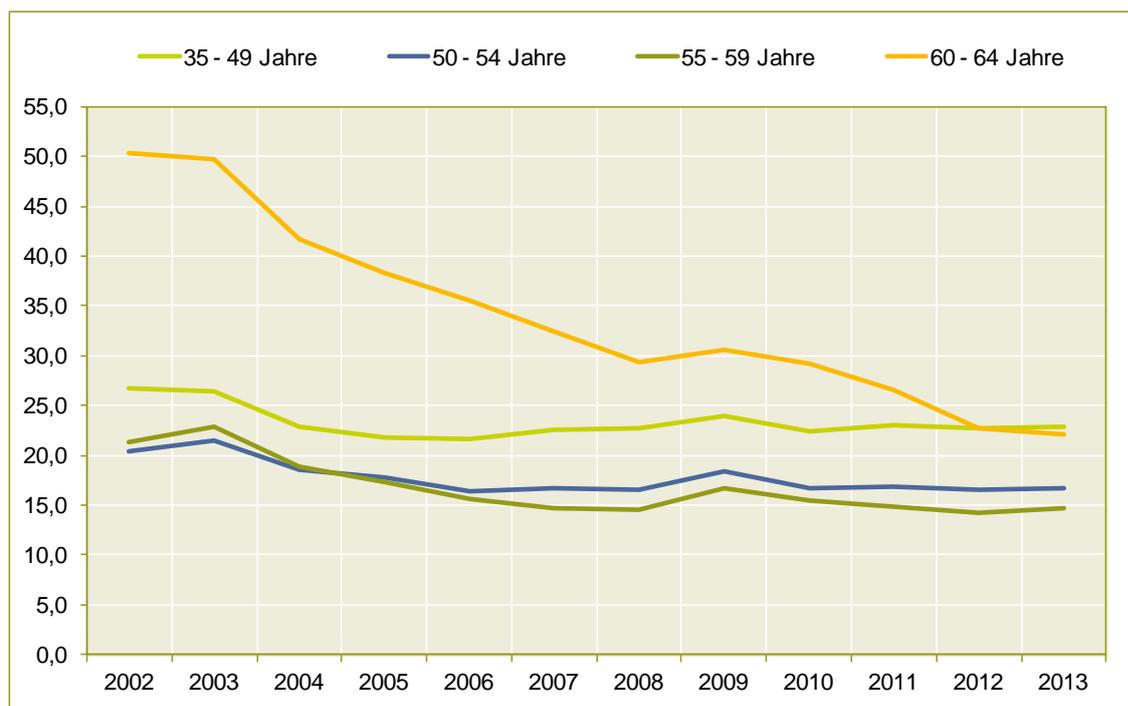
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Ein Vergleich der Austrittsraten²⁴ in Abbildung 15 zeigt entsprechend eine ebenfalls deutlich rückläufige Entwicklung bei den 60- bis 64-Jährigen. Die Zahl beendeter Beschäftigungsverhältnisse ging in dieser Altersgruppe zwischen 2000 und 2007 deutlich zurück und steigt seither wieder an, so dass 2013 die Zahl der Beschäftigungsaustritte wieder ein ähnliches Niveau wie zu Beginn des Untersuchungszeitraums erreichte. Da gleichzeitig der Bestand an Beschäftigten in dieser Altersgruppe kontinuierlich und deutlich anwuchs, gingen die Aus-

²⁴ Beendete Beschäftigungsverhältnisse im Verhältnis zum durchschnittlichen Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort des jeweiligen Jahres und der jeweiligen Altersgruppe.

trittsrate und der Stellenumschlag über den gesamten Zeitraum ebenfalls zurück. Der deutlich gestiegene Beschäftigtenbestand bei einer gleichzeitig rückläufigen Zahl von Beschäftigungsaustritten steht sicherlich im Zusammenhang mit einer gestiegenen Zahl von über das sechzigste Lebensjahr hinaus fortgeführten Beschäftigungsverhältnissen und späteren Renteneintritten. Die Austrittsraten der 50- bis 54- und der 55- bis 59-Jährigen waren bis 2008 ebenfalls leicht rückläufig, sind seither aber relativ stabil.

Abbildung 15: Austrittsrate aus Beschäftigung nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2002 bis 2013 in Prozent



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Eintrittsrate²⁵ der 35- bis 49-Jährigen stieg zwischen 2005 und 2011 deutlich an, wenn man von dem vorübergehenden Kriseneinbruch 2009 absieht (vgl. Abbildung 16). Dies ist bei den älteren Altersgruppen zwar ebenfalls der Fall, gleichwohl fielen diese Anstiege mit zunehmendem Alter etwas schwächer aus. Bei den 55- bis 59-Jährigen ist in diesem Zeitraum zwar ebenfalls ein leichter Anstieg zu beobachten, doch wurde 2013 erst wieder ein Niveau wie 2002 erreicht. Bei den 60- bis 64-Jährigen war nur ein marginaler Anstieg zu beobachten, und das 2013 erreichte Niveau lag noch unter dem entsprechenden Wert von 2002. Bei den 60- bis 64-Jährigen blieb der Anteil von Beschäftigungseintritten am Beschäftigtenbestand in den letzten Jahren also weitgehend konstant, während der Anteil von Austritten zurückging. Dies deutet erneut auf eine gestiegenen Zahl von in dieser Alterskategorie verlängerten Beschäftigungsverhältnissen hin. Damit ist zu vermuten, dass die deutlich gestiegene Beschäftigungsquote der 60- bis 64-Jährigen in hohem Maße durch eine höhere Stabilität

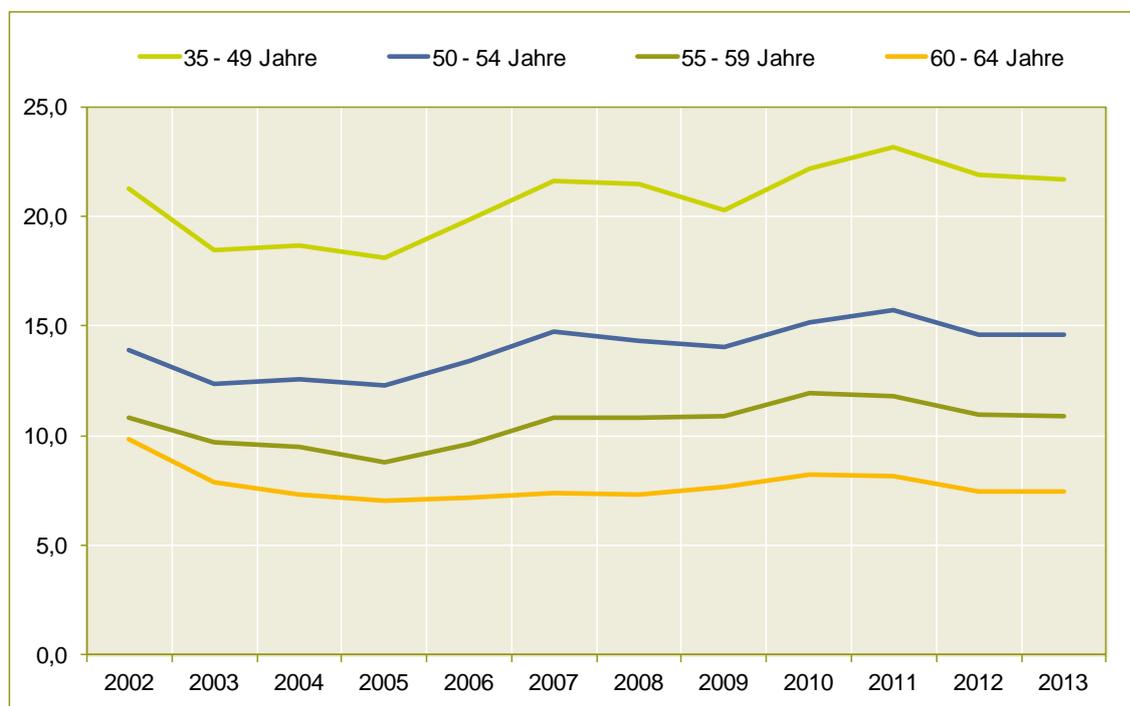
²⁵ Begonnene Beschäftigungsverhältnisse im Verhältnis zum durchschnittlichen Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort des jeweiligen Jahres und der jeweiligen Altersgruppe.

bzw. länger andauernde Beschäftigungsverhältnisse alternder, starker Beschäftigtenkohorten erreicht wurde und weniger durch eine erhöhte Zahl von Zugängen in Beschäftigung.

Wenn man die deutlich höhere Eintrittsrate der Jüngeren mit der niedrigeren Eintrittsrate der Älteren in Beziehung setzt und so eine relative Eintrittsrate ermittelt, kann man diese auch als einen Indikator für die Altersselektivität des betrieblichen Einstellungsverhaltens interpretieren (vgl. Brussig 2011). Da sich die Eintrittsrate der 35- bis 49-Jährigen deutlich stärker erhöht hat als diejenige der 60- bis 64-Jährigen (vgl. Abbildung 16), würde dies auf eine gestiegene Altersselektivität des betrieblichen Einstellungsverhaltens zuungunsten der 60- bis 64-Jährigen hindeuten. Allerdings lässt auch die relative Einstellungsrate altersspezifische Unterschiede beim Stellenumschlag unberücksichtigt und ermöglicht auch keine direkten Rückschlüsse auf altersspezifische Unterschiede bei den Einstellungschancen. Auffällig ist darüber hinaus, dass sich die relativen Einstellungsraten für die 55- bis 59- und die 60- bis 64-Jährigen im Nachgang der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in den Jahren 2009 und 2010 vorübergehend leicht erhöht haben, von den Rückgängen bei den Beschäftigungseintritten also Jüngere stärker betroffen waren.

Die altersspezifischen Unterschiede sind bei der Eintrittsrate deutlich ausgeprägter als bei der Austrittsrate. Während die Eintrittsrate der 35- bis 49-Jährigen im Jahr 2013 in Nordrhein-Westfalen bei 22 % lag, war diese bei den 55- bis 59-Jährigen mit 11 % nur halb so groß.

Abbildung 16: Eintrittsrate in Beschäftigung nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen 2000 bis 2013 in Prozent



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

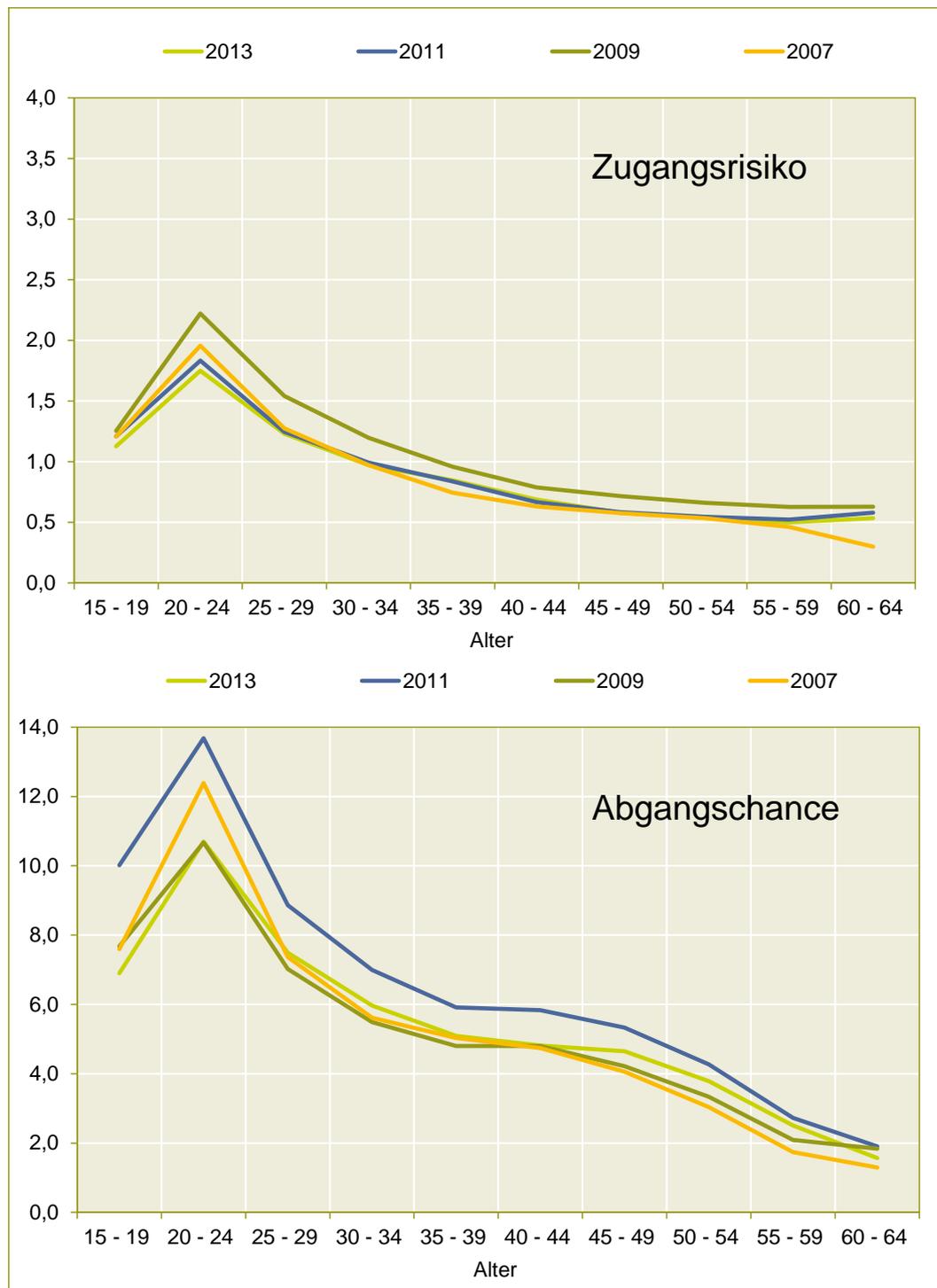
Zur Analyse von Strömen im Hinblick auf Veränderungen der Arbeitsmarktsituation Älterer gehören neben der Beschäftigungsdynamik auch Unterschiede bei der Arbeitslosigkeitsdynamik Älterer.

Daher wurden auch Zugangsrisiken und Abgangschancen für die Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen differenziert berechnet, aufgrund der Datenverfügbarkeit allerdings nur für den Zeitraum von 2007 bis 2013. Die Abgangschance beschreibt den Anteil an Abgängen aus Arbeitslosigkeit in ungeforderte Beschäftigung, Selbstständigkeit oder (betriebliche oder außerbetriebliche) Ausbildung an allen Arbeitslosen im jeweiligen Jahr. So bleiben unter anderem Erwerbsaustritte unberücksichtigt. Entsprechend beschreibt das Zugangsrisiko den Anteil von Zugängen aus ungeforderter Beschäftigung, Selbstständigkeit oder (betrieblicher oder außerbetrieblicher) Ausbildung in Arbeitslosigkeit an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Berücksichtigt werden hier also nur Zu- und Abgänge aus und in den ersten Arbeitsmarkt.

Im Hinblick auf das Zugangsrisiko zeigt sich im Vergleich der Altersgruppen zwar mit zunehmendem Alter auch ein Rückgang des Zugangsrisikos, doch sind diese Unterschiede deutlich geringer bzw. ab einem Alter von 30 Jahren nur noch sehr klein.

Dagegen sind die Altersunterschiede im Hinblick auf die Abgangschancen deutlich ausgeprägter. Im Alter zwischen 20 und 24 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, die Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt zu verlassen, mit Werten zwischen 10,5 % und 13,5 % deutlich am höchsten (vgl. Abbildung 17). Mit zunehmendem Alter geht diese Wahrscheinlichkeit kontinuierlich zurück und liegt in der Altersgruppe der 60- bis 64-Jährigen nur noch bei rund 2 %. Im Alter zwischen 35 und 49 Jahren verändert sich die Abgangschance nur geringfügig und sinkt ab 50 Jahren wieder deutlich. Ein Vergleich der Abgangschance zwischen 2007 und 2013 zeigt zwar, dass die Abgangschance im Jahr 2011 in allen Altersgruppen am höchsten war, die Abgangschancen im Jahr 2013 aber nur bei den Altersgruppen ab 45 Jahren deutlich höher waren als im Jahr 2007. Am stärksten haben sich die Abgangschancen bei den 55- bis 59-Jährigen in diesem Zeitraum verbessert, hier stieg die Abgangschance von 1,7 % auf 2,5 %. Deutlich niedriger war die Verbesserung bei den 60- bis 64-Jährigen, hier belief sich der Anstieg von 1,3 % auf 1,6 %. Gegenüber dem Jahr 2007 haben sich die Abgangschancen für Arbeitslose ab 50 Jahren also in den vergangenen Jahren verbessert, wenngleich sie noch immer um ein Vielfaches schlechter sind als bei den Jüngeren.

Abbildung 17: Zugangsrisiken in die und Abgangschancen aus der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2007, 2009, 2011 und 2013 in Prozent



Anm.: Die Darstellung erfolgt in Anlehnung an Hartmann (2014: S. 13). Das Zugangsrisiko wird berechnet als monatsdurchschnittlicher Zugang aus dem 1. Arbeitsmarkt bezogen auf den Bestand sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung am 30. Juni. Die Abgangschance ergibt sich aus dem monatsdurchschnittlichen Abgang in den 1. Arbeitsmarkt bezogen auf den jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestand. Aufgrund von Datenausfällen bzw. unplausiblen Datenlieferungen der zugelassenen kommunalen Träger beruhen die Daten zu Zu- und Abgängen in bzw. aus Arbeitslosigkeit teilweise auf Schätzwerten.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Frage nach Veränderungen beim betrieblichen Einstellungsverhalten bezogen auf Ältere. Dazu liegen bisher aber nur für die Jahre 2006 und 2004 Daten aus dem IAB-Betriebspanel vor (vgl. Munz et al. 2008). Im Jahr 2002 wurden Fragen zu spezifischen Eigenschaften älterer Beschäftigter im Unterschied zu jüngeren Beschäftigten abgefragt. Im Ergebnis zeigt sich, dass Älteren von betrieblicher Seite eher andere, aber für das Unternehmen nicht unbedingt weniger wichtige Eigenschaften (Arbeitsmoral- und Disziplin, Qualitätsbewusstsein und Erfahrungswissen) zugesprochen werden (Munz et al. 2008). Gerontologische und arbeitswissenschaftliche Untersuchungen deuten auch auf einen nur geringen Zusammenhang zwischen kalendarischem Alter und Produktivität hin und die Möglichkeiten, alterstypische Leistungseinbußen durch spezifische Leistungsvorteile Älterer, wie zum Beispiel Erfahrung und Verantwortungsbewusstsein, zu kompensieren (BMFSFJ 2010: S. 187). Eine wesentliche Rolle für die Diskrepanz zwischen der Beschäftigung Älterer einerseits und der Zurückhaltung der Betriebe im Hinblick auf die Einstellung Älterer andererseits dürfte das in Deutschland ausgeprägte „Senioritäts-Entlohnungsprinzip“²⁶ sein. Dies hat zur Folge, dass die Betriebe seltener Jobangebote an Ältere unterbreiten, da diese gegenüber Jüngeren relativ „teuer“ sind (vgl. Zwick 2008a/b, Hutchens 1986). Außerdem kann argumentiert werden, dass eigene ältere Beschäftigte von den Arbeitgebern zwar durchschnittlich nicht schlechter beurteilt werden als jüngere Beschäftigte, bei Neueinstellungen aber dennoch eine adverse Selektion stattfindet, weil vermutet wird, dass es sich bei den Bewerbern um eine Negativselektion handelt, also um Beschäftigte, die andere Betriebe aufgrund unterdurchschnittlicher Arbeitsleistung entlassen haben (Zwick 2008a: S. 315). Hinzu kommt, dass die „Amortisationsdauer“ betriebsspezifischer Humankapitalinvestitionen bei Älteren aufgrund des nahenden Erwerbsaustrittsalters begrenzter sind als bei Jüngeren und Ältere bei der Besetzung neuer Stellen mit zu erwartenden hohen betriebsspezifischen Humankapitalinvestitionen unberücksichtigt bleiben. Auf der Seite der Arbeitssuchenden legt die Suchtheorie nahe, dass die Höhe und die Dauer von Arbeitslosengeld positiv mit der Dauer der Arbeitssuche verknüpft sind (empirische Ergebnisse dazu in Fitzenberger/Wilke 2004), da das Arbeitslosengeld wie eine Arbeitssuche-Subvention wirkt. Die gegenüber Jüngeren längeren maximalen Bezugszeiten von Arbeitslosengeld bei Älteren haben demnach möglicherweise zur Folge, dass sich der sequentielle Anpassungsprozess des Reservationslohns sowie der Erwartungen hinsichtlich nichtpekuniärer Stellenmerkmale bei Älteren langsamer vollzieht als bei Jüngeren. Die in vielen Bereichen praktizierten senioritätsbasierten Entlohnungssysteme haben außerdem zur Folge, dass bei Älteren vielfach von höheren Reservationslöhnen auszugehen ist als bei Jüngeren, da die Löhne in den vorausgegangenen Beschäftigungsverhältnissen bei Älteren durchschnittlich entsprechend höher waren.

Auch die Ergebnisse aus den Betriebsbefragungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels von 2004 deuten darauf hin, dass eine geringe Suchintensität Älterer ein Teil des Problems sein

²⁶ Damit sind betriebliche Entlohnungssysteme gemeint, bei denen Betriebe zu Beginn der Betriebszugehörigkeit einen Lohn unterhalb der Produktivität bezahlen und aufgrund der an die Betriebszugehörigkeit oder das Alter geknüpften Lohnsteigerungen nach längerer Betriebszugehörigkeit einen Lohn oberhalb der Produktivität (Lazear 1981).

könnte: Nur rund ein Viertel aller Betriebe mit Einstellungen gab an, Bewerbungen von Personen im Alter von 50 oder mehr Jahren erhalten zu haben (Munz et al. 2008).

4 Entwicklung der Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeiten älterer Arbeitsloser

Die nach Altersgruppen differenzierte Analyse der Beschäftigungs- und Arbeitslosendynamik im vorangegangenen Kapitel deutet darauf hin, dass sich die Zahl von über das sechzigste Lebensjahr hinaus fortgesetzten Beschäftigungsverhältnissen in den vergangenen Jahren erhöht hat und sich gleichzeitig die Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt auch für Ältere etwas verbessert haben.

In diesem Abschnitt soll weiter der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich altersspezifische Unterschiede beim Übergang aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung in den vergangenen Jahren verändert haben. Die mit Daten der Arbeitslosenstatistik der BA durchgeführte Analyse der Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit im vorigen Abschnitt beschränkt sich auf Übergänge aus registrierter Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Unberücksichtigt bleiben dabei Personen, die aufgrund der Inanspruchnahme vorruhestandsähnlicher Regelungen, aufgrund der Teilnahme an nicht beschäftigungsschaffenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder aufgrund von Krankheit nicht als arbeitslos erfasst werden. Eine Mikrodaten-Analyse der „Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland (BASiD)“ (Hochfellner/Müller/Wurdack 2011; Hochfellner et al 2010) bietet die Möglichkeit, umfassender alle Personen und ihre Übergänge in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu analysieren, die als im weiteren Sinne „arbeitslos“ gelten können. Darüber hinaus bietet ein solcher Mikrodatensatz die Möglichkeit, auf der Grundlage individueller Arbeitslosigkeitsverläufe sogenannte „Überlebensfunktionen“ für die Übergänge in Beschäftigung und Erwerbsaustritt zu ermitteln und mittels einer dynamischen Analyse Unterschiede der Beschäftigungs- bzw. Erwerbsaustrittswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit vom Alter und vom Zeitpunkt des Beginns der Arbeitslosigkeit zu betrachten.

4.1 Der BASiD-Datensatz und die Methode

Beim BASiD-Datensatz handelt es sich um einen Längsschnitt-Biografiedatensatz, bei dem auf Daten der Meldeverfahren der Sozialversicherung beruhende Personendaten der BA sowie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und der Deutschen Rentenversicherung sowie Daten aus den Geschäftsprozessen beider Institutionen zusammengeführt wurden. Die Datenbasis für BASiD ist die Versichertenkontenstichprobe (VSKT) der Rentenversicherung (RV). Es handelt sich um eine disproportional geschichtete Zufallsstichprobe, die aus den Versicherungskonten gezogen wurde und zum 31.12.2007 lebende Personen im Alter von 15 bis 67 Jahren mit mindestens einem Eintrag im Rentenversicherungskonto berücksichtigt. Zu allen Personen, die sich in der VSKT befinden, wurden Daten aus dem IAB hinzugespielt. Dies waren Daten aus den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) und dem Betriebs-Historik-Panel (BHP). Die Daten der IEB umfassen Personen, die im Zeitraum von 1975 bis 2009 mindestens eine sozialversicherungspflichtige oder geringfügige Beschäftigung aufweisen oder aber Leistungen nach dem SGB III oder SGB II (ab 2005) bezogen haben, bei der BA arbeitssuchend gemeldet waren (ab 2000) oder an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (erfasst ab 2000) teilgenommen haben. Mit dem BASiD-Datensatz kann so

lückenlos und tagesgenau die komplette Erwerbsbiografie von Personen aus der VSKT-Stichprobe der Geburtsjahrgänge 1940 bis 1992 abgebildet werden. Im BASiD-Datensatz liegen keine Haushalts- oder Partnerangaben sowie Informationen zu Beamten oder Selbstständigen vor.

Berücksichtigt werden in dieser Analyse Personen, bei denen im Zeitraum zwischen dem 01.01.2000 und dem 01.01.2009 mindestens eine Arbeitslosigkeits-Episode im hier definierten Sinn begann. Da aus der VSKT-Stichprobe Daten nur bis einschließlich 2007 vorliegen, wurde teilweise auch nur der Zeitraum vom 01.01.2000 bis zum 01.01.2007 berücksichtigt. Die Beschränkung auf Fälle ab dem Jahr 2000 ist durch die Verfügbarkeit von Daten für die Unterbeschäftigungszeiten begründet. Als „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ wurden hier Zeiten erfasst, in denen wegen Arbeitslosigkeit ein Leistungsbezug (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Arbeitslosengeld I/II) vorlag oder aber eine bei der BA registrierte Arbeitssuche, sofern nicht parallel dazu eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, eine selbstständige Tätigkeit, eine berufliche oder schulische Ausbildung oder Wehr-/Zivildienst registriert wurde. Als Zeiten der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ wurden außerdem Zeiten der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erfasst. Wurde bei der Rentenversicherung Arbeitslosigkeit als Anrechnungszeit erfasst, so wurde diese ebenfalls berücksichtigt. Zeiten, in denen im Abstand von weniger als sieben Tagen nach Beendigung einer Arbeitslosigkeitsepisode eine Arbeitsunfähigkeit und keine weiteren parallelen Zustände gemeldet wurden, wurden ebenfalls als Zeiten der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ erfasst. Unterbrechungen der Arbeitslosigkeitszeiten von weniger als sieben Tagen wurden zusammengefasst.

Ausgeschlossen wurden generell Personen im Alter unter 35 Jahren, um sich in Ausbildung befindliche Personen sowie Übergänge aus dem Ausbildungssystem in das Erwerbssystem auszuschließen, sowie Personen ohne Rentenversicherungskonto.

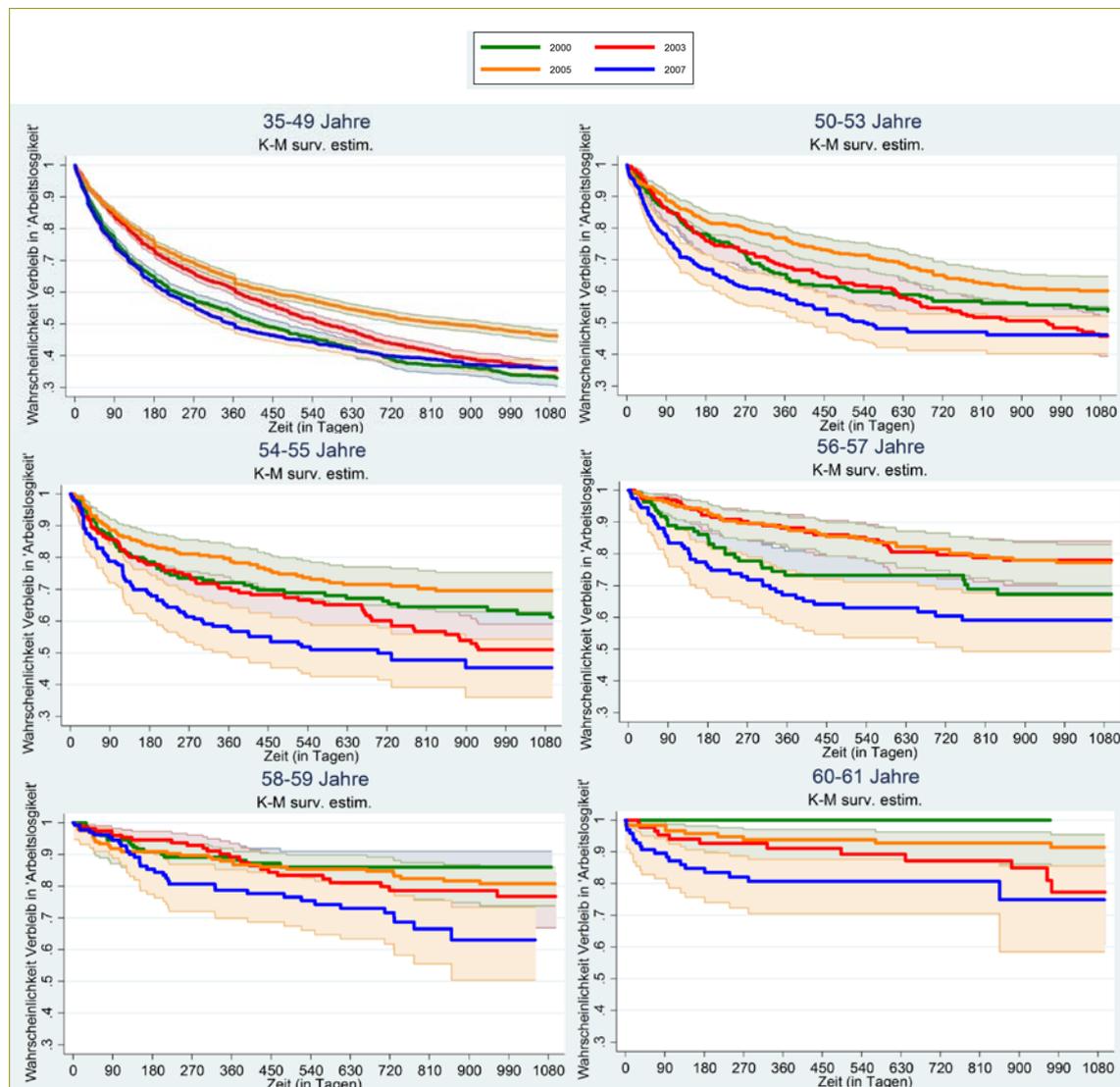
Als Untersuchungseinheit wurden nicht Personen, sondern Arbeitslosigkeitsepisoden gewählt, um auch Fälle mit mehrmaligen Unterbeschäftigungsphasen mit ereignisanalytischen Verfahren analysieren zu können (vgl. Blossfeld/Golsch/Rohwer 2007) Insgesamt liegen so für den Zeitraum von 2000 bis 2009 deutschlandweit 200.192 Fälle von 95.466 Personen und in Nordrhein-Westfalen 42.138 Fälle von 21.413 Personen vor.

4.2 Ergebnisse der Verweildaueranalyse

Im Folgenden werden die Kaplan-Meier-Schätzer (oder auch Produkt-Limit-Schätzer) bzw. die un konditionalen Überlebensfunktionen differenziert nach Geschlecht, Alter und Zeitraum des Beginns der Unterbeschäftigung verglichen. Anhand der abgebildeten Kurven lässt sich ablesen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass eine Episode „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ nach einer bestimmten Zeit noch nicht in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergegangen ist. So lassen sich Anhaltspunkte für die Frage nach den im Untersuchungszeitraum veränderten altersspezifischen Übergangswahrscheinlichkeiten in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gewinnen. Dargestellt wird dabei die Überlebenswahrscheinlichkeit bzw. die Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Unterbeschäftigung nach einer bestimmten Zeit.

Abbildung 18 zeigt die Kaplan-Meier-Schätzer für das Anfangs- und Endjahr des Beobachtungszeitraums sowie für die Jahre 2003 und 2005, in denen die Kaplan-Meier-Schätzer generell am höchsten waren. Deutlich zu erkennen ist, dass die Kaplan-Meier-Schätzer mit höherem Alter im Zeitverlauf weniger stark zurückgehen. Deutlich zu erkennen ist auch, dass die Übergangsraten niedriger und damit die Beschäftigungswahrscheinlichkeiten bei einem Beginn der „Arbeitslosigkeit“ im Jahr 2007 deutlich höher waren als in den Jahren 2005 und 2003, bei Personen ab 50 Jahren auch höher als im Jahr 2000. Nimmt man das Jahr 2005 als das Jahr mit der geringsten Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit als Referenzjahr, so zeigt sich darüber hinaus, dass sich 2007 bei den 54- bis 55-Jährigen und den 56- bis 57-Jährigen die Unterschiede zur Beschäftigungswahrscheinlichkeit der 35- bis 49-Jährigen sogar verringert haben. So lag die Übergangsrate von den 2005 begonnenen Unterbeschäftigungsepisoden nach zwei Jahren bei den 35- bis 49-Jährigen bei 0,45, d. h. mehr als die Hälfte der Episoden ging bis zu diesem Zeitpunkt in ungeförderte Beschäftigung über. Bei den 50- bis 53-Jährigen waren es nur rund 36 %, bei den 54- bis 55-Jährigen rund 29 %, bei den 56- bis 57-Jährigen 20 % und bei den 58- bis 59-Jährigen nur rund 17 %. Im Jahr 2007 waren diese Werte deutlich höher. Begann eine Unterbeschäftigungsepisode erst im Alter von 60 bis 61 Jahren, so hatten im Jahr 2005 nach einer Zeit von zwei Jahren nur 7 % einen Übergang in Beschäftigung geschafft, im Jahr 2007 19 %.

Abbildung 18: Eintritte in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Geschlecht, Alter und Jahr des Beginns der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“* (Kaplan-Meier-Schätzer) in Nordrhein-Westfalen



* Der hier analysierte Zustand der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ weicht von der in der Arbeitslosenstatistik erfassten Arbeitslosigkeit ab; vgl. die Erläuterungen im Text. Die 95 %-Konfidenzintervalle wurden farblich hinterlegt.

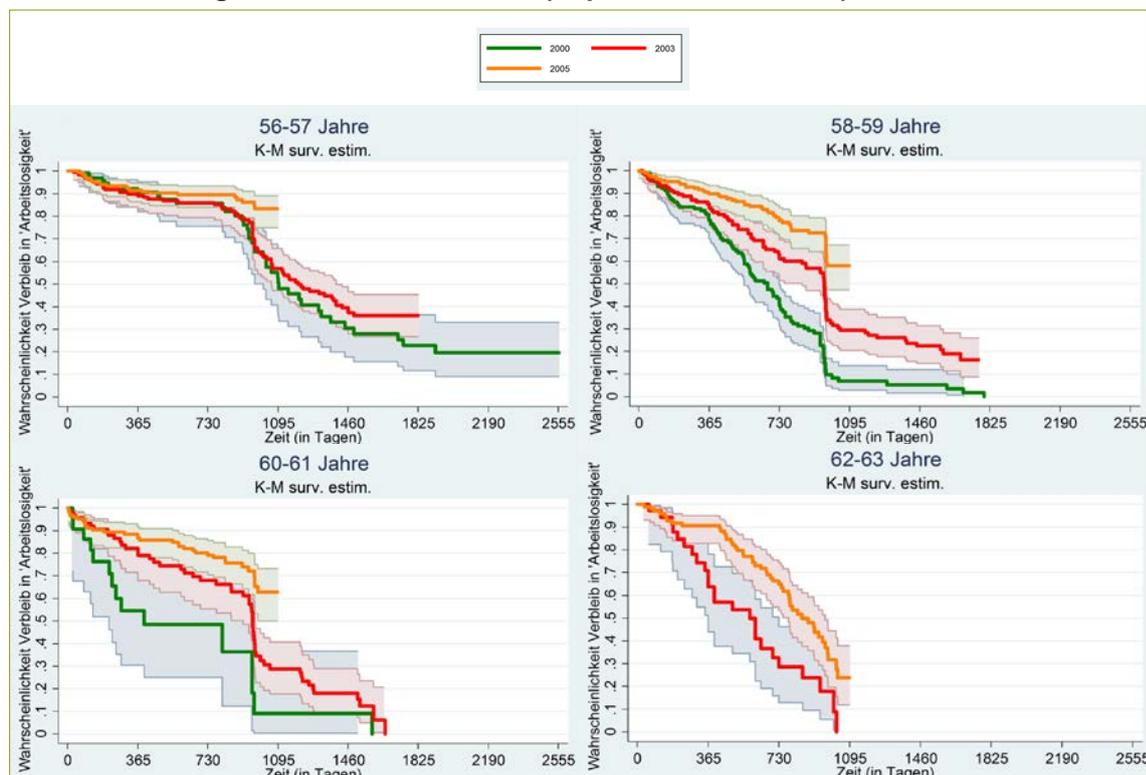
Quelle: „BASiD 1951–2009“; eigene Berechnungen.

Ein Teil der Verbesserung der Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit Älterer dürfte allerdings darauf zurückzuführen sein, dass der Anteil derjenigen Älteren, bei denen die Arbeitslosigkeit nur als eine Brücke in den frühzeitigen Ruhestand genutzt wurde, im dargestellten Zeitraum zurückgegangen sein dürfte. Daher ist auch ein Vergleich mit den Veränderungen bei den Übergängen in Rente bzw. Erwerbsaustritt interessant. Da zwischen dem Ende einer Arbeitslosigkeitsepisode und dem Beginn des Rentenbezugs oftmals eine zeitliche Lücke ohne Beschäftigung klafft, wurden nicht nur direkte Übergänge in Rentenbezug erfasst, sondern auch Übergänge, bei denen dem Rentenbezug eine solche Lücke oder ein sonstiger Erwerbszustand voraus ging. Da im Datensatz Informationen der Deutschen Rentenversicherung nur bis zum Jahr 2007 vorliegen, wurden bei den in Abbildung 19 dargestellten

Überlebenskurven für den Erwerbsaustritt nur Unterbeschäftigungsepisoden ausgewertet, die spätestens zum 31.12.2005 begonnen hatten.

Der Knick in den Kurven bei den über 56-Jährigen nach 32 Monaten in Abbildung 19 zeigt, dass viele nach dem Ende der in diesem Zeitraum für Arbeitslose ab 57 Jahren möglichen maximalen Arbeitslosengeld-Bezugsdauer in den Rentenbezug bzw. den Erwerbsaustritt übergehen. Bezogen auf die Altersgruppe der 58- bis 59-Jährigen und der 60- bis 61-Jährigen zeigt sich eine signifikante Verringerung der Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in einen Erwerbsaustritt in den ersten Jahren für die im Zeitraum 2000 bis 2005 begonnenen Arbeitslosigkeitsepisoden. So lag die Wahrscheinlichkeit eines Erwerbsaustritts unter den im Jahr 2000 begonnenen Arbeitslosigkeitsepisoden von Personen im Alter zwischen 58 und 59 Jahren bereits nach zwei Jahren bei 60 %, während diese im Jahr 2005 bei nur 22 % lag. Die deutlich flacheren Kurvenverläufe in den Jahren 2005 und 2003 gegenüber dem Jahr 2000 legen den Schluss nahe, dass die in diesem Zeitraum wirksam gewordenen Verschiebungen der Altersgrenzen für den vorzeitigen Altersrentenbezug (vgl. Abschnitt 3.5) Wirkung zeigen. Obwohl also 2005 deutlich weniger der begonnenen Arbeitslosigkeitsepisoden mit einem Erwerbsaustritt endeten als in den Jahren 2003 und 2000, ging die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in Beschäftigung im gleichen Zeitraum bei den Älteren eher leicht zurück.

Abbildung 19: Erwerbsaustritte nach Geschlecht, Alter und Jahr des Beginns der „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“* (Kaplan-Meier-Schätzer) in Nordrhein-Westfalen



* Der hier analysierte Zustand der „Arbeitslosigkeit“ weicht von der in der Arbeitslosenstatistik erfassten Arbeitslosigkeit ab; vgl. die Erläuterungen im Text. Die 95 %-Konfidenzintervalle wurden farblich hinterlegt.

Quelle: „BASiD 1951–2009“; eigene Berechnungen.

Ein regionaler Vergleich der Beschäftigungswahrscheinlichkeiten zeigt, dass die Wahrscheinlichkeiten eines Übergangs aus „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen relativ schlecht sind. Die Überlebensraten sind in Nordrhein-Westfalen in allen analysierten Altersgruppen deutlich höher als im westdeutschen Durchschnitt. Allerdings ist die Zahl der Übergänge in Beschäftigung zwischen 2005 und 2007 in Nordrhein-Westfalen stärker gestiegen als im westdeutschen Durchschnitt, so dass eine deutliche Annäherung der Überlebensraten erfolgte.

Ähnlich zu den Befunden für den Zeitraum 2007 bis 2013 im vorangegangenen Abschnitt zeigt sich hier für den Zeitraum 2000 bis 2007, dass sich bei Älteren die Wahrscheinlichkeit für einen Übergang aus „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den vergangenen Jahren erhöht hat, wenngleich diese nach wie vor deutlich geringer ist als bei den Jüngeren.

Verschiedene multivariate Analysen zu Übergängen aus Arbeitslosigkeit bzw. Nichtbeschäftigung in ungeforderte Beschäftigung in Deutschland (vgl. Arntz/Wilke 2009; Frosch 2006, 2007; Tatsiramos 2010) kommen zu dem Ergebnis, dass auch unter Kontrolle anderer Determinanten die Übergangswahrscheinlichkeit in Beschäftigung mit einem Alter ab etwa 50 Jahren drastisch zurückgeht und das Alter mithin zu den wichtigsten individuellen Einflussfaktoren gehört. Studien, bei denen auch der Gesundheitszustand der älteren Arbeitslosen Berücksichtigung fand, zeigen, dass ein schlechter Gesundheitszustand ebenfalls mit zu den bedeutendsten Wiederbeschäftigungs-Determinanten gehört (Winterhager 2006; Tatsiramos 2010). Fitzenberger und Wilke (2004) kommen im Hinblick auf die Ausdehnung der Arbeitslosengeld-Bezugsdauer in den 80er und 90er Jahren zu dem Ergebnis, dass die Anhebung der Bezugsdauern von Arbeitslosengeld für Ältere einen signifikant positiven Effekt auf die Arbeitslosigkeits- bzw. Nichtbeschäftigungsdauer hatte, aber keinen Effekt im Hinblick auf aus und in Beschäftigung mündende Nichtbeschäftigungsdauern. Der Anstieg der Nichtbeschäftigungszeiten ohne Beschäftigungsübergänge wurde dabei – neben anderen Faktoren - auf einen starken Zuwachs von Frühverrentungen zurückgeführt.

5 Zukünftige demografische Veränderungen und Handlungsfelder zur Förderung der Arbeitsmarktintegration Älterer

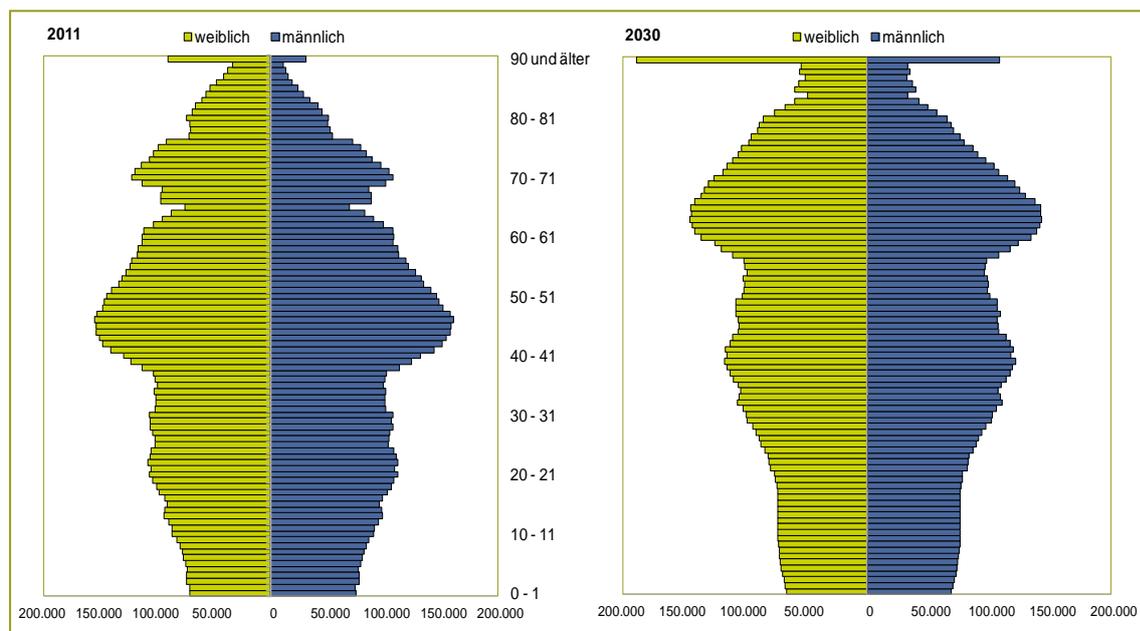
In den kommenden Jahren ist in Nordrhein-Westfalen mit einer Fortsetzung der mit dem demografischen Wandel einhergehenden Alterung der Erwerbspersonen zu rechnen sowie mit einem in einzelnen Regionen bereits begonnenen Rückgang der Erwerbspersonenzahl. Die dazu bereits vorliegenden Projektionen werden im folgenden Abschnitt kurz dargestellt. Die relativ gut voraussehbaren demografischen Veränderungen der nächsten Jahre bzw. die absehbare Alterung und Reduzierung der Erwerbsbevölkerungszahl erhöhen die Notwendigkeit weiter, mit geeigneten Maßnahmen die Arbeitsmarktintegration Älterer zu fördern. Daher folgt auf die Projektionen eine kurze Bestandsaufnahme relevanter arbeitsmarktpolitischer und betrieblicher Handlungsfelder.

5.1 Projektion der Erwerbspersonenzahl bis 2030

Die demografische Entwicklung dürfte in den kommenden Jahren weitere Beschäftigungszuwächse bei den Älteren begünstigen: Nach der Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW (in der Basisvariante) dürfte die Zahl der 50- bis 54-Jährigen bis Anfang der 2020er Jahre um rund 38 % gegenüber dem Stand des Jahres 2000 steigen, die der 55- bis 60-Jährigen bis Mitte der 2020er Jahre um rund 45 %, und die der 60- bis 65-Jährigen dürfte bis Ende der 2020er Jahre wieder auf ähnlichem Niveau sein wie im Jahr 2000. Nach diesen Zeitpunkten ist dann auch in diesen Altersgruppen mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung zu rechnen. In der Zeit von 2011 bis 2030 würde sich der Anteil der 55- bis unter 65-Jährigen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-65 Jahre) um 5,7 Prozentpunkte von 18,4 % auf 24,1 % erhöhen.

Abbildung 20 zeigt deutlich, wie die „Welle“ der Baby-Boomer-Generation bis 2030 voraussichtlich die Altersgruppe der 55- bis 65-Jährigen durchläuft.

Abbildung 20: Vorausberechnung der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2011 bis 2030 (jeweils zum 1. Januar)



Quelle: IT.NRW (Cicholas/Ströker 2012b).

Bislang gab es in Nordrhein-Westfalen nur geringfügige Rückgänge der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und die ältere Bevölkerung im Alter von 55 bis 65 Jahren verbuchte leichte Zuwächse. Nach der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen (Cicholas/Ströker 2012b) ist bis 2030 damit zu rechnen, dass die Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter knapp 14 % unter dem Niveau des Jahres 2000 liegen wird. Da aber für den gleichen Zeitraum für die 50- bis 65-Jährigen ein Zuwachs von gut 10 % prognostiziert wird, wird zukünftig im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung im Land mehr davon abhängen, inwieweit mit einer weiter steigenden Erwerbsbeteiligung, späteren Erwerbsaustritten, steigender Zuwanderung oder eines Abbaus der Arbeitslosigkeit die Alterung der Bevölkerung und die Bevölkerungsrückgänge ausgeglichen werden können.

Verschiedene Projektionen zeigen, dass die bei der Entwicklung der Bevölkerung bereits vollzogene Trendwende in den nächsten Jahren auch beim Erwerbspersonenpotenzial einsetzen und der Anteil Älterer bis mindestens 2020 weiter steigen dürfte.

In Nordrhein-Westfalen stieg die Zahl der Erwerbspersonen von 8,2 Millionen im Jahr 2000 weitgehend kontinuierlich auf 8,7 Millionen im Jahr 2013. Auch wenn es gute Gründe für die Annahme gibt, dass sich die Erwerbsquoten insbesondere der jüngeren und der älteren Bevölkerung in den kommenden Jahren, aufgrund der stetigen Verkürzung der Ausbildungszeiten, der Erhöhung des Renteneintrittsalters und der in einzelnen Altersgruppen weiter steigenden Erwerbsbeteiligung der Frauen, weiter erhöhen, deuten Projektionen mit Daten des Mikrozensus aus den Jahren 2008 bis 2010 darauf hin, dass die Zahl der Erwerbspersonen in Nordrhein-Westfalen bis 2030 auf 7,6 Millionen (konstante Variante²⁷) bis 8,4 Millionen (Trendvariante²⁸) Personen zurückgehen dürfte (Cicholas/Ströker 2012a). Bezogen auf die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen ist allerdings (in der Trendvariante) bis 2025 mit einem weiteren Anstieg von 1,4 Millionen (2012) auf 1,7 Millionen zu rechnen. In Folge der Alterung der Baby-Boomer-Generation ist nach diesem Zeitpunkt aber auch in dieser Altersgruppe von einem Rückgang auszugehen. Da die Projektionen von Cicholas und Ströker auf Kreisebene durchgeführt wurden, sind auch Aussagen über regionale Unterschiede der Erwerbspersonenentwicklung möglich. Demnach wird in den kommenden Jahren eine deutliche Mehrheit der kreisfreien Städte und Kreise von Rückgängen betroffen sein. Dagegen ist in Münster, Köln, Bonn und Düsseldorf mit Zuwächsen gegenüber dem Stand des Jahres 2010 von bis zu 10 % zu rechnen. Von besonders starken Rückgängen, die sich selbst in der Trendvariante auf über 10 % belaufen, sind vor allem die ländlichen Kreise Ostwestfalens (Kreis Höxter), Südwestfalens (Märkischer Kreis, Hochsauerlandkreis), des Bergischen Lands (Remscheid) und des östlichen Ruhrgebiets (Ennepe-Ruhr-Kreis, Kreis Unna) betroffen (vgl. die Karte in Cicholas/Ströker 2012a). „Hinsichtlich der Altersstruktur zeigt sich auf regionaler Ebene, dass nach den Ergebnissen der Trendvariante die Erwerbspersonen im höheren Alter (60 Jahre und älter) in allen kreisfreien Städten und Kreisen zunehmen werden. Besonders hohe Zunahmen, mit mehr als einer Verdoppelung der Ausgangszahl bis 2030, müssen die kreisfreien Städte Bonn und Münster sowie die Kreise Heinsberg, Borken, Warendorf, Gütersloh und Olpe erwarten“ (Cicholas/Ströker 2012a: S. 15).

Ergebnisse der dritten Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen (QuBe-Projekt) (Maier et al. 2014) zeigen für Deutschland insgesamt, dass bis 2030 nur im tertiären Qualifikationsbereich (Meister, Techniker, Hochschulabsolventen) mit einer steigenden Zahl von Erwerbspersonen zu rechnen ist. Die Zahl von Erwerbspersonen ohne abgeschlossene Berufsausbildung dürfte geringfügig und die Zahl von Personen mit abgeschlossener Berufs-

²⁷ Dazu wurden die Erwerbsquoten mit den Bevölkerungszahlen der Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 auf Kreisebene nach Altersgruppen und Geschlecht multipliziert, so dass die Erwerbspersonenzahlen im Ergebnis allein auf die demografischen Veränderungen zurückgehen.

²⁸ Bei der Trendvariante finden neben der sich verändernden Bevölkerungszahl zusätzlich die in Zukunft zu erwartenden möglichen Änderungen in der Erwerbsbeteiligung eine Berücksichtigung. Dabei wurden die Erwerbsquoten der Personen zwischen 15 und unter 35 Jahren aufgrund der zu erwartenden weiteren Verkürzung der Ausbildungszeiten jährlich um ein Prozent erhöht und aufgrund des zu erwartenden steigenden Renteneintrittsalters wurden ebenso die Erwerbsquoten der 60- bis unter 65-Jährigen erhöht und regionenspezifisch die Erwerbsquoten der Frauen denen der Männer bis 2030 angeglichen.

ausbildung deutlich zurückgehen. Rund 60 % bzw. rund 10,5 Millionen der zwischen 2012 und 2030 aus dem Arbeitsmarkt ausscheidenden Personen haben demnach voraussichtlich eine abgeschlossene Berufsausbildung, aber nur rund 49 % bzw. rund 7,5 Millionen des voraussichtlichen Neuangebots bzw. der in den Arbeitsmarkt neu eintretenden Erwerbspersonen. Die Projektionsergebnisse deuten außerdem darauf hin, dass der Bedarf an Arbeitskräften mit abgeschlossener Berufsausbildung in deutlich geringerem Maße zurückgehen dürfte, so dass insgesamt und insbesondere in einzelnen Berufshauptfeldern wie etwa im Bereich der „Verkehrs-, Lager-, Transport-, Sicherheits- und Wachberufe“, der „Gastronomie- und Reinigungsberufe“, der „Medien-, Geistes- und sozialwissenschaftlichen und künstlerischen Berufe“ sowie im Bereich der „Gesundheits- und Sozialberufe, Körperpfleger“ ab 2025 mit Engpässen zu rechnen wäre. Entsprechend wären Maßnahmen, die auf einen längerfristigen Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit Älterer zielen, sowie eine Nachqualifizierung von nicht formal Qualifizierten aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sinnvoll.

5.2 Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für Ältere

Wie oben gezeigt ist die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs aus Arbeitslosigkeit bzw. „Unterbeschäftigung“ bei Älteren geringer als bei Jüngeren. Eine wesentliche Rolle spielen dabei vermutlich vielfach Qualifikationsdefizite, auch aufgrund einer langfristigen Entwertung des individuellen Humankapitals, sowie gesundheitliche Einschränkungen und relativ geringe Suchintensitäten bzw. relativ hohe Reservationslöhne. Für die Überwindung solcher Hemmnisse und zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration gibt es eine Vielzahl von Instrumenten, die auch für Ältere geeignet sind, teilweise sogar Instrumente, die sich wie im Fall des Einstiegsgelds für Ältere nur an Ältere richten.

Bisherige quantitative, multivariate Wirkungsanalysen auf der Mikroebene zu arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Deutschland zeigen, dass viele Instrumente, teilweise auch in besonderem Maße für Ältere, eine positive Förderwirkung entfaltet haben, wobei hier zumeist nur die jüngeren Älteren im Alter bis maximal 57 Jahre untersucht wurden. Zwar sind die Ergebnisse früherer Wirkungsanalysen aufgrund der zeitlichen Dynamik der Instrumente selbst und ihrer Ausgestaltung, aber auch aufgrund veränderter Vermittlungsprozesse, institutioneller Rahmenbedingungen sowie der Arbeitsnachfrage und des -angebots nur eingeschränkt auf die Gegenwart übertragbar, dennoch können sie Hinweise auf Faktoren für die Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Ältere liefern (Heyer et al. 2012: S. 57). Daher werden im Folgenden kurz wesentliche Evaluationsergebnisse zu Instrumenten der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland mit Relevanz für Ältere dargestellt, wie sie sich in dem Überblicksartikel von Heyer et al. (2012) finden.

Zwischen 2002 und 2008 gab es die Möglichkeit, private Dienstleister für Vermittlungsaktivitäten für einzelne Teilaufgaben der Vermittlung oder für die gesamte Vermittlung im Rahmen öffentlicher Ausschreibungsverfahren als Vermittlungsdienstleister zu beauftragen. Für die Instrumente der Beauftragung Dritter mit der Vermittlung (§ 37 SGB III) und zur Beauftragung von Trägern mit Eingliederungsmaßnahmen (§ 412i SGB III) liegen Evaluationsergebnisse vor. Danach kann kaum eine Verbesserung der Beschäftigungschancen der Geförderten festgestellt werden. Für einzelne Teilgruppen wie die der Älteren konnte hingegen ein

gegenüber der Vergleichsgruppe der Nicht-Geförderten leicht positiver Beschäftigungseffekt ermittelt werden.²⁹

Kurzzeitige Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung wie Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (§§ 48-52 SGB III bzw. seit 2009 § 46 SGB III) verfolgen als Ziel die Eignungsfeststellung und die Überprüfung der Verfügbarkeit bzw. die Erleichterung der Arbeitsmarktintegration durch Bewerbungstrainings und kurze Qualifizierungen. Für Trainingsmaßnahmen und insbesondere für betriebliche Trainingsmaßnahmen konnte ein leicht positiver Beschäftigungseffekt festgestellt werden. Dabei erwies sich die Förderwirkung für die 50- bis 57-Jährigen vielfach als stärker als in den jüngeren Altersgruppen (Wolff/Jozwiak 2007).

Für Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf für Arbeitslose sowie Maßnahmen zur sonstigen Qualifikationserweiterung konnte in Wirkungsanalysen insbesondere für die erstgenannte Gruppe von Weiterbildungsmaßnahmen überwiegend deutlich positive Fördereffekte festgestellt werden. Für Arbeitslosengeld-II-Empfänger wurde ebenfalls eine hohe Förderwirkung von bis zu 10 % festgestellt – insbesondere für arbeitsmarktferne Gruppen, Migranten und Ältere (45-57 Jahre) (Bernhard/Kruppe 2012).

Zu den „erfolgreichsten“ Maßnahmen im Hinblick auf die Förderwirkung zählen Maßnahmen der Beschäftigungsförderung auf dem ersten Arbeitsmarkt in Form von Lohnkostenzuschüssen und Maßnahmen der Gründungsförderung. Die Beschäftigungsquoten der Geförderten sind hier – je nach Personengruppe – regelmäßig 20 bis 40 Prozentpunkte höher als von vergleichbaren Nicht-Geförderten. Grundsätzlich besteht allerdings bei allen Maßnahmen, die mit einer Beschäftigungsaufnahme einhergehen das Risiko von Mitnahme-, Substitutions- und Verdrängungseffekten. Dazu liegen bislang allerdings kaum Ergebnisse vor. Die befristet bis zum Ende des Jahres 2014 fortgeführten Eingliederungszuschüsse, die bei Älteren über 50 Jahre bis zu 36 Monate lang als Leistungen an die Arbeitgeber bei Einstellung bestimmter Arbeitssuchender mit Vermittlungshemmnissen gezahlt werden, wurden in den vergangenen Jahren in mehreren Varianten (§§ 88-92 bzw. zuvor §§ 217-221 und § 131 SGB III) für unterschiedliche Zielgruppen eingesetzt. Ein ähnliches, aber an die Arbeitslosen bzw. Arbeitnehmer gezahltes Kombilohn-Instrument ist die Entgeltsicherung nach § 417 bzw. zuvor nach § 421j SGB III. Arbeitslose über 50 Jahre mit einem Restanspruch an Arbeitslosengeld von mindestens 120 Tagen können es für maximal 2 Jahre in Anspruch nehmen. Es setzt direkt an der in Abschnitt 3.6 genannten Reservationslohn-Problematik Älterer an. Denn die Förderung³⁰ ist an die Aufnahme einer im Vergleich zum bisherigen Arbeitsentgelt niedriger entlohnten Tätigkeit geknüpft und gleicht bei älteren Arbeitslosen einen Teil des entstehenden Lohnverlustes aus. „Das Instrument zielt damit auf ältere Arbeitslose, die prinzipiell vermittelbar wären, deren Anspruchslohn aufgrund eines relativ hohen Ver-

²⁹ Im Vergleich zum Vermittlungsgutschein erwies sich das Instrument der Überweisung zu einem privaten Dienstleister nach § 37 SGB III als weniger erfolgreich im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer regulären Beschäftigung als der Vermittlungsgutschein.

³⁰ Der Entgeltsicherungszuschuss beträgt im ersten Förderjahr 50 % und im zweiten Förderjahr 30 % der Nettoentgeltdifferenz zum vorherigen Einkommen.

dienstes in ihrer letzten Beschäftigung aber über den am Markt zu erzielenden Löhnen liegt“ (Dietz et al. 2011). Unter anderem im Rahmen der Hartz-Evaluation wurde die Wirkung von Eingliederungszuschüssen für Ältere und der Entgeltsicherung untersucht (ZEW/IAB/IAT 2005, 2006). Für im Jahr 2002 begonnene Teilnahmen an Eingliederungszuschüssen konnte drei Jahre nach Förderbeginn immer noch ein 20 bis 40 Prozentpunkte höherer Beschäftigtenanteil festgestellt werden als bei der Vergleichsgruppe. Der Effekt im Hinblick auf die Vermeidung von Arbeitslosigkeit war aber insbesondere in Westdeutschland deutlich geringer, da Älteren auch andere Rückzugsmöglichkeiten aus dem Arbeitsmarkt offen stehen. Für die Entgeltsicherung ließ sich dagegen kein Effekt auf das betriebliche Einstellungsverhalten bzw. die Gesamtheit der Förderfähigen nachweisen, was aber auch an den niedrigen Fallzahlen liegen könnte.

Im Bereich der Förderung von Gründungen durch Arbeitslose gab es im Rechtskreis des SGB III bis 2006 die Instrumente Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss³¹. Diese Instrumente wurden dann durch den Gründungszuschuss abgelöst (§ 93, zuvor § 57 SGB III). Bisher vorliegende Wirkungsanalysen zum Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss, bei denen Unternehmensgründungen im dritten Quartal 2003 analysiert wurden, zeigen, dass der Anteil von Personen in Selbstständigkeit oder sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung 8 Monate nach Förderbeginn unter den Geförderten 30 bis 40 Prozentpunkte höher war als bei vergleichbaren Ungeförderten, beim Existenzgründungszuschuss 40 bis 50 Prozent (vgl. die Verweise in Heyer et al. 2012). Als besonders effektiv erwiesen sich diese beiden Maßnahmen u. a. für ältere Männer.

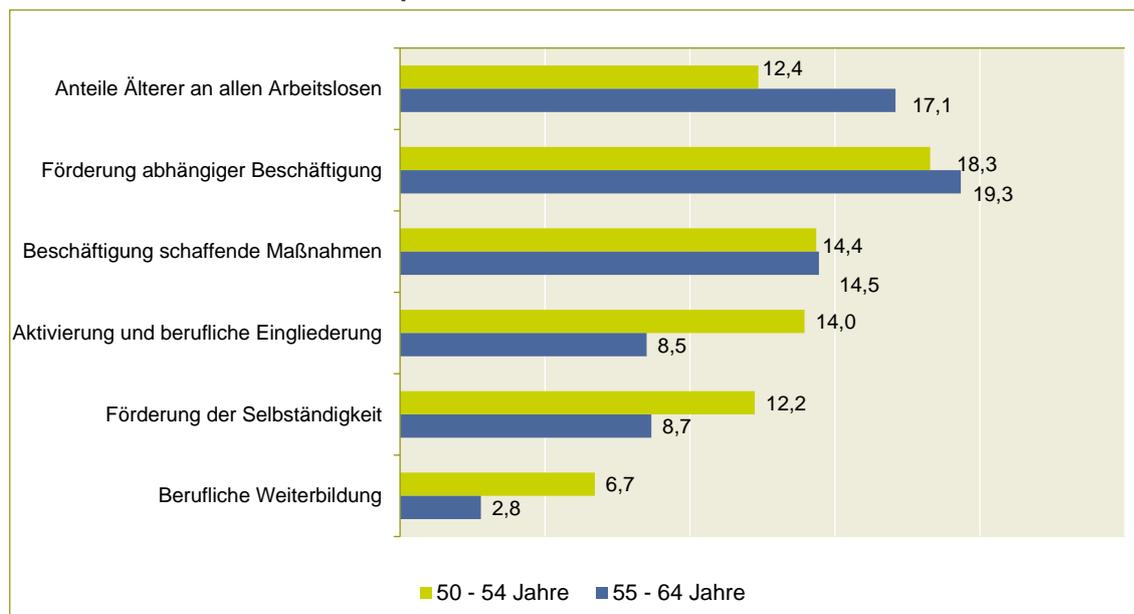
Beschäftigung schaffende Maßnahmen wie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Arbeitsgelegenheiten und der Beschäftigungszuschuss richte(te)n sich vor allem an Personen mit geringen Aussichten auf eine zügige Integration in den ersten Arbeitsmarkt und zielen in erster Linie auf eine Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit der Geförderten. Die Wirkungsanalyse von Wolff und Hohmeyer (2008) zu Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante (auch Zusatzjobs oder Ein-Euro-Jobs genannt) zeigt für am 31. Januar 2005 arbeitslos gemeldete Bezieher von Arbeitslosengeld II, dass die Teilnahme innerhalb der ersten 20 Monate nach Maßnahmebeginn unter anderem für ältere Teilnehmer über 50 Jahre effektiv im Hinblick auf einen Übergang in ungeförđerte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung war. Gleichwohl konnte keine positive Wirkung im Hinblick auf die Beseitigung der Hilfebedürftigkeit festgestellt werden. Die Evaluation des Beschäftigungszuschusses (§ 16e Abs. 10 SGB II) (ISG/IAB/RWI 2011) zeigt, dass der Einsperr-Effekt im Hinblick auf einen Übergang in eine ungeförđerte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung während der Förderphase bei den Älteren (50 Jahre und älter) geringer ist als bei den Jüngeren und auch das Ziel der Förderung der sozialen Teilhabe besser erreicht wird.

Trotz dieser Vielzahl arbeitsmarktpolitischer Instrumente, die sich teilweise insbesondere für Ältere als wirkungsvoll erwiesen haben, scheinen ältere Arbeitslose bei der Partizipation insgesamt eher unterrepräsentiert zu sein (vgl. Abbildung 21). Allein bei den Maßnahmen zur

³¹ Das Überbrückungsgeld wurde im Regelfall für sechs Monate in Höhe der Lohnersatzleistungen gezahlt, ergänzt um einen pauschalisierten Sozialversicherungsbeitrag. Der Existenzgründungszuschuss wurde bis zu drei Jahre bezahlt und die Förderhöhe sank ausgehend von 600 Euro monatlich.

Förderung abhängiger Beschäftigung sind Ältere deutlich überrepräsentiert. Mehr als die Hälfte der älteren Teilnehmer dieser Maßnahmekategorie waren Teilnehmer am Eingliederungszuschuss. Außerdem gehört zu dieser Kategorie auch die Entgeltsicherung für Ältere. Bei den Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung, bei den Maßnahmen zur Förderung der Selbstständigkeit und insbesondere bei Weiterbildungsmaßnahmen sind Ältere deutlich unterrepräsentiert. Dies betrifft vor allem die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen.

Abbildung 21: Anteil Älterer an allen Teilnehmern im Alter von 15 bis 64 Jahren in ausgewählten arbeitsmarktpolitischen Instrumenten in Nordrhein-Westfalen 2013



Daten: Bestand Teilnehmer, Jahreswerte – Alter bei Eintritt; Arbeitslose Jahresdurchschnittswerte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Bislang gibt es nur wenige Studien zur Selektivität beim Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Hinblick auf individuelle Charakteristika Arbeitsloser. In der Studie von Stephan und Zickert (2008) wurde für Personen, die zwischen 2003 und 2006 in Arbeitslosengeld-Bezug eintraten und zu diesem Zeitpunkt zwischen 25 und 54 Jahre alt waren, der Übergang in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen mit einer multivariaten Verweildauer-Analyse untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme bei 50- bis 54-Jährigen bezogen auf alle analysierten Maßnahmen signifikant niedriger ist als bei Jüngeren. Im Hinblick auf kürzere Maßnahmen (weniger als 100 Tage) und lohnsubventionierende Maßnahmen wie Eingliederungszuschüssen war die Teilnahmewahrscheinlichkeit bei Älteren aber höher als bei Jüngeren. Boockmann, Thomsen und Walter (2011) kommen mit ihrer multivariaten Analyse der Teilnahmewahrscheinlichkeit an Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigung schaffenden Maßnahmen von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die 2006 Leistungen aus der Grundsicherung bezogen, zu dem Ergebnis, dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit bei 50- bis 57-jährigen Männern rund 13 % niedriger ist als unter 25- bis 33-Jährigen und unter 58- bis 65-Jährigen rund 31 % niedriger. Bei den Frauen sind diese Unterschiede etwas kleiner. Auch bei den Beschäftigung schaffenden Maßnahmen schneiden die 58- bis 65-Jährigen

deutlich schlechter ab als die Vergleichsaltersgruppe. Bei den 50- bis 57-Jährigen gibt es dagegen nur geringfügige bzw. insignifikante Unterschiede.

Eine auf Raumordnungsregionen bezogene Analyse der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Instrumenten Äterer von Mümken und Brussig (2013) zeigt ebenfalls, dass zwar die Förderintensität mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zwischen 2006 und 2011 bei Älteren überdurchschnittlich gestiegen ist, aber noch immer in allen Regionen Ältere im Verhältnis zur entsprechenden Arbeitslosenquote deutlich seltener an arbeitsmarktpolitischen Instrumenten teilnehmen als Jüngere. Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass der Anteil Äterer unter den Teilnehmern an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen regional nur relativ geringfügig mit dem Anteil Äterer unter den Arbeitslosen variiert. Dies kann als Beleg für einen relativ großen regionalen Gestaltungsspielraum in der Arbeitsmarktpolitik interpretiert werden.

Zieht man zum Vergleich auch noch die Verteilung der Ausgaben für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen an den Gesamtausgaben der BA heran, so zeigt die Untersuchung von Bach (2006) für das Jahr 2006, dass der Anteil der Ausgaben bei Älteren ebenfalls deutlich niedriger ist als bei Jüngeren.

Da es bei der Inanspruchnahme arbeitsmarktpolitischer Instrumente offensichtlich nach wie vor eine altersspezifische Selektivität gibt und Instrumente speziell für Ältere wie die Entgelt-sicherung relativ selten in Anspruch genommen werden, sollte überlegt werden, diese im Hinblick auf eine politisch gewünschte Verlängerung des Erwerbslebens intensiver zu nutzen, um die Arbeitsmarktintegration älterer Arbeitsloser besser zu fördern. Befristete Lohnsubventionen scheinen dabei in besonderem Maße wirkungsvoll zu sein. Zwar können Qualifizierungsmaßnahmen nicht Probleme im Zusammenhang mit hohen Reservationslöhnen und Vorurteilen der Unternehmen im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit älterer Arbeitsloser lösen, doch könnte es vor dem Hintergrund einer gewünschten weiteren Erhöhung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters angebracht sein, für ältere Arbeitslose mit Qualifikationsdefiziten „altengerechte“ Weiterbildungsmaßnahmen zu entwickeln und bereit zu stellen (Dietz et al. 2006; Dietz 2014).

5.3 Betriebliche Maßnahmen für Ältere

Angesichts der sich abzeichnenden demografischen Veränderungen und einer deutlichen Zunahme der Anteile Äterer in den betrieblichen Belegschaften wäre zu erwarten, dass in den Betrieben auch die Zahl von Arbeitsplätzen mit alters- und alternsgerechten Arbeitsbedingungen³² wächst und vermehrt präventive Maßnahmen insbesondere in den Bereichen Bildung und Gesundheit ergriffen werden, die eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit mög-

³² „Als altersgerecht wird eine Arbeit bezeichnet, die sich an den spezifischen Fähigkeiten und Bedürfnissen der jeweiligen beschäftigten Altersgruppen orientiert. Hierunter fallen z. B. (...) besondere ergonomische Hilfestellungen bei altersbedingten Einschränkungen oder besondere Arbeitszeitgestaltungen (z. B. Schichtarbeitsmodelle für Ältere). Als alternsgerecht wird eine Arbeitsorganisation bezeichnet, der ein umfassendes und auf den gesamten Alterungsprozess aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezogenes Konzept zugrunde liegt. Dies berücksichtigt z. B. Weiterbildungsbedürfnisse und -notwendigkeiten, alter(n)sgerechte Laufbahngestaltung, Gesundheitsschutz, Verhältnisprävention und gesundheitsgerechte Verhaltensweisen. Es verbindet Leistungspotenziale, die Stärken und Schwächen aller Beschäftigtengruppen, ihren (voraussichtlichen) Alterungsprozess im Betrieb und ist auf die Altersstruktur der gesamten Belegschaft abgestimmt“ (BMAS [2010]: S. 72 f.).

lich machen (Dietz/Walwei 2011b). Ergebnisse des IAB-Betriebspanels der Befragungswelle 2014 zeigen, dass für das Gros der Betriebe das längere Halten älterer Beschäftigter im Betrieb eine Strategie ist um den betrieblichen Fachkräftebedarf zu sichern und den zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken. In Nordrhein-Westfalen gaben 26 % der Betriebe an, dass ein längeres Halten älterer Beschäftigter im Betrieb für sie dafür von hoher Bedeutung ist und nur 46 % maßen dieser Strategie keine Bedeutung zu.

Generell gilt: Je höher das Qualifikationsniveau älterer Erwerbspersonen ist, desto weniger unterscheidet sich deren Arbeitsmarktintegration von Jüngeren (Arlt/Dietz/Walwei 2009). „Probleme entstehen vor allem dann, wenn Alter und niedrige formale Qualifikation gemeinsam auftreten. Aus diesen Ergebnissen folgt direkt, dass Bildungsinvestitionen ein wichtiger Garant für eine lange Lebensarbeitszeit sind. Dies gilt nicht nur für die Erstausbildung, sondern auch für die Weiterbildung im Rahmen der Berufstätigkeit. Lebenslanges Lernen kann nicht nur die Verbleibschancen im Betrieb verbessern, sondern regelmäßig aufgefrischtes Wissen erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, einen neuen Job zu finden, wenn man doch einmal arbeitslos geworden ist“ (Dietz/Walwei 2011b: S. 9).

Ergebnisse der Betriebsbefragungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels in Nordrhein-Westfalen deuten nicht darauf hin, dass es in den vergangenen Jahren im Hinblick auf für Ältere ausgerichtete Personalmaßnahmen eine nennenswerte Steigerung entsprechender Aktivitäten bei den Betrieben gegeben hätte (vgl. MAIS 2012, S. 48 ff.) - und das, obwohl, wie in Abschnitt 2.2 dargestellt, die Zahl von Betrieben mit Älteren (über 50 Jahre) und höheren Anteilen Älterer in den vergangenen Jahren gestiegen ist.

Vor dem Hintergrund des in den vergangenen Jahren gestiegenen Anteils älterer Beschäftigter und des in den kommenden Jahren weiter zu erwartenden Anstiegs fällt der Anteil von Betrieben mit altersspezifischen Personalmaßnahmen insgesamt betrachtet nach wie vor relativ gering aus. Aber auch generell, also auch in Bezug auf Jüngere, ist der Anteil von Betrieben mit betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen relativ klein. Eine geringe Weiterbildungspartizipation in der frühen Erwerbsbiografie erschwert auch die Qualifizierung in späteren Jahren (Dietz/Walwei 2011b; Munz et al. 2008). Sowohl auf Seiten der Betriebe als auch auf Seiten der Arbeitnehmer sollte das Angebot bzw. die Teilnahme-Bereitschaft an Weiterbildungsmaßnahmen in den kommenden Jahren steigen.

Da insbesondere in kleineren und mittleren Betrieben seltener Weiterbildungsmaßnahmen für Beschäftigte angeboten werden als in größeren Betrieben, könnte etwa mit einem Ausbau der staatlichen Unterstützung von lokalen Netzwerken zur Qualifizierungsberatung und -planung ein Ausbau der Weiterbildungsaktivitäten für Ältere in kleineren und mittleren Betrieben gefördert werden (Dietz/Walwei 2011b). Präventive arbeitsmarktpolitische Programme wie WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) auf der Bundesebene oder ähnliche Programme wie „Bildungsscheck“ auf Landesebene unterstützen ebenfalls insbesondere kleine und mittlere Unternehmen dabei, Qualifizierungsmaßnahmen für ältere Beschäftigte durchzuführen. Zumindest vor wenigen Jahren waren diese Maßnahmen, bei der Weiterbildungskosten durch die BA mitfinanziert werden, Personalverantwortlichen der Betriebe vielfach nicht bekannt und wurden nur in wenigen Betrieben in Anspruch genommen (Lott/Spitznagel 2010).

6 Fazit

Die im Bericht dargestellten Indikatoren deuten insgesamt auf eine in den vergangenen Jahren verbesserte Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen hin.

Seit etwa 2005 stieg die Zahl älterer Beschäftigter deutlich und im Verhältnis zu den jüngeren Beschäftigten auch überdurchschnittlich an. Zwar stieg im Beobachtungszeitraum seit 2000 auch die Zahl Älterer in der Bevölkerung Nordrhein-Westfalen weitgehend kontinuierlich an, doch waren die Beschäftigungszuwächse insbesondere bei den 60- bis 64-Jährigen ab 2007 deutlich stärker. So ist die Erwerbsbeteiligung Älterer und darunter insbesondere die von Frauen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Wie die Erwerbsquote stiegen auch die Erwerbstätigen- und Beschäftigungsquoten in den vergangenen Jahren gegenüber den Jüngeren überdurchschnittlich an. Doch trotz einer Annäherung der altersspezifischen Erwerbstätigen- und Beschäftigtenquoten, lagen diese bei den Männern wie bei den Frauen auch im Jahr 2013 bei den 55- bis 64-Jährigen noch immer deutlich unter den Quoten der 45- bis 54-Jährigen. Auf der Ebene der Kreise zeigten sich bei der Beschäftigtenquote Älterer in Nordrhein-Westfalen deutliche Unterschiede und diese blieben im Beobachtungszeitraum auch relativ stabil. Hohe Beschäftigungsquoten Älterer gibt es vor allem in den eher ländlichen Kreisen Ost- und Südwestfalens, niedrige Quoten dagegen vor allem im nordöstlichen Ruhrgebiet und in der Gegend um Aachen. Gleichwohl hat sich die Beschäftigtenquote Älterer in allen Kreisen seit dem Jahr 2000 positiv entwickelt.

Ein Indiz für die verbesserte Arbeitsmarktintegration Älterer ist auch die rückläufige Zahl älterer Arbeitsloser und die rückläufige Arbeitslosenquote. Die Zahl von Arbeitslosen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren ging ähnlich wie die Zahl der Arbeitslosen insgesamt vor allem zwischen 2005 und 2008 deutlich zurück. Die Zahl Arbeitsloser im Alter zwischen 55 und 59-Jahren stagniert seither weitgehend, während die Zahl Arbeitsloser im Alter zwischen 60 und 64 Jahren deutlich anstieg. Entsprechende Unterschiede zwischen diesen beiden Altersgruppen zeigen sich auch bei den Entwicklungen der seit 2008 auswertbaren altersspezifischen Arbeitslosenquoten: Bei der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen ist diese seither rückläufig, während sie bei den 60- bis 64-Jährigen ansteigt, insbesondere zwischen 2008 und 2011. Der deutliche Anstieg der Arbeitslosenquote der 60- bis 64-Jährigen dürfte aber in hohem Maße auf den Umstand zurückzuführen sein, dass für Arbeitslose ab 58 Jahren ab 2008 verschiedene Vorruhestandsregelungen weggefallen sind. Trotz der insgesamt positiven Entwicklung der Arbeitslosenquote der Älteren im Alter von 50 und mehr Jahren war diese auch 2013 noch deutlich höher als die der 35- bis 49-Jährigen. Auch die „Unterbeschäftigungsquote“ der 55- bis 64-Jährigen lag 2013 noch deutlich über der altersübergreifenden Unterbeschäftigungsquote. Gleichwohl haben sich diese Unterschiede zwischen 2008 und 2013 deutlich verringert, vor allem aufgrund des Rückgangs der Zahl von Personen in vorruhestandsähnlichen Regelungen. Die rückläufige Erwerbslosenquote Älterer deutet darauf hin, dass auch die Bedeutung von aktiv nach Arbeit suchenden und für den Arbeitsmarkt verfügbaren Erwerbslosen unter den Älteren zurückgegangen ist.

Im vorausgegangenen Bericht konnten verschiedene relevante Faktoren für die positive Entwicklung der dargestellten Aspekte der Arbeitsmarktsituation Älterer identifiziert werden. Zunächst einmal dürfte die günstige konjunkturelle Entwicklung in Deutschland und Nordrhein-Westfalen und die günstigen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt insgesamt die Be-

schäftigungssituation älterer Personen positiv beeinflusst haben. Da sich die Arbeitsmarktsituation Älterer in den vergangenen Jahren aber in vielen Bereichen günstiger entwickelt hat, als die der mittleren Altersgruppe und darüber hinaus auch in zeitlicher Hinsicht nicht deckungsgleich mit der konjunkturellen Entwicklung verlief, müssen neben der konjunkturellen Entwicklung auch andere Faktoren eine Rolle spielen. Dafür kommen verschiedene Änderungen der sozial- und rentenpolitischen Rahmenbedingungen wie die Verkürzung der Bezugsdauer des Arbeitslosengelds I für Ältere, das Auslaufen der „58er-Regelung“, die Anhebung der Altersgrenzen für den Bezug von Altersrenten sowie generell der Abbau von Frühverrentungsanreizen in Frage, die in den vergangenen Jahren die überproportional gestiegene Erwerbsneigung Älterer begünstigt haben. Hinzu kommt, dass in den vergangenen Jahren Geburtskohorten in die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen hineingewachsen sind, in denen die Erwerbsneigung von Frauen höher war als in früheren Jahrgängen. Weiterhin deuten Studienergebnisse darauf hin, dass sich die durchschnittliche Beschäftigungsfähigkeit Älterer vor allem aufgrund positiver Veränderungen der Qualifikationsstruktur eher erhöht hat. Die Analyse der Beschäftigungs- und Arbeitslosendynamik der vergangenen Jahre zeigt bei den Älteren ebenfalls positive Entwicklungen, wenngleich auch auf einem niedrigeren Niveau als bei den Jüngeren. Der in den vergangenen Jahren deutlich gestiegene Beschäftigtenbestand der 60- bis 64-Jährigen und die gleichzeitig nur moderat gestiegenen Eintritts- und Austrittszahlen in/aus Beschäftigung bestätigten den Eindruck, dass sich die Beschäftigungssituation dieser Altersgruppe vor allem durch ein „Hineinwachsen“ von mehr Beschäftigten in diese Altersgruppe verbessert hat. Dagegen hat sich die Eintrittsrate der 50- bis 54-Jährigen und der 55- bis 59-Jährigen seit 2005 leicht erhöht, wenn auch in geringerem Umfang als bei den 35- bis 49-Jährigen. Im Hinblick auf Veränderungen der Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit zeigen sich zwischen 2007 und 2013 ebenfalls positive Veränderungen: Die Wahrscheinlichkeit, aus Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt überzugehen, geht mit zunehmendem Alter ab etwa 50 Jahren zwar deutlich zurück, hat sich in diesem Zeitraum aber dennoch bei den 50- bis 54-Jährigen und der 55- bis 59-Jährigen stärker erhöht als in allen anderen Altersgruppen. Auch eine Verweildaueranalyse für den Zeitraum von 2000 bis 2009 zeigt, dass sich die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs aus „Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne“ in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen signifikant verbessert hat, wenngleich diese nach wie vor deutlich geringer ist als bei den 35- bis 49-Jährigen. Für den Zeitraum 2000 bis 2007 konnte außerdem gezeigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs aus der „Arbeitslosigkeit“ in einen Erwerbsaustritt bei den Älteren zurückging.

Im Vergleich zu den anderen westlichen Bundesländern ist Nordrhein-Westfalen ein Land mit einem moderaten Beschäftigungszuwachs Älterer, einem relativ geringen Rückgang der Unterbeschäftigung und seit 2004 gleichzeitig einem relativ starken Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Erwerbsquoten Älterer haben in Nordrhein-Westfalen allerdings stärker zugenommen als im westdeutschen Durchschnitt. Die Ergebnisse der Verweildaueranalyse deuten darauf hin, dass die Arbeitsmarktsituation in Nordrhein-Westfalen auch im Hinblick auf die Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit Älterer relativ ungünstig ist.

Trotz der in den vergangenen Jahren insgesamt verbesserten Beschäftigungssituation Älterer gibt es im Hinblick auf gegenwärtige Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen weiter arbeitsmarktpolitischen Handlungsbedarf. Noch immer geht ab einem Alter von rund

50 Jahren mit jedem weiteren Jahr die Erwerbsbeteiligung insbesondere bei Geringqualifizierten deutlich zurück, der Anteil Langzeitarbeitsloser unter älteren Arbeitslosen ist überdurchschnittlich hoch und die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs aus Arbeitslosigkeit in ungeforderte Beschäftigung ist bei älteren Arbeitslosen deutlich geringer als bei Jüngeren. Hinzu kommt, dass vor dem Hintergrund eines zukünftig zu erwartenden insgesamt schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzials und eines steigenden Anteils Älterer Investitionen zum Erhalt der längerfristigen Beschäftigungsfähigkeit und der längeren Erwerbsbeteiligung Älterer in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden. Neben der Vermeidung von Fachkräfteengpässen ist das Ziel einer besseren Arbeitsmarktintegration Älterer auch mit weiteren politischen Zielsetzungen wie beispielsweise der Entlastung des Sozial- und Rentenversicherungssystems sowie der Vermeidung von Ausgrenzung und Altersarmut verknüpft (Burkert/Sproß 2010). Auch vor dem Hintergrund der Rente mit 67 Jahren gibt es einen steigenden Bedarf, die Beschäftigungssituation Älterer zu verbessern, damit das höhere Renteneintrittsalter auch in Erwerbstätigkeit erreicht und Altersarmut dabei vermieden werden kann.

Bislang partizipieren Ältere offensichtlich in geringerem Umfang an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik als Jüngere, obwohl Wirkungsanalysen vielfach zeigen, dass diese auch oder sogar in besonderem Maße für diese Gruppe wirkungsvoll im Hinblick auf eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit sind. Ergebnisse der Betriebsbefragungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels deuten darauf hin, dass bisher relativ wenige Betriebe Weiterbildungsaktivitäten und personalpolitische Maßnahmen zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit speziell von Älteren durchführen. Insbesondere gering qualifizierte und ältere Personen sind in der Weiterbildung unterrepräsentiert (BMFSFJ 2010). Neben den Unternehmen kommt es in diesem Bereich natürlich aber auch auf die Arbeitnehmer und deren Altersklischees, ihre Erwartungen im Hinblick auf einen frühzeitigen Erwerbsaustritt und ihre Bereitschaft zu „lebenslangem Lernen“ an. Ähnlich wie im Hinblick auf die Förderung von Qualifizierungen gibt es auch Handlungsbedarf im Bereich der gesundheitlichen Prävention. Verschiedene Studien zeigen, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen eine der wichtigsten Faktoren im Hinblick auf einen frühzeitigen Erwerbsaustritt sind. Da insbesondere in Berufen mit manuellen Tätigkeiten und geringen Qualifikationsanforderungen gesundheitliche Probleme gehäuft auftreten, können geeignete Maßnahmen der Gesundheitsförderung zum Erhalt der Leistungsfähigkeit beitragen sowie Qualifikationsmaßnahmen für Ältere auch Übergänge in gesundheitlich weniger belastende Tätigkeiten und horizontale Karrieren befördern (vgl. BMAS 2010).

Literatur

Arlt, Andrea; Dietz, Martin; Walwei, Ulrich (2009): Besserung für Ältere am Arbeitsmarkt: Nicht alles ist Konjunktur. IAB-Kurzbericht 16/2009, Nürnberg.

Arntz, Melanie und Ralf Wilke (2009): Unemployment Duration in Germany: Individual and Regional Determinants of Local Job Finding, Migration and Subsidized Employment, *Regional Studies* 43, S. 43–61.

Bach, Hans-Uwe (2006): Aktuelle Arbeitsmarktpolitik für Ältere - ist ein Paradigmenwechsel schon erkennbar? In: IAB-Forum, Nr. 2, S. 74–77.

Bellmann, Lutz; Blien, Uwe; Crimmann, Andreas; Dieterich, Iris; Dietz, Martin; Ellguth, Peter; Feil, Michael; Fuchs, Johann; Fuchs, Michaela; Fuchs, Stefan; Gerner, Hans-Dieter; Hecht, Veronika; Hummel, Markus; Klinger, Sabine; Kohaut, Susanne; Konle-Seidl, Regina; Kruppe, Thomas; Ludewig, Oliver; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Scholz, Theresa; Schwengler, Barbara; Spitznagel, Eugen; Stops, Michael; Walwei, Ulrich; Wanger, Susanne; Weyh, Antje; Zapf, Iris; Zika, Gerd (2012): Entwicklungen und Perspektiven deutschen Arbeitsmarktes, Kapitel A., Der deutsche Arbeitsmarkt im Überblick. In: *Handbuch Arbeitsmarkt, Analysen, Daten, Fakten*, herausgegeben von Brücker, Herbert; Klinger, Sabine; Möller, Joachim; Walwei, Ulrich, Reihe IAB-Bibliothek, Band 334, Nürnberg: S. 13–92.

Bernhard, Sarah; Kruppe, Thomas (2012): Effectiveness of further vocational training in Germany. Empirical findings for persons receiving means-tested unemployment benefit. IAB-Discussion Paper, 10/2012, Nürnberg.

Blossfeld, Hans-Peter; Golsch, Katrin; Rohwer, Götz (2007): *Event History Analysis with Stata*. New Jersey.

Bogai, Dieter; Buch, Tanja; Seibert, Holger (2014): Arbeitsmarktchancen von Geringqualifizierten: Kaum eine Region bietet genügend einfache Jobs. IAB-Kurzbericht 11/2014, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Hirschenauer, Franziska; Wesling, Mirko (2009): Die Arbeitsmarktsituation der Älteren in Berlin und Brandenburg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg, 06/2009, Nürnberg, 75 S.

Boockmann, Bernhard; Thomsen, Stephan L.; Walter, Thomas (2011): Aktivierung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Wer wird gefördert?, *AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, 4, 2011, S. 269–292.

Brenke, Karl; Zimmermann Klaus F. (2011): Ältere auf den Arbeitsmarkt. IZA Standpunkte Nr. 43, Bonn.

Brussig, Martin (2011): Neueinstellungen im Alter: Tragen sie zu verlängerten Erwerbsbiografien bei? Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. *Altersübergangs-Report*, Nr. 2011-03; Duisburg, Düsseldorf.

Brussig, Martin (2010a): Fast die Hälfte aller neuen Altersrenten mit Abschlägen – Quote weiterhin steigend. Probleme mit dem Anstieg der Altersgrenzen vor allem bei Arbeitslosen, aber auch bei Erwerbstätigen; Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. *Altersübergangs-Report*, Nr. 2010-01; Duisburg, Düsseldorf.

Brussig, Martin (2010b): Künftig mehr Zugänge in Altersrenten absehbar. Gegenwärtig keine Ausweichen in die Erwerbsminderungsrente zu beobachten. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. *Altersübergangs-Report*, Nr. 2010-02; Duisburg, Düsseldorf.

Brussig, Martin (2010c): Höhere Alterserwerbsbeteiligung durch längere Erwerbsphasen. In jüngeren Kohorten sind mehr Menschen länger erwerbstätig als in älteren Kohorten. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2010-04; Duisburg, Düsseldorf

Brussig, Martin (2010d): Erwerbstätigkeit im Alter hängt vom Beruf ab. Ausdifferenzierung der Erwerbchancen vor allem nach dem 60. Lebensjahr, in einigen Berufen aber schon früher. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2010-05; Duisburg, Düsseldorf.

Brussig, Martin; Knuth, Matthias (2011): Alterserwerbstätigkeit und Altersübergang: Alte und neue Herausforderungen. In: Informationsdienst Altersfragen, Jg. 38, H. 4, S. 3–8.

Brussig, Martin; Ribbat, Mirko (2014): Entwicklung des Erwerbsaustrittsalters: Anstieg und Differenzierung. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2014-01; Duisburg, Düsseldorf.

Buch, Tanja; Egbers, Jannik; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatri; Stöckmann, Andrea (2014a): Ältere auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nord, 05/2014, Nürnberg.

Buch, Tanja; Egbers, Jannik; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatri; Stöckmann, Andrea (2014b): Ältere auf dem Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nord, 06/2014, Nürnberg.

Buch, Tanja; Egbers, Jannik; Kotte, Volker; Niebuhr, Annekatri; Stöckmann, Andrea (2014c): Ältere auf dem Arbeitsmarkt in der Hansestadt Hamburg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nord, 07/2014, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2013): Der Arbeitsmarkt in Deutschland, Ältere am Arbeitsmarkt, Nürnberg.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hrsg.) (2010): Aufbruch in die altersgerechte Arbeitswelt. Bericht der Bundesregierung gemäß § 154 Abs. 4 Sechstes Buch Sozialgesetzbuch zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Bericht der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Burkert, Carola; Sproß, Cornelia (2010): Früher oder später: Altersbilder auf Arbeitsmärkten im europäischen Vergleich. Veränderte nationale Sichtweise oder europäisches Konstrukt? In: Brauer, Kai; Clemens, Wolfgang (Hrsg.): Zu alt? "Ageism" und Altersdiskriminierung auf Arbeitsmärkten, (Alter(n) und Gesellschaft, 20), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 149–170.

Burr, Hermann; Kersten, Norbert; Kroll, Lars Eric; Hasselhorn, Hans Martin (2013): Selbstberichteter allgemeiner Gesundheitszustand nach Beruf und Alter in der Erwerbsbevölkerung. In: Bundesgesundheitsblatt 2013; Jg. 56; S.349–358.

Cicholas, Ulrich; Ströker, Kerstin (2012a): Auswirkungen des demografischen Wandels – Modellrechnungen zur Entwicklung der Privathaushalte und Erwerbsspersonen in Nordrhein-Westfalen. Statistische Analysen und Studien, Band 74. IT.NRW, Düsseldorf.

Cicholas, Ulrich; Ströker, Kerstin (2012b): Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2011 bis 2030/2050. Statistische Analysen und Studien, Band 72. IT.NRW, Düsseldorf.

Dietz, Martin (2014): Beschäftigung in Deutschland: Ältere holen auf. In: IAB-Forum, Nr. 1, S. 4–11.

Dietz, Martin (2008): Arbeitsmarkt: Rückenwind auch für Ältere. In: Wirtschaftsdienst, Jg. 88, H. 4, S. 254–259.

Dietz, Martin; Walwei, Ulrich (2011a): Germany – no country for old workers? In: Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, Jg. 44, H. 4, S. 363–376.

Dietz, Martin; Walwei, Ulrich (2011b): Rente mit 67 – Zur Beschäftigungslage Älterer. Öffentliche Anhörung von Sachverständigen vor dem Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestags am 21. Februar 2011. IAB-Stellungnahme, 01/2011, Nürnberg

Dietz, Martin; Koch, Susanne; Krug, Gerhard; Stephan, Gesine (2011): Die Entgeltsicherung für Ältere: Ein Auslaufmodell? In: WSI-Mitteilungen 5/2011, 226–233.

Dietz, Martin; Gartner, Hermann; Koch, Susanne; Walwei, Ulrich (2006): Arbeitsmarktpolitik für Ältere - Neue Anreize für mehr Beschäftigung. In: IAB-Forum, Nr. 2, S. 78–83.

Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV) (2014): Rentenversicherung in Zahlen 2014.

Deutsche Rentenversicherung Bund (2013): Rentenversicherung in Zeitreihen. Oktober 2013. DRV-Schriften, Band 22.

Fitzenberger, Bernd.; Wilke, Ralf A. (2004): Unemployment Durations in West-Germany Before and After the Reform of the Unemployment Compensation System during the 1980s. ZEW Discussion Paper No. 24.

Frosch, Katharina (2007): Zu alt für einen neuen Job? Altersspezifische Wiederbeschäftigungschancen nach Verlust des Arbeitsplatzes, Wirtschaftspolitische Blätter, 4, S. 641–656.

Frosch, Katharina (2006): Reemployment Rates over the Life Course: Is there still Hope after Late Career Job Loss? Thünen-Series of Applied Economic Theory, Working Paper No. 64, Universität Rostock.

Fuchs, Johann (2002): Erwerbspotenzial und Stille Reserve. Konzeption und Berechnungsweise. In: G. Kleinhenz (Hrsg.), IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 250, Nürnberg, S. 79–94.

Hartmann, Michael (2014): Altersgruppenspezifische Analyse am Beispiel „Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung Älterer“. Materialien der Statistik der Bundesagentur für Arbeit für Universitäten, Nürnberg.

Heyer, Gerd; Koch, Susanne; Stephan, Gesine; Wolff, Joachim (2012): Evaluation der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Ein Sachstandsbericht für die Instrumentenreform 2011. In: Journal for Labour Market Research, Vol. 45, No. 1, S. 41–62.

Hirschenauer, Franziska (2007): Regionale Arbeitsmarktlage der Älteren: Arbeiten bis 65 - längst noch nicht die Regel. (IAB-Kurzbericht, 25/2007), Nürnberg.

Hochfellner, Daniela; Müller, Dana; Wurdack, Anja (2011): BASiD - Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland. FDZ-Datenreport 09/2011, Nürnberg.

Hochfellner, Daniela; Voigt, Axel; Budzak, Ute; Steppich, Birgit (2010): Das Projekt BASiD - Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland. Projektinhalte, aktu-

eller Stand der Arbeiten und Analysemöglichkeiten. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.), FDZ-RV-Daten zur Rehabilitation, über Versicherte und Rentner. Bericht vom sechsten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 1. bis 3. Juli in Bensheim. Berlin: DRV-Schriften, 55/2009, S. 74–86.

Huber, Andreas W.; Staudinger, Thomas; Werner, Daniel (2007): Der Arbeitsmarkt für Ältere in Bayern. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB-Regional Bayern, 02/2007, Nürnberg

Hutchens, Robert (1986): Delayed Payment Contracts and a Firm's Propensity to Hire Older Workers. In: Journal of Labor Economics 4 (4): S. 439–457.

ISG; IAB; RWI (2011): Evaluation der Leistungen zur Beschäftigungsförderung nach § 16e Abs. 10 SGB II. Endbericht. Köln, Nürnberg, Essen.

Kistler, Ernst; Trischler Falko; Bäcker, Gerhard (2009): Rente mit 67 – für viele Beschäftigte unerreichbar! Dritter Monitoring-Bericht des Netzwerks für eine gerechte Rente. Berlin: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.; Katholische Arbeitnehmerbewegung Deutschland e. V.; Sozialverband Deutschland; Sozialverband VdK Deutschland; Volkssolidarität Bundesverband e. V.; Deutscher Gewerkschaftsbund (Hrsg.).

Lazear, Edward (1981): Agency, Earnings Profiles Productivity and Hours Restrictions. In: American Economic Review, 71, S. 606–620.

Lott, Margit; Spitznagel, Eugen (2010): Präventive Arbeitsmarktpolitik: Impulse für die berufliche Weiterbildung im Betrieb. IAB-Kurzbericht, 11/2010, Nürnberg.

Maier, Tobias; Zika, Gerd; Wolter, Marc Ingo; Kalinowski, Michael; Helmrich, Robert (2014): Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung - aktuelle Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030 unter Berücksichtigung von Lohnentwicklungen und beruflicher Flexibilität. BIBB-Report, 23, 16 S.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAIS) (2012): IAB-Betriebspanel – Beschäftigungstrends in Nordrhein-Westfalen. Fachkräftebedarf und betriebliche Strategien zur Fachkräftesicherung. Ergebnisse der nordrhein-westfälischen Stichprobe des IAB-Betriebspanels 2011.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI) (Hrsg.) (2010): Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997-2008; Düsseldorf.

Mückenberger, Ulrich (1989): Der Wandel des Normalarbeitsverhältnisses unter Bedingungen einer „Krise der Normalität“, Gewerkschaftliche Monatshefte, Vol. 40, No. 2, S. 211-223.

Mümken, Sarah (2014): Arbeitsbedingungen und Gesundheit älterer Erwerbstätiger. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2014-03; Duisburg, Düsseldorf.

Mümken, Sarah; Brussig, Martin (2013): Regionale Unterschiede im Altersübergang. Institut für Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2013-03; Duisburg, Düsseldorf.

Munz, Eva; Seifert, Wolfgang; Cloos, Bertram; Hetke, Uwe; Sieglen, Georg; Bauer, Frank (2008): Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997–2006. Studie im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration Nordrhein-Westfalen (Hrsg.).

Pfaff, Simon (2012): Pendeln oder umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009. In: Zeitschrift für Soziologie (06), S. 458–477.

Seifert, Wolfgang (2012): Die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials in Nordrhein-Westfalen. Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik: Statistik kompakt 07/12.

Seifert, Wolfgang (2014): Wer ging vorzeitig in den Ruhestand? Eine Analyse des betroffenen Personenkreises im Vergleich zu älteren Erwerbstätigen in NRW. Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik: Statistik kompakt 08/14.

Sieglen, Georg; Pohl, Carsten; Carl, Birgit (2011): Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Nordrhein-Westfalen. Eine Analyse auf regionaler Ebene. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nordrhein-Westfalen, 04/2011, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2014): Dokumentation „Bezugsgröße 2014“, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2011): Weiterentwicklung des Messkonzepts der Unterbeschäftigung. Methodenbericht, Nürnberg

Statistisches Bundesamt (2014): Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland 2013, Fachserie 1, Reihe 4.1.1.

Statistisches Bundesamt (2010): Später in den Ruhestand? STATmagazin, 21.09.2010.

Stephan, Gesine; Zickert, Kathi (2008): Participation of unemployment benefit recipients in active labor market programs. Before and after the German labor market reforms. IAB-Discussion Paper 15/2008, Nürnberg.

Tatsiramos, Konstantinos (2010): Job displacement and the transitions to re-employment and early retirement for non-employed older workers. In: European Economic Review 54 (2010): S. 517–535.

Wilke, Ralf A. (2004): New Estimates of the Duration and Risk of Unemployment for West-Germany. ZEW Discussion Paper No. 04–26, Mannheim.

Winterhager, Henrik (2006): Determinanten der Arbeitslosigkeitsdauer - Neue Erkenntnisse aus der IEB? ZEW Discussion Paper No. 06-077, Mannheim.

Wolff, Joachim; Hohmeyer, Katrin (2008): Wirkungen von Ein-Euro-Jobs: Für ein paar Euro mehr. IAB-Kurzbericht 02/2008, Nürnberg.

Wolff, Joachim, Jozwiak, Eva (2007): Does short-term training activate means-tested unemployment benefit recipients in Germany? IAB Discussion Paper 29/2007.

ZEW, IAB, IAT (2005): Zwischenbericht zum „Modul 1d, Eingliederungszuschüsse und Entgeltsicherung“ im Rahmen der Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission.

ZEW, IAB, IAT (2006): Endbericht zum „Modul 1d, Eingliederungszuschüsse und Entgeltsicherung“ im Rahmen der Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission.

Zwick, Thomas (2008a): Einflussfaktoren auf die Wiedereinstellung älterer Arbeitsloser. In: Zeitschrift für Personalforschung 22(3); S. 314–317.

Zwick, Thomas (2008b): The Employment Consequences of Seniority Wages. ZEW Discussion Paper 08-039, Mannheim.

Anhang

Tabelle A 1: Beschäftigungsquoten der 55- bis 64-Jährigen 2000 und 2013 in den Kreisen Nordrhein-Westfalens

Gemeinden	Beschäftigungs- quote 55–64 Jahre	Beschäftigungs- quote 55–64 Jahre	Veränderung in Prozentpunkten
	2000	2013	
Düsseldorf, krfr. Stadt	28,7	41,6	12,8
Duisburg, krfr. Stadt	20,1	38,8	18,7
Essen, krfr. Stadt	23,5	38,6	15,0
Krefeld, krfr. Stadt	24,7	37,6	12,8
Mönchengladbach, krfr. Stadt	24,8	39,9	15,1
Mülheim an der Ruhr, krfr. Stadt	25,0	41,6	16,6
Oberhausen, krfr. Stadt	19,8	37,8	18,0
Remscheid, krfr. Stadt	30,2	44,3	14,0
Solingen, krfr. Stadt	29,8	43,2	13,4
Wuppertal, krfr. Stadt	28,8	40,6	11,8
Kleve, Kreis	21,9	36,6	14,7
Mettmann, Kreis	29,3	43,6	14,3
Rhein-Kreis Neuss	26,4	42,0	15,6
Viersen, Kreis	25,7	40,1	14,4
Wesel, Kreis	19,9	37,0	17,2
Bonn, krfr. Stadt	28,9	39,6	10,7
Köln, krfr. Stadt	27,0	39,5	12,5
Leverkusen, krfr. Stadt	24,1	41,5	17,4
Städteregion Aachen	22,0	37,5	15,5
Düren, Kreis	22,7	39,3	16,6
Rhein-Erft-Kreis	24,4	39,5	15,1
Euskirchen, Kreis	22,7	39,1	16,4
Heinsberg, Kreis	18,6	36,0	17,4
Oberbergischer Kreis	26,6	44,0	17,5
Rhein-Sieg-Kreis	27,0	43,0	16,0
Rheinisch-Bergischer Kreis	25,6	41,1	15,5
Bottrop, krfr. Stadt	18,2	36,3	18,1
Gelsenkirchen, krfr. Stadt	18,0	34,2	16,1
Münster, krfr. Stadt	26,6	45,2	18,6
Borken, Kreis	23,1	39,8	16,7
Coesfeld, Kreis	23,4	42,1	18,7
Recklinghausen, Kreis	18,4	35,1	16,7
Steinfurt, Kreis	23,0	43,3	20,4
Warendorf, Kreis	26,7	44,2	17,5
Bielefeld, krfr. Stadt	31,0	46,6	15,5
Gütersloh, Kreis	30,3	48,5	18,3
Herford, Kreis	29,7	47,9	18,2
Höxter, Kreis	23,1	42,7	19,6
Lippe, Kreis	28,3	46,1	17,8
Minden-Lübbecke, Kreis	27,8	46,6	18,8
Paderborn, Kreis	25,7	44,7	19,0
Bochum, krfr. Stadt	22,4	37,1	14,7
Dortmund, krfr. Stadt	20,0	36,7	16,7
Hagen, krfr. Stadt	25,7	42,6	16,9
Hamm, krfr. Stadt	19,8	36,4	16,6
Herne, krfr. Stadt	18,1	32,9	14,8
Ennepe-Ruhr-Kreis	25,5	43,0	17,6
Hochsauerlandkreis	25,7	44,0	18,3
Märkischer Kreis	28,0	44,7	16,7
Olpe, Kreis	24,6	44,0	19,4
Siegen-Wittgenstein, Kreis	24,5	44,1	19,6
Soest, Kreis	24,9	42,6	17,7
Unna, Kreis	19,7	36,4	16,7
Nordrhein-Westfalen	24,6	40,6	16,0

Quelle: IT.NRW; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Erwerbsquoten nach Geschlecht und Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen und West-Deutschland in den Jahren 2000 und 2013

			Alter in Jahren			
			15–64	50–54	55–59	60–64
2000	Nordrhein- Westfalen	Insgesamt	68,1	77,0	61,1	20,9
		Männer	78,3	89,8	74,5	28,9
		Frauen	57,8	64,3	47,6	13,1
	West- Deutschland	Insgesamt	71,1	80,3	65,7	24,1
		Männer	80,1	91,5	78,0	32,5
		Frauen	62,0	69,1	53,3	14,5
2013	Nordrhein- Westfalen	Insgesamt	74,2	84,0	76,6	50,0
		Männer	80,4	90,6	84,4	59,7
		Frauen	68,0	77,4	69,4	41,0
	West- Deutschland	Insgesamt	76,9	86,5	79,5	53,0
		Männer	82,3	91,7	86,0	61,8
		Frauen	71,5	80,6	73,4	44,7

Quelle: Statistisches Bundesamt (2014); eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Nordrhein-Westfalen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2014	Bauer, Frank; Pohl, Carsten; Sieglen, Georg	Arbeitnehmerüberlassung in Nordrhein-Westfalen
02/2013	Bauer, Frank	Die Implementationsanalyse zum Modellprojekt "Stadtteilmütter in Nordrhein-Westfalen"
01/2013	Pohl, Carsten	Demografie, Erwerbsbeteiligung und Erwerbslosigkeit in Nordrhein-Westfalen. Analyse der Zusammenhänge zwischen 1996 und 2011
08/2011	Sieglen, Georg	Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Beschäftigungsentwicklung in der Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens
07/2011	Bauer, Frank; Franzmann, Manuel; Fuchs, Philipp; Jung, Matthias	Implementationsanalyse zu § 16e SGB II in Nordrhein-Westfalen II. Die Erfahrungen der Geförderten

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Nordrhein-Westfalen
Nr. 01/2015

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/NRW/2015/regional_nrw_0115.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/nordrhein-
westfalen.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/nordrhein-westfalen.aspx)

ISSN 1861-4760

Rückfragen zum Inhalt an:

Georg Sieglén
Telefon 0211.4306 461
E-Mail georg.sieglén@iab.de